Herforder Zeitung
für Stadt und Land
Generalanzeiger für den Kreis Herford

№ 116 — Diese Zeitung erscheint am Abend jeden Wochentages. Abonnementspreis vierteljährlich 1,50 Mk.; bei Postbestellung 1,35 Mk. und Bestellgeld.

Sonnabend, 18. Mai

Inserate werden bis spätestens 11 Uhr erbeten. Preis der einspalt. Petitzeile f. Stadt u. Kreis Herford, Deynhausen u. Amt Rehme 12 Pfg., sonst 15 Pfg.

1912.

Stimmungsbild aus dem Reichstag.

(Eigen-Bericht.) Sch. **Berlin**, 17. Mai.

Eine stürmische Beratung des Reichskanzleretats.

Noch sind die stürmischen Vorgänge im Reichstage in aller Erinnerung, die sich bei der Präsidentenwahl um den Sozialdemokraten Scheidemann abgespielt haben. Heute, bei der Beratung des Reichskanzlereiats, sorgte Herr Scheidemann für neue Sturmszenen. Das war ein Lärm, ein Beifalljubel, ein Pfuirufen und ein Begeisterungssturm, wie man solche Nebenerscheinungen großer Tage allmählich gewohnt wird. Zum Entzücken der überfüllten Tribünen.

Der Herr Reichskanzler ist schon früh an seinem Platz. Nachdenklich sitzt er neben dem preußischen Herrn Eisenbahnminister v. Breitenbach, der den Gravenstadener Fall aus dem Elsässischen vertreten soll. Das Haus ist gut besucht und sieht mit besonderem Interesse der Rede des Vertreters der Sozialdemokratie entgegen, da der ehemalige Vizepräsident Scheidemann zur Tribüne geht. Scheidemanns Reden leiden unter der Fülle von Spott und Ironie, die durch die massenhafte Ansammlung ihren Zweck verfehlen. Soll Ironie reizen, muß man mit ihr geizen. Nachdem er ganze Kübel voll Hohn über den Kanzler ausgegossen hat, kommt er zu den Straßburger Kaiserworten. Der Kaiser habe bestätigt, daß die Einverleibung in Preußen die schwerste Strafe ist. Das Haus nimmt dieses Wort als Witz auf und lacht. Da kann es sich Scheidemann nicht versagen, seinen Witz zu erläutern. Es handle sich um die Versetzung in die unterste Klasse der deutschen Reichszugehörigkeit. Diese Worte sind das Signal zu einem unbeschreiblichen Tumult. Die Rechte drängt nach vorn, schreit Pfui und fragt erregt, wo die Ordnungsrufe bleiben. Die äußerste Linke demonstriert für Scheidemann. Der Kanzler, den es sichtlich Ueberwindung gekostet hat, solange im Saal zu verbleiben, schnellt von seinem Platze auf. Und mit ihm eilen die Bundesratsvertreter rechts und links aus dem Saal, unter höhnischen Zurufen der Sozialdemokratie. Bei den Konservativen macht Herr Kreth den Vorschlag, gleichfalls dem Beispiel des Kanzlers zu folgen. Die meisten Konservativen klappen ärgerlich den Sitz in die Höhe und verlassen den Saal. All diese Vorgänge sind das Werk weniger Augenblicke. Präsident Kämpf hat in der Unruhe den Wortlaut der Scheidemannschen Beleidigung nicht verstanden, und erteilt ihm erst zum Schluß einen Ordnungsruf, nachdem der Sozialdemokrat bereits zwei Rügen eingeheimst hatte. Er nannte Preußen das deutsche Sibirien und sprach von einem Wortbruch des preußischen Königs, auf dem das Dreiklassenwahlrecht beruht.

Vor leeren Bundesratstischen muß Herr Spahn vom Zentrum sprechen. Sein schwer zu verstehendes Organ dämpft die Erregung, die noch recht stark im Hause nachzittert. Auf der Rechten bilden sich Gruppen; die lebhaften Gesten weisen auf starke Empörung hin. Die Sozialdemokraten ziehen sich zu einer provisorischen Fraktionssitzung zurück. Spahn bemüht sich, unbefangen zu sein. Auf den Fall Borchardt im preußischen Abgeordnetenhause, den Scheidemann mit allen Künsten eines Agitators beleuchtet hatte, geht Spahn nicht ein. Der Extrakt seiner Rede ist: das Verständigungswerk im Elsaß werde unter der Wirkung der kaiserlichen Aeußerung schwer leiden. Die Konservativen fassen sich zu der Frage kurz. Graf v. Schwerin hält die ganze elsaß-lothringische Verfassung für einen schwer wieder gutzumachenden Fehler. Seine Ausführungen über unsere wirtschaftliche Entwicklung gehen in dem Lärm des Hauses vollends unter. Da der Kanzler noch immer nicht im Saale anwesend ist, gehen in den Wandelgängen die tollsten Gerüchte um. Von schweren Konflikten mit dem Präsidenten Kämpf, von neuer Präsidentenkrise usw. Aber all diese Sensationen zerfliegen bald in nichts. Während einer vorzüglichen Rede des nationalliberalen Neulsässers v. Calker, der unter stürmischem Beifall an das Lied seiner Jugendzeit: „Ich bin ein Preuße" erinnert, erscheinen der Reichskanzler und sein Gefolge. Man habe, führt Herr v. Calker aus, in dem hohen Hause die Pflicht, stets daran zu denken, daß das deutsche Reich Preußen sehr viel zu danken hat. f

Der Reichskanzler ergreift nunmehr doch das Wort. Herrn Scheidemann tut er mit den Worten ab: Ein Mann, der so von seinem Lande spricht, verurteilt sich selbst. Ausführlich geht er, unter lautloser Stille des Hauses, auf den Gravenstadener Fall ein. Es bestehe gar kein Zweifel darüber, daß der Leiter des Werkes deutschfeindlich gesinnt sei. Die preußische Eisenbahnverwaltung werde fest bleiben. Nach allgemein politischen Ausführungen über das schwierige Milieu in Elsaß-Lothringen kommt er zu den Kaiserworten. Der Kaiser hatte das Recht, seinem Unmute Ausdruck zu geben. „Ich trage die Verantwortung, ich trete vor den Kaiser. Nicht aus höfischen Rücksichten. Kann ich dieser staatlichen Pflicht nicht gerecht werden, so werden Sie mich nicht mehr auf diesem Platze finden." Der Kaiser habe nur der Sorge für die Zukunft der Reichslande Ausdruck geben wollen, und die nationalistischen Treibereien zu Schanden zu machen, sei Pflicht deutscher Ehre. Herr Ledebour ist in hochgradiger Erregung, und schreit ein halbes Dutzend Zwischenrufe wie: „Faule Ausrede!" zum Kanzler hinauf.

Bei der Unruhe im Hause findet die Rede des fortschrittlichen Karlsruher Haas nicht die rechte Würdigung. In Baden würden nach seiner Ansicht selbst die Sozialdemokraten Herrn Scheidemann gehörig vornehmen. Das eine sei zweifellos, der Kaiser habe weder Grund noch Berechtigung zu seinen Aeußerungen gehabt. Der freikonservative Schultz bringt keine Worte der Abwehr nur stoßweise hervor, so innerlich erregt ist er. Doppelt stolz müsse jetzt jeder Preuße auf sein Vaterland sein, das von den Sozialdemokraten geschmäht werde, weil sie wissen, daß an dem Reich Friedrichs des Großen alle sozialdemokratischen Angriffe zerschellen. Die Konservativen umringen Herrn Schultz und beglückwünschen ihn lebhaft. Während das Interesse allmählich abflaut, spricht der Elsässer Hauß in eigener Sache. Seine Freunde dächten nicht an eine Loslösung vom Reiche, sie wollen nur nicht Staatsbürger zweiter Klasse sein. Die Drohung des Kaisers habe keinen Eindruck in Elsaß-Lothringen gemacht. Die Erregung im Hause, die dramatischen Szenen und der Auszug der Regierung sind für den Redakteur der „Leipziger Volkszeitung", Herrn Lensch, künstlich aufgedonnerte Sechsdreiererregungen. Er holt sich zwei Ordnungrufe, als er die Stellung des Kanzlers als Prügeljungen des persönlichen Regiments mit dem Bibelwort kennzeichnet: „Der Herr hats gegeben, der Herr hats genommen, der Name des Herrn sei gelobt." Aufflammender Kampfesstimmung wird durch einen Schlußantrag ein Ende gemacht. Die Debatte über die innere Politik ist erledigt.

Deutscher Reichstag.

64. Sitzung, Freitag, den 17. Mai, 1 Uhr.

Am Tische des Bundesrats: v. Bethmann Hollweg, Lisco.

Kurze Anfragen.

1. Abg. Colshorn (Welfe) fragt nach dem authentischen Wortlaut der Kundgebung des Kaisers an den Straßburger Bürgermeister, über eventuelle Aufhebung der elsaß-lothringischen Verfassung und eventuelle Einverleibung Elsaß-Lothringens in Preußen und nach der verfassungsmäßigen Verantwortung des Reichskanzlers für diese kaiserliche Kundgebung.

Reichskanzler v. Bethmann Hollweg: Ich werde dazu bei der unmittelbar bevorstehenden Beratung meines Etats sprechen.

2. Anfrage des Abg. Quarck-Frankfurt (Soz.): Ist der Herr Reichskanzler bereit, Auskunft darüber zu geben, ob nach dem Vorgang von Frankreich nunmehr auch der Abschluß einer Literaturkonvention zwischen Deutschland und Rußland zu erwarten steht?

Geh. Legationsrat Lehmann: Es sind gegenwärtig Verhandlungen im Gange.

Der Etat des Reichskanzlers.

Zuerst soll über die innere Politik und dann, beim Etat des Auswärtigen Amts, über die auswärtige Politik gesprochen werden.

Abg. Scheidemann (Soz.): Undank ist der Welt Lohn, besonders in der Politik. Handelte es sich um eine wirkliche Vertrauenskundgebung bei der Gehaltsbewilligung, keine Partei würde dem Kanzler rückhaltloses Vertrauen aussprechen. Jetzt fangen auch schon die nachgeordneten Stellen an, aufsässig zu werden, Dernburg, Lindequist, Wermuth. Zu den Reichskanzlernekrologen, die wohl sehr bald geschrieben werden müssen, wird man ihm zugute halten, daß es nicht leicht ist, in der Zeit des Uebergangs zielsichere Politik zu machen. Das System des persönlichen Regiments ist zum Untergang reif. Die Reichsfinanzpolitik ist am Ende ihres Lateins, und da hat man den Mut, das Volk zu belügen, indem man von der Abschaffung einer Liebesgabe spricht. Der Reichskanzler hat die preußische Wahlreform vereitelt, eine Ehrenschuld ist nicht eingelöst. Typisch ist jetzt der Fall in Elsaß-Lothringen. Auf die Denunziation der rheinisch-westfälischen Konkurrenz, auf die geheimen Schnüffelberichte eines exzellenten Spitzels soll der angeblich deutschfeindliche Direktor der Fabrik auf die Straße gesetzt werden. Auf dem Buckel von 2000 Arbeitern, deren Kompottschüssel nicht voll ist, spielt sich der schäbige Kleinkrieg ab. Mandel wird Exzellenz, und dann erklärt der Kaiser, die elsaß-lothringische Verfassung werde in Scherben geschlagen, das Land in Preußen einverleibt werden. Er bestätigt damit, daß die Einverleibung in Preußen die schwerste Strafe ist; es ist ja der Verlust der bürgerlichen Ehre. (Pfuirufe rechts, großer Lärm.) Die Versetzung in die unterste Klasse der deutschen Reichszugehörigkeit, ins Preußenland. (Die folgenden Worte gehen in ungeheurem Tumult unter, andauernde Pfuirufe und Rufe von rechts: Wo bleiben die Ordnungsrufe? Präsident Dr. Kaempf: Herr Scheidemann, Sie zwingen mich, Sie zur Ordnung zu rufen. Zuruf rechts: Es war die höchste Zeit!)

Der Reichskanzler erhebt sich und verläßt mit den anderen Regierungsvertretern den Saal. Am Bundesratstische bleibt nur der Unterstaatssekretär im Reichsamt des Innern, Richter, sitzen, der hernach aber auch herausgeht. Auch ein Teil der Rechten verläßt den Saal unter Raus! Raus-Rufen der Soz.

Präsident Dr. Kaempf: Ich behalte mir vor, nach Einsicht in das Stenogramm Herrn Scheidemann zur Ordnung zu rufen.

Abg. Scheidemann (Soz.): Der Reichstag wird die Ausführung der Drohung nicht mitmachen, und auf den kommt es an. Vielleicht äußern sich hernach in der Diskussion die Herren von den süddeutschen Bundesstaaten, die jetzt den Auszug mitgemacht haben. Was wird Herr Bassermann sagen, der zum Petroleur von Mannheim avanciert ist? (Präsident Dr. Kaempf ruft den Abg. Scheidemann zur Ordnung.) Diesen Ordnungsruf würde der Präsident mir nicht erteilt haben, wenn er wüßte, daß ich den Ausdruck aus einem konservativen Blatt zitiert habe. Ich frage den leeren Stuhl des Reichskanzlers, was er auf die jetzigen Vorgänge zu antworten gedenkt. Die „Post" hat das, was der Kaiser gesagt hat, schon vorher angekündigt. (Zuruf v. d. Soz.: Welcher Postefel mag das geschrieben haben?) Herr v. Zedlitz hat erklärt, der Reichskanzler ist sein Parteigenosse. Wir wollen den jetzigen Zuständen ein Ende machen durch Verstärkung des Parlaments und der Eroberung des freien Wahlrechts in Preußen, daß Preußen nicht länger das deutsche Sibirien bleibt. (Der Präsident erteilt dem Abg. Scheidemann einen Ordnungsruf.) Abg. Scheidemann: Ich werde über diesen Ordnungsruf Beschwerde führen. — Es darf nicht heißen: In Elsaß-Lothringen zurück, sondern: In Preußen vorwärts! Der Redner spricht sodann über den Fall Borchardt im Abgeordnetenhause, wird vom Präsidenten ersucht, zum Etat des Reichskanzlers zu reden und äußert seine Verwunderung über diese Geschäftsführung des Präsidenten, als er sagt, man müsse sich schämen, ein Preuße zu sein, ruft ihn der Präsident zur Ordnung. Als er weiter von dem Bruch eines königlichen Wortes spricht, wird er wieder zur Ordnung gerufen. Der Reichskanzler hüllt sich gegenüber dem Volke in verächtliches Schweigen, die Zukunft wird lehren, wer richtig gerechnet hat: Sie oder wir!

Präsident Dr. Kaempf ruft den Abg. Scheidemann noch nachträglich zur Ordnung auf Grund der Einsicht in das Stenogramm, wegen der Aeußerung über den Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte durch die Einverleibung Elsaß-Lothringens in Preußen.

Abg. Dr. Spahn (Z.): Auf die Vorgänge im Preußischen Abgeordnetenhaus gehe ich nicht ein, weil ein gerichtliches Verfahren schwebt. Die angebliche Aeußerung des Kaisers, selbst in der abgeschwächten Form, würden wir bedauern. Die elsässische Verfassung kann nur durch ein Gesetz wieder abgeändert werden. Das Verständigungswerk im Elsaß wird unter der Wirkung der Aeußerung jedenfalls schwer leiden. Der Redner erklärt, seine Partei bringe einen Antrag auf Aufhebung des Jesuitengesetzes nur wegen der Geschäftslage nicht ein.

Abg. Graf Schwerin-Löwitz (k.): Solange der Wortlaut der Aeußerungen des Kaisers nicht feststeht, sprechen wir darüber nicht. Die Vorgänge haben uns in der Ueberzeugung bestärkt, daß die ganze Verfassung ein Fehler war. Wie dieser Fehler wieder gutzumachen sein wird, muß der Zukunft überlassen werden. Der Redner spricht über die wirtschaftliche Entwicklung Deutschlands und die Handelsverträge.

Während der Rede des Grafen Schwerin verlassen sämtliche Sozialdemokraten auf eine halbe Stunde den Saal, um eine Fraktionssitzung abzuhalten. Die anderen Fraktionen bilden erregte Gruppen.

Als Graf Schwerin seine Rede beendet hat, erklärt Präsident Kaempf: Ich habe das Stenogramm der Rede des Abg. Scheidemann eingesehen. Es finden sich noch weitere Aeußerungen, wie: Versetzung in die zweite Soldatenklasse, in die unterste Klasse der deutschen Reichsangehörigkeit, nämlich ins preußische Land. Ich rufe den Abg. Scheidemann auch deshalb nachträglich zur Ordnung.

Abg. Dr. van Calker (nl.): Ich wollte als Altdeutscher, als Neuelsässer zu Ihnen sprechen; jetzt wurde aber die Erinnerung an meine Jugendzeit wach, als ich das Lied gelernt habe: „Ich bin ein Preuße!" (Stürmischer Beifall, Gelächter bei den Soz.) Ich habe das Gefühl, daß wir in diesem Hause die heilige Verpflichtung haben, uns bewußt zu sein, was Preußen für das Deutsche Reich bedeutet. (Lebhafter Beifall.) Darum müssen wir gegen die Worte des Herrn Scheidemann entschieden protestieren. In England gilt es nicht als gentlemanlike, den König zu beleidigen. Und wenn es dennoch geschieht, dann ist die allgemeine Auffassung in England die, daß ein solches Verhalten sich selber richtet, so daß es gar nicht notwendig ist, dagegen einzuschreiten. (Beifall.) Ich bedaure, was im Elsaß in den letzten Wochen geschehen ist, die Beschlüsse des Parlaments. Es hätte an die Wirkung denken sollen. Das Schlimme ist die Wirkung auf Frankreich; dort hält man vielfach die Elsässer für ein Volk in Knechtschaft, das baldmöglichst wieder in die Arme der Mutter Frankreich zurückwolle. Tatsächlich denkt nur sehr wenige Elsässer daran. Die Verfassung wird hoffentlich gedeihlich weiterwirken. Souvenir: ja; Esperance: nein, nein, nein! (Lebh. Beifall.)

Reichskanzler v. Bethmann-Hollweg: Auf die Vorgänge, die mich und die Mitglieder des Bundesrats veranlaßt haben, eine Zeitlang den Saal zu verlassen, gehe ich nicht ein, nachdem der Ordnungsruf erteilt ist. Wer von seinem Lande so spricht, verurteilt sich selbst. Der Reichskanzler spricht über die Elsässer Vorgänge und gibt eine eingehende Darstellung der Gravenstadener Angelegenheit. Der preußischen Eisenbahnverwaltung wurde bekannt, daß die Leitung des Werkes in direkt deutschfeindlichem Sinne wirkt, die Seele aller deutschfeindlichen Bestrebungen ist. Für das Deutsche Reich ist es eine Unmöglichkeit, geschäftliche Beziehungen zu einem Werke aufrecht zu erhalten, dessen Leitung die Verachtung deutschen Wesens zur Schau trägt. Es ist nicht Gesinnungsschnüffelei, sondern staatliche und nationale Notwendigkeit. Die Behauptung von der rheinisch-westfälischen Konkurrenz ist widersinnig. Preußen sieht es als seine Aufgabe an, die reichsländische Industrie so viel als möglich zu fördern, und ich setze mich dafür ein, daß das andauernd geschehen wird. (Beifall.) Hoffentlich gelingt eine Verständigung, aber das Werk weigert sich noch, den Direktor zu entlassen. Die Verhandlungen waren vertraulich, es ist nicht unsere Schuld, daß die Oeffentlichkeit sich damit beschäftigt. Der Kanzler spricht über die allgemeine politische Bedeutung des Falles. Aus dem Beschluß der elsässischen Kammer zieht mancher den Schluß, daß die Verfassung verfehlt sei. Herr v. Calker hat vortrefflich das schwierige Milieu gezeichnet. Gegen die Angriffe auf den Kaiser lege ich Verwahrung ein. Der Kaiser hatte das Recht, seinem Unmute Worte zu verleihen. Ich trage die Verantwortung, ich trete vor den Kaiser, solange ich an dieser Stelle stehe, und kann ich dieser staatlichen Pflicht nicht gerecht werden, so werden Sie mich nicht mehr auf diesem Platze sehen. Der Kaiser hat nicht mit einem Wort die Rechte vom Bundesrat und Reichstag berührt. Er hat nichts davon gesagt, daß es nicht ein Akt der Reichsgesetzgebung wäre. Bundesrat und Reichstag werden sich zu befinden haben, ob und wie einmal die Verfassung geändert werden muß. Elsaß-Lothringen hat sein Schicksal selbst in der Hand, von seinem Verhalten wird es abhängen. Deutschfeindliche Bestrebungen sind im Lande vorhanden, die Sorge für die Zukunft des Reichslandes ist Kern und Inhalt der ernsten Mahnung des Kaisers gewesen. (Abg. Ledebour: Faule Ausrede!) Die Treibereien zuschanden zu machen, ist eine Pflicht deutscher Ehre. (Lebhafter Beifall. Zischen der Soz. Abg. Ledebour ruft: Eine feige Drohung war das!)

Abg. Haas-Baden (Vp.): In Baden würde Herr Scheidemann selbst von den Sozialdemokraten eine Antwort erhalten, die er nicht wünscht. Etwas anders ist es, ob der Kaiser ein Recht zu seiner Aeußerung hatte, ein Recht, sie so autokratisch zu tun. Auch von der deutschen Regierung sind zweifellos Fehler gemacht, vielleicht liegt das an den norddeutschen Beamten. Die Elsässer wollen auch von der Einverleibung in Preußen nichts wissen. Der Wille des deutschen Volkes ist in dieser Sache mächtiger als der des Kaisers.

Abg. Schultz (Rp.): Die Dinge laufen in Elsaß-Lothringen seit Erlaß der Verfassung in deutsch-nationalem Sinne in der falschen Richtung. Der Kaiser steht nicht nur in staatsrechtlichem, sondern auch in einem gemütvollen Verhältnis zum Lande und hat ein Recht, eine Warnung auszusprechen. Der Redner ruft in höchster Erregung: Mit Leuten, die selbst Preußen sind, und Scheidemann Beifall zollen konnten, überkommt einem das Gefühl des Mitleids. Häufen Sie Ihre Beleidigungen bergehoch, an das Maß unserer Verachtung können Sie nicht heran. (Stürmischer Beifall.) Am ehernen Fels der preußischen Monarchie werden alle Ihre Angriffe zerschellen. (Stürmischer Beifall rechts.)

Abg. Hauß (Elsässer): Wir sind nicht Reichsfeinde, auch wenn wir die Kaiserjagd gestrichen haben und den Gnadenfonds. (Der Reichskanzler verläßt den Saal.) In der Gravenstadener Angelegenheit hat der Reichskanzler geschickt den Kern der Sache verschoben. Der elsaß-lothringischen Regierung gilt das Tadelsvotum, nicht der preußischen. Wir denken nicht an eine Loslösung vom Reiche, wollen aber auch nicht Staatsbürger zweiter Klasse werden. Die Drohung der Einverleibung hat keinen besonderen Eindruck auf uns gemacht. Tischgespräche nehmen wir niemals tragisch. Wir haben sie nur beklagt im Interesse des Kaisers. Unser Vertrauen zum sogenannten Landesherrn hat einen Riß bekommen.

Abg. Dr. Lensch (Soz.): Das war ein dramatischer Auszug der Herren vom Bundesrat. Der Reichskanzler durfte den Saal nicht verlassen bei seinem Etat. Das Land der Junker durfte Scheidemann angreifen, lassen Sie Ihre aufgedonnerte Entrüstung. Der Kanzler wagt es, die größte Partei der Welt anzugreifen. (Lachen rechts.) Er ist ja nur der Prügeljunge des persönlichen Regiments. (Der Redner erhält einen Ordnungsruf.) Der Herr hat's gegeben, der Herr hat's genommen, der Name des Herrn sei gelobt. (Unruhe und Pfui-Rufe. Der Präsident ruft den Redner nochmals zur Ordnung.) Ist denn das preußische Abgeordnetenhaus überhaupt ein Parlament?

Ein Schlußantrag wird gegen die Sozialdemokraten angenommen.

Das Haus vertagt sich.

Sonnabend, 1 Uhr: Kleinere Vorlagen.

Zum Tode des Königs von Dänemark.

Die letzte Fahrt des Dänenkönigs.

Kopenhagen, 17. Mai. Die königliche Jacht „Danebrog" mit der Leiche König Friedrichs sowie mit der Königin-Witwe, den übrigen Mitgliedern der königlichen Familie und dem königlichen Gefolge an Bord passierte gestern nachmittag 4 Uhr, von Travemünde kommend, unter Eskorte von drei dänischen Panzerschiffen und drei deutschen Kreuzern Gjedser, die Südküste der Insel Falster. Bald darauf verließen die drei deutschen Kreuzer das dänische Geschwader, da dieses nunmehr die dänischen Gewässer erreicht hatte. Die deutschen Kreuzer gaben Salut ab und kehrten, in westlicher Richtung fahrend, zurück.

Ueberführung der Leiche in die Schloßkirche.

Unter großer Beteiligung der Bevölkerung fand die Ueberführung der Leiche des Königs nach der Schloßkirche statt. Vom Landungsplatz bis zum Ausgang des Toldbodens bildeten Truppen Spalier. Um 11½ Uhr verkündete ein Salut das Nahen der Königsjacht. Kurz von 12 Uhr fuhr die „Danebrog", abermals begrüßt, in den Hafen ein und machte am Landungsplatz fest. Die Minister, das Reichstagspräsidium, die Vertreter der Stadt und die Mitglieder des hohen Gerichts gingen an Bord und defilierten vor dem auf einem schwarzbezogenen Katafalk stehenden Sarge. Zwölf hohe Offiziere trugen sodann den Sarg vom Bord des Schiffes zum Leichenwagen.

In feierlicher Prozession

bewegte sich der Zug durch die Hauptstraßen zur Schloßkirche. Voran schritt ein Bataillon der Garde, dann folgte eine Abteilung Matrosen, eine Batterie Artillerie, eine Eskadron Gardehusaren und darauf der Leichenwagen, der von zwölf hohen Offizieren und zwölf Leutnants flankiert wurde. Hinter dem Leichenwagen wurde das Leibroß des entschlafenen Königs geführt; dann folgten König Christian X., die übrigen Mitglieder der Königsfamilie und das Gefolge. Bei der Ankunft in der Schloßkirche trugen zwölf hohe Offiziere den Sarg vom Wagen zum Katafalk. Die Königsfamilie wohnte dann einem kurzen Trauergottesdienst bei und verließ darauf die Kirche.

Politische Uebersicht.

Deutschland.

Der Budgetkommission des Reichstags

ist zum Entwurf eines Gesetzes über die Deckung der Kosten der Verstärkung für Heer und Flotte ein Antrag Bassermann eingegangen, im Falle der Annahme des vorgestern mitgeteilten Antrages des Zentrums betreffend die Hinausschiebung der Ermäßigung der Zuckersteuer bis zum 1. Oktober folgende Bestimmung beizufügen:

Bis zum Jahre 1913 soll ein Reichsgesetz, welches eine allgemeine Besteuerung des Besitzes vorschreibt, eingeführt werden. Dieses Gesetz ist dem Reichstage bis zum 1. April 1913 vorzulegen. Sechs Monate nach dem Inkrafttreten desselben tritt die in Artikel 5 des Gesetzes, betreffend Aenderung im Finanzwesen vom 15. Juli 1909 vorausgesehene Ermäßigung der Zuckersteuer, in Kraft.

Eine Debatte über die Straßburger Kaiserworte in der Sächsischen Zweiten Kammer.

Bei der Beratung des Etatskapitels „Verhältnis Sachsens zum Reich" brachte der fortschrittliche Abgeordnete Günther die Worte des deutschen Kaisers in Straßburg zur Sprache, die er sehr bedauerte. Dem deutschen Kaiser stehe nicht das Recht zu, die Verfassung eines Bundesstaates zu zerschlagen. Die verantwortlichen Ratgeber des Kaisers hätten eine schwere Verantwortung auf sich geladen. — Der Minister des Aeußern, Graf Vitzthum von Eckstädt antwortete: Ich bin nicht unterrichtet über den Wortlaut der Ansprache des Kaisers und halte es für vollkommen ausgeschlossen, daß der von den Zeitungen wiedergegebene Wortlaut der richtige ist. Ich halte es ferner für vollkommen ausgeschlossen, daß der Kaiser seine Machtbefugnis dazu verwenden könne, eine bundesstaatliche Verfassung aufzuheben. Sachsen wird sich wie bisher, so auch in Zukunft bei der elsaß-lothringischen Frage davon leiten lassen, daß die Interessen Elsaß-Lothringens, nicht minder aber auch die Interessen des Reiches berücksichtigt werden.

Der preußische Landtagsabgeordnete von Baumbach

erlitt gestern morgen mitten in einer Rede, die er in der Budgetkommission hielt, einen Schlaganfall, an dessen Folgen er bald darauf im Hause verschied. Der Verstorbene war gewählt im Wahlkreise Homburg-Ziegenhain und gehört der konservativen Partei an.

Die Sammlungen zugunsten der National-Flugspende

machen weiter erfreuliche Fortschritte. So hat neuerdings der Fürst Christian Kraft zu Hohenlohe-Oehringen die Summe von 100000 Mk. für den patriotischen Zweck gestiftet. Auch außerhalb der deutschen Reichsgrenzen macht sich ein von Tag zu Tag zunehmendes Interesse für die National-Flugspende bei unseren Landsleuten geltend. So hat die „Deutsche Kolonie" in Barcelona in kurzer Zeit für diesen Zweck die Summe von 2000 Mk aufgebracht und als erste Rate an das Reichskomitee abgeführt.

Deutsche Fahrrad-Börse

Alter Markt 6.

Fahrräder, Zubehörteile, Pneumatiks,

:: Sprechmaschinen, Schallplatten. ::

Grösstes Geschäft am Platze.

Der Krieg um Tripolis.

Italienische Erfolge auf Rhodos.

Rom, 17. Mai. In der Kammer gab Ministerpräsident Giolitti folgende Erklärung ab: Ich habe die Ehre, die der Regierung zugegangenen Nachrichten über die militärischen Unternehmungen auf Rhodos der Kammer mitzuteilen: Die erste Depesche des Admirals Amero, die gestern früh angelangt ist, lautet: Am 15. Mai um 11 Uhr abends landete ich in Malona ein Bataillon Alpenjäger und drei Bataillone Versaglieri. Die Hauptkolonne unter Ameglio marschierte in der Richtung auf Psithos und soll um 6,50 Uhr mit dem Feind Fühlung genommen haben. — Die zweite Depesche des Admirals Amero, die gestern abend 8,45 Uhr hier eingetroffen ist, besagt: Der Vormarsch der Truppen hat nach vorher bestimmtem Plan stattgefunden. Das Linienschiff „Ammiraglio di Saint Bon" bombardierte von 6 bis 9 Uhr die Straße zwischen Maritza und Bastido, um den türkischen Truppen den Rückzug auf dieser Straße unmöglich zu machen.

Psithos wurde heute um 9 Uhr genommen.

Der Feind hat etwa 200 Tote und Verwundete. Unsere Verluste sind gering. — Eine andere Depesche des Generals Ameglio, die heute früh 8.20 Uhr angekommen ist, lautet: Heute morgen überraschten und schlugen unsere Truppen in drei Kolonnen, von denen zwei in der Nacht in den Buchten von Malona und Calobarda unter großen Schwierigkeiten und mit wirksamer Unterstützung der Flotte landeten, den Feind, der sich bei Psithos gesammelt hatte. Der Feind zerstreute sich in die zahlreichen Schluchten und ließ 83 Tote, 26 Verwundete, 144 Gewehre und 200 Kisten mit Patronen zurück. Wir hatten nur 8 Verwundete. Die siegreichen Truppen blieben die Nacht in Psithos und werden am Nachmittag nach Rhodos zurückkehren.

Die Unruhen in Marokko.

Nach einer Pariser Blättermeldung ist gestern in Tanger ein Funkentelegramm aus Fes eingetroffen, daß die Ansammlungen feindlicher Stämme in der Umgegend in beunruhigender Weise anwachsen. Man habe sehr ernste Vorkehrungen getroffen und warte mit Ungeduld auf die Ankunft des Generals Lyautey. Große militärische Kraftanstrengung sei unerläßlich.

Ueber die spanischen Unternehmungen wird aus Madrid telegraphiert: Nach einer amtlichen Meldung aus Melilla hat die Abteilung Navarro eine feste Stellung bei Lalu Kadur und die Brigade Molto, die gegen eine nur schwachen Widerstand leistende Harka vordrang, die Höhen zwischen Taurirt und Hamet Uled Ganen besetzt. Nach den bisher vorliegenden Nachrichten wurde ein Leutnant getötet, ein Leutnant und mehrere Soldaten wurden verwundet.

Wie weiter amtlich aus Melilla telegraphiert wird, soll der Marabut El Mizzian, der Führer der Aufständischen, in den letzten Kämpfen getötet worden sein. Sein Leichnam ist angeblich von zahlreichen Eingeborenen wiedererkannt worden. Die Behörden nehmen nichtsdestoweniger die Nachricht mit allem Vorbehalt auf.

Amerika.

Zahlung einer Entschädigungssumme.

Mexiko, 17. Mai. Die mexikanische Regierung hat 400 000 Mark für die Hinterbliebenen der vier in Covadonga ermordeten Deutschen in bar bezahlt.

Letzte Nachrichten.

(Telegramme.)

Preßstimmen zur gestrigen Reichskanzlerdebatte.

Berlin, 18. Mai. In zwei Punkten stimmt die gesamte Presse, ausgenommen natürlich die sozialdemokratische, in der Beurteilung der gestrigen Reichstagsverhandlung überein. Einmal darin, das Vorgehen des Sozialdemokraten Scheidemanns und seine beleidigenden Aeußerungen über Preußen zu verurteilen, und sodann, dem Reichskanzler zuzugestehen, daß er seine sehr schwierige Aufgabe, die Straßburger Aeußerungen des Kaisers zu decken, in der glücklichsten Weise gelöst habe. Wenn auch, wie z. B. die „Tägliche Rundschau" sagt, der Genosse Scheidemann zur Verhinderung einer feindlichen Kaiserdebatte das Beste getan habe. Die „Deutsche Tageszeitung" bedauert vor allem die schwächliche Haltung des Präsidenten Kämpf, der erst durch die Mehrheit auf seine Pflicht aufmerksam gemacht werden mußte. Die „Post" wirft dem Kanzler vor, daß er seinen König verlassen habe, und ruft aus: „niemals war ein preußischer König verlassener, als es gestern Wilhelm II war." Auch die „Germania" findet das Vorgehen Kämpfs verwunderlich. Seine neue Praxis werde nicht zur Hebung des Tones im Reichstage beitragen. Die „National-Zeitung" meint, mancher Abgeordnete, der einst gegen den sozialdemokratischen Vizepräsidenten gestimmt hat, mag innerlich bedauern, dem Radikalen zu dem Ehrensitz im Deutschen Reichstage verholfen zu haben, dessen er sich gänzlich unwürdig gezeigt hat. Auch das „Berl. Tageblatt" weist es zurück, wenn Scheidemann die Preußen als Bürger zweiter Ordnung hinstellt, und konstatiert, daß der Reichskanzler kaltes Blut bewahrt habe.

Die polnischen Wahlkrawalle in Schwetz vor dem Schwurgericht.

Graudenz, 18. Mai. Wegen der bekannten polnischen Wahlkrawalle in Schlep ist Anklage gegen 22 Personen erhoben worden. Die Verhandlungen beginnen am 29. Mai vor dem Schwurgericht in Graudenz, und werden mehrere Tage dauern.

Vom Kaiser Franz Josef.

Wien, 18. Mai. Kaiser Franz Josef nahm trotz des schlechten Wetters an den Bestattungsfeierlichkeiten für den Bischof Dr. Mauer teil.

Frhr. von Marschall in Konstantinopel.

Konstantinopel, 18. Mai. Freiherr v. Marschall tritt heute hier wieder ein. Das Avirement für den neu ernannten Botschafter, Freiherrn v. Wangenheim, wird er erst nach dessen Eintreffen überreichen lassen.

Schwere Manöverunfälle.

Metz, 18. Mai. Bei den großen Manövern am Mittwoch bei Mörchingen sind infolge der hohen Temperatur insgesamt 18 Soldaten an hitzschlagartigen Erscheinungen erkrankt. Ein Unteroffizier und zwei Mann des 8. Bayerischen Infanterie-Regiments sind gestürzt. Das Regiment war bei einem eiligen Anmarsch besonders in Anspruch genommen.

Weshalb der Herzog von Orleans England verläßt.

Paris, 18. Mai. Wie das Blatt „Echo de Paris" mitteilt, verläßt der Herzog von Orleans England aus anderen als aus öffentlichen Gründen. Der Hauptgrund ist darin zu finden, daß die neuen englischen Gesetze die Domänenbesitzer zwingen, einen Teil ihrer Einkünfte den Armen der Gemeinde zuzuwenden. Andererseits sind die Grundsteuern stark gestiegen und haben zur Folge gehabt, daß zahlreiche Besitzer ihre Domänen verkauft haben. Es heißt: Der Herzog würde sich in Zukunft in Belgien niederlassen, und soll bereits an der französischen Grenze das Schloß eines belgischen Grafen gekauft haben.

Italiens Kriegs-Erfolge.

Rom, 18. Mai. Der Ministerpräsident Giolitti teilte in der gestrigen Kammersitzung mit, daß sich die türkischen Truppen auf Rhodos ergeben hätten.

Vom Botschafter der Republik in St. Petersburg.

Paris, 18. Mai. Der französische Botschafter in Petersburg, Louis, wurde gestern vom Ministerpräsidenten Poincarré empfangen. Der Diplomat äußerte sich dem Korrespondenten des „Echo de Paris" gegenüber, der den gestrigen Artikel über seine Abberufung geschrieben hatte, wie folgt: Ich bin von dem Ministerpräsidenten in äußerst liebenswürdiger Weise empfangen worden und habe mich mit ihm, wie dies alle drei Monate üblich ist, über politische Fragen unterhalten, die jetzt auf der Tagesordnung stehen. Louis teilte ferner mit, daß er am nächsten Mittwoch wieder nach Petersburg zurückkehren werde.

Erdbeben im Mittelländischen Meer.

Jugenheim, 18. Mai. Gestern abend 5.45 Uhr verzeichneten die hiesigen Seismographischen Instrumente ein Fernbeben, dessen Herd im Mittelländischen Meer, unweit der Insel Kreta liegen dürfte.

Verunglückter Eisenbahnzug.

Budapest, 18. Mai. Ein Zug der Rorzas-Industriebahn wurde bei Hazy von einem Orkan erfaßt. Die Lokomotive und 6 Personenwagen wurden vom Bahndamm geschleudert und zertrümmert, 20 Personen wurden schwer, 14 leichter verletzt.

An Fleisch-Vergiftung erkrankt.

Hannover, 18. Mai. Von den Mitgliedern eines Gesangvereins im Kloster Winningsen, die am vergangenen Sonntag am einem Sängerfest im benachbarten Duisburg teilnahmen, sind jetzt 13 Personen (Männer und Frauen) an Vergiftungserscheinungen erkrankt. Die Erkrankungen werden zurückgeführt auf den Genuß rohen Fleisches.

Vermischte Tagesneuigkeiten.

August Thyssens 70. Geburtstag. Am 17. Mai beging der Senior der deutschen Montanindustrie, August Thyssen, seinen 70. Geburtstag. Das Bandeisenwerk in Mülheim an der Ruhr war sein Ausgangspunkt. Mit sechzig Arbeitern fing er dort an, wo heute das Riesenwerk steht. Die Gewerkschaft Deutscher Kaiser war seine zweite industrielle Gründung. Er gehörte auch zu den Gründern der Aktiengesellschaft für Montanindustrie, die damals manches nützliche und vielversprechende Objekt in ihrem Portefeuille hatte. Es folgte die Begründung von Groß-Gelsenkirchen, die die Ouvertüre zu allen modernen Fusionen war. Auch die Vereinigung von Hörde und Phönix hat Thyssen noch betrieben. Der Ausbau von Deutscher Kaiser war in kolossalem Umfange vor sich gegangen; hatte er dort doch zum Beispiel im Jahre 1904 über 24 Millionen Mark und im Jahre 1906 über 20,7 Millionen ℳ für Neuanlagen und Anschaffungen ausgegeben. Daneben waren noch andere Werksgruppen entstanden. Bei der Gewerkschaft Gladbeck, deren Zechen und Felder an den Fiskus übergingen, wurde das kleine Hochofenwerk ausgebaut und dann in der Aktiengesellschaft für Hüttenbetrieb in Meiderich ein neuer großer gemischter Betrieb geschaffen. Aus der Aktiengesellschaft für Montanindustrie hatte Thyssen das Hochofenwerk in Maizières herausgeholt und daraus mit den Jahren die Sambre-et-Moselle-Gesellschaft entwickelt. In der elektrischen Industrie trat Thyssen zusammen mit Stinnes durch Begründung und Entwicklung des Rhein.-Westf. Elektrizitätswerkes auf. Zusammen mit Stinnes wurde die Saar- und Mosel-Bergwerksgesellschaft reorganisiert und der Mülheimer Bergwerksverein zur Blüte gebracht. Auch in Kali und Zement besitzt Thyssen große Interessen. Vorübergehend erschien Thyssen auch in der Braunkohlenindustrie, aber seine Trustpläne scheiterten an der entschlossenen Haltung der Braunkohlenleute. Gelsenkirchen leitete die dritte Periode in der Entwicklung von Thyssen ein. In Frankreich beteiligte sich Thyssen an einem großen neuen Unternehmen. Mit Stinnes teilte er sich in den Besitz von Karlingen. Thyssen ist heute einer der reichsten Leute; aber persönlich ist er einfach und bedürfnislos geblieben und geht auch allen Jubiläumsfeierlichkeiten aus dem Wege.

Herforder Stadt- und Kreis-Nachrichten

und Allgemeines

Herford, 18 Mai.

— **Morgen vor hundert Jahren**, am 19. Mai 1762, wurde einer der Großen im Reiche der Geister, der berühmte Philosoph Johann Gottlieb Fichte, als Sohn eines einfachen Bandwebers zu Rammenau b. Bischofswerda in Sachsen geboren. Nach Besuch der Universitäten von Jena und Leipzig war er Hauslehrer in Zürich. Von hier aus ging er nach Leipzig und im Jahre 1792 nach Königsberg. Schon ein Jahr später wurde er Professor der Philosophie in Jena. Im Jahre 1799 legte er diese Professur nieder. Das Jahr 1805 brachte ihn sodann die Ernennung zum Professor in Erlangen. Von hier ging Fichte nach Berlin und hier beauftragte ihn die preußische Regierung mit der Ausarbeitung eines Planes betreffen die Neugründung der Berliner Universität. Als im Jahre 1910 die neue Universität ins Leben gerufen war, gehörte auch Fichte zu ihren besten und einflußreichsten Dozenten. Am unmittelbarsten und einschneidensten freilich war Fichtes Einfluß durch die berühmten „Reden an die deutsche Nation", die er im Winter 1807/08 in Berlin hielt. Er war ganz erfüllt von dem einen großen Gedanken, daß nur eine innere Regeneration des ganzen Volkes zu der ersehnten äußeren Wiedergeburt führen könne. Daher forderte er, ein glühender Patriot, eine ganz neue Erziehung, um das gesunkene deutsche Volkstum wiederherzustellen, und als endlich im Jahre 1813 die Zeit der allgemeinen Erhebung genaht war, erbot er sich, das Hauptquartier der religiösen Redner zu begleiten, wurde aber abschlägig beschieden. Tragisch war das Ende des verdienstvollen Mannes. Eben hatte er im Wintersemester 1813/14 seine Vorlesungen wieder begonnen, als seine vortreffliche Gattin nach fünfmonatiger aufopfernder Krankenpflege vom Lazarettfieber ergriffen wurde. Nach kurzer Zeit wurde auch Fichte von der heimtückischen Krankheit befallen. Aber während die treue Lebensgefährtin wieder genas, wurde er von der Krankheit am 27. Januar 1814 dahingerafft, einer der Opfer jener heldenmütigen Zeit, die er selbst so heiß herbeigesehnt und an deren Ruhm er selbst nach Kräften mitgewirkt hatte. Kein anderer deutscher Philosoph hat für die nationale Größe und Wiedergeburt des deutschen Volkes so begeisterungsfreudig gearbeitet wie er, und gerade in diesen Tagen, wo wir uns rüsten, das hundertjährige Gedächtnis einer großen Zeit würdig zu begehen, erstrahlt sein Bild umso reiner, glänzender! Ehre seinem Andenken!

— **Wochenwitterungsbericht.** Nach den maiähnlichen letzten Aprilwochen und der ersten köstlichen Maientage sind wir jetzt in eine feuchte Zeit eingetreten, die am vorigen Sonntagabend durch ein schweres und lang andauerndes Gewitter nach einem übergus heißen Sonntag, der eine Höchsttemperatur von 26,5 Grad C. brachte, eingeleitet wurde. Schwere Nordweststürme brausten daher und Hagelschauer gingen nieder, die in unserer Gegend glücklicherweise nicht so schweren Schaden angerichtet haben, wie in anderen Bezirken. Am Montag war es erheblich abgekühlt. Höchsttemperatur nur 13,5 Grad. Auch der Mittwochabend brachte ein heftiges und nachhaltiges Gewitter. Es handelte sich eigentlich um drei Gewitter, die den ganzen Horizont bedeckten. Blitz zuckte auf Blitz, Schlag folgte auf Schlag, das dauerte im ganzen von kurz vor 8 Uhr bis 2 Uhr nachts mit kleinen Pausen. Wahrlich eine böse Festouverture für den Himmelfahrtstag, der denn auch gründlich verregnete und nur morgens und gegen Abend für eine kurze Spanne Zeit der Sonne die Herrschaft überließ. Dabei prangt die Natur in ihrem schönsten Kleide. Herford zeigt sich in seiner ganzen Lenzespracht. Wenn man unsere Wallgänge wandelt oder zum Schützenberge seine Schritte lenkt, da bieten sich unserem Auge Bilder, wie sie kein Künstler schöner denken kann. Duftende Fliedersträuche haben die schneeige Pracht der Obstbaumblüte abgelöst, seine weißen und Lila Dolden verbreiten einen süßen schweren Wohlgeruch. Die Glycine mit ihren blauvioletten und duftigen traubenförmigen Blüten bilden einen prächtigen Schmuck der wenigen Häuser, an denen sie emporranken. Auch die Kastanien haben ihr Festgewand angelegt und ihre roten und weißen Kerzen aufgesteckt. Aber nicht nur an Baum und Strauch beweist der Frühling seine Wunder, auch im Reiche der bunten Kinder Floras zeigt sich allgemeines Erwachen. Blauäugige Vergißmeinnicht, buntfarbige Stiefmütterchen, Hyazinthen, Goldlack, Narzissen und vor allem die in allen Farben leuchtenden Tulpen, sie alle wetteifern, um freudig mitzutun an der Verherrlichung des Lenzes. In den Nächten schwankte das Thermometer zwischen 1,2 Montag und 10,6 Dienstag. Der Wind war sehr wechselnd, heute kommt er aus Westen.

— **Fritz Vogelstrom verabschiedet sich heute** im **Bielefelder** Stadttheater. Es ist das letzte Gastspiel des Künstlers vor seinem Scheiden an die Königl. Hofoper in Dresden und es ist fraglich, ob der Künstler sobald wieder hier wird singen können, denn Vogelstrom hat soeben einen Gastspielvertrag nach Amerika abgeschlossen, der seine ihm in Dresden kontraktlich gewährte Urlaubszeit voll ausfüllt. So bedauerlich es ist, wenn wir den Künstler, der sich hier so heimisch fühlt, nicht wieder hören sollten, ist die ehrenvolle Berufung des Künstlers nach Amerika in dessen Interesse mit Freude zu begrüßen. Das heutige Abschiedsgastspiel bringt die Oper „Martha" mit Vogelstrom als Lyonel.

— **Schaufensteraussstellung.** Man schreibt uns: Im Hause Höckerstraße 4 werden z. Zt. in einer Anzahl Bilder aus dem Volksleben die verderblichen Wirkungen des Alkohols gezeigt. Wirkungsvoll sind die Bilder von Professor Kampf: Fliehet den Trunk; Bildhauer Jackhin: Am Zahltag; Dr. Bode: Illustriertes Bechergedicht und einige Bilder von holländischen Malern, die leiter international sind und auch unser Volksleben kennzeichnen. Nicht allein die Not unseres Volkes wird gezeigt, sondern auch Hilfe und Bewahrung vor den berauschenden Getränken. Dies zeigt uns treffend das Bild des Malers Reimann: Trinkersrettung, der hier seine eigene Rettung von der Trunksucht entworfen hat, das Original ist im Besitz der Predigerschule Chrischona-Basel.

— **Der Haus- und Grundbesitzer-Verein** stiftete für den Balkonschmuck-Wettbewerb einen Ehrenpreis.

— **Schützenhof.** Auf das große Militär-Konzert am Sonntagnachmittag sei nochmals hingewiesen.

— **Bei Aug. Kropp** findet Sonntag Frühschoppen-Konzert statt.

— **Das Frühkonzert auf Waldfrieden** fällt wegen ungünstiger Witterung aus.

— **Das Lichtspielhaus** hat gestern irrtümlicherweise das Programm für die nächstfolgende Woche veröffentlicht. Das jetzt gespielte Programm enthält der Anzeigenteil. Es setzt sich aus den verschiedensten Sorten kinematographischer Bilder zusammen und dürfte, wie stets, einen regen Besuch nach sich ziehen, und die Befriedigung der Zuschauer ernten.

— **Der Männerchor „Sängerwarte"** wird am 1. Pfingsttag abends in Brinkmanns Garten ein Konzert veranstalten, unter Direktion des Herrn Seminarmusiklehrers Roeder. Eine schöne, künstlerische Darbietung steht somit in Aussicht, unterstützt durch den hübschen durch Illumination erhellten Garten.

— **Eine Weserfahrt nach Porta** wird auch in diesem Jahr am zweiten Pfingsttag von der Kleinbahndirektion veranstaltet. Die hoffentlich von schönem Wetter begünstigte Fahrt wird gewiß wieder eine größere Menge festfroher Ausflügler vereinigen.

— **Ein fünftägiger Obst- und Gemüseverwertungskursus** wird im Laufe des Sommers im hiesigen Obstmustergarten am 28. Juni, 15. Juli, 16. September, 10. und 11. Oktober abgehalten. — An einem Kursus können 12—15 Damen teilnehmen. — Anmeldungen sind an die Geschäftsstelle des Obstbauvereins in Herford, Kurfürstenstraße, zu richten.

Albumblätter.

Dem Tier der Wildnis gleich kommt das Geschick,
Voll Tücke, lauernd aus dem Hinterhalt gekrochen, —
Schau fest und kühn ihm in das Angesicht,
Und siehe — seine Uebermacht ist jäh gebrochen!

Triepel.

Um Liebe und Krone.

Roman von Max von Altenburg.

(Nachdruck verboten.)

„Nun, Ida, es ist sogleich Essenszeit und die Mädels sind noch nicht im Hause, wie ich soeben erfahre."

Mit diesen Worten tritt Oberst von Rott zur Mittagsstunde in das Wohnzimmer seiner Frau. Die Angesprochene saß in Gesellschaft ihrer unverheirateten Schwester, des Fräuleins Pauline von Pawels, in recht schlichtem Hauskleide vor einem altfränkisch aussehenden Nähtisch, eifrig mit dem Ausbessern von Wäschestücken beschäftigt. Bei dem Eintreten des Gatten hatte sich Frau von Rott sofort erhoben, und jetzt begrüßt sie diesen herzlich, ehe sie ihm entgegnet:

„Ich denke, Lilly und Janka werden sogleich hier sein. Ernst. In keinem Falle verzögern wir unsere Speisestunde."

In diesem Augenblicke meldete auch bereits der Diener, daß die Suppe aufgetragen ist. Mit seinem raschen, energischen Schritt geht der Oberst den Damen in das anstoßende Speisezimmer voran. Hinter dem breiten Rücken ihres stattlichen Mannes tauscht Frau Ida einen Blick mit ihrer Schwester aus. Dieser Blick besagt:

„Mein Gatte ist verstimmt, er hatte Aerger im Dienst, da heißt es, mit jedem Worte auf der Hut zu sein."

Die Suppe wird von den drei an dem Tische befindlichen Personen schweigend eingenommen. Von Zeit zu Zeit blickt der Hausherr mit unverkennbarer Ungeduld abwechselnd nach dem Zifferblatt der großen Wanduhr und nach der Türe, welche nach dem Vorzimmer führt.

Der Diener hat jedoch den Braten und das Gemüse an den Tisch gebracht und entfernt sich wieder, denn der Oberst kann das Gehorche nicht leiden. Sobald sich die Tür hinter ihm geschlossen hat, braust Rott auf:

„Wo stecken nur die Mädels? Du hast sie zu wenig in Zucht, Ida! Ein für allemal muß es ihnen gesagt werden, daß sie sich pünktlich hier am Eßtisch einfinden."

Die große, scharf geschnittene Nase des Sprechers zittert in Erregung. Bis unter den Ansatz des glatt gescheitelten Haares hinauf rötet sich bei diesem Ausbruche der ehegattlichen schlechten Laune das blasse Gesicht seiner Frau. Doch ihre Entgegnung verrät keine Verstimmung. Freundlich sagte sie:

„Heute ist das Ausbleiben von Lilly und Janka wirklich entschuldbar. Sie sind in der Schloßkirche."

Rott fällt seiner Frau in das Wort: „Ida! Ist es möglich, du ließest die Mädchen in die Kirche gehen? Ich verstehe dich nicht! Und meine Töchter hätten von selbst soviel Takt haben sollen, sich heute nicht unter das gaffende Publikum zu mischen! — Ihr habt alle samt und sonders in höchstem Grade unpassend gehandelt."

Frau Ida läßt sich auch durch diesen erzürnten Erguß ihres Gatten nicht aus ihrer freundlichen Ruhe bringen. Ihre klaren, hellen Augen blicken nur dem Gatten recht ernst in das erregte Gesicht, als sie sagt:

„Du weißt es am besten, Ernst, daß die Mädchen daran gewöhnt wurden, sehr selbständig zu handeln, es nicht in der Gewohnheit zu haben, mich viel um Rat zu fragen. Was nun ihr heutiges Kirchgehen betrifft, so war es dein spezieller Wunsch, dem ich gerne nachkam, mit unseren Zwillingen die so überaus traurige Geschichte, welche der Heirat Alix Lindemanns voranging, so wenig wie irgend möglich zu erörtern. Demnach war es vollkommen logisch von mir gehandelt, die Mädchen nicht an ihrem Vorhaben zu hindern.

Der Gerechtigkeitssinn des Obersten siegte über seinen Zorn. Er hält seiner Frau die Hand hin, meint gutmütig:

„Magst recht haben! Den jungen Dingern muß man noch einige Illusion lassen, darüber sind wir uns beide einig! Da kommen sie übrigens," setzte Rott mit einem befriedigten Lächeln hinzu

Man hört draußen im Vorzimmer leichte Schritte, Kleiderrauschen, silberhelle Stimmen, heiteres Lachen. Im nächsten Augenblicke tut sich die Tür auf, und in reizender frischer Sommertoilette treten die beiden allerliebsten Töchter des Hauses ein. Ihr Vater läßt sich die zärtliche Umarmung gerne gefallen. Das sieht man ihm an seinen Augen an.

„Na, Mädels exerziert mal rasch nach! Ihr habt ungebührlich lange auf Euch warten lassen."

„Das ist nicht unsere Schuld, Papa! Wahrhaftig nicht. Sofort nach Beendigung der Trauzeremonie eilten wir zurück. Aber unser guter alter Hofprediger fand heute das Amen noch schwerer als sonst. Er wollte etwas ganz Besonderes an beweglichen Worten leisten", plaudert Lilly munter. Sie und ihre Schwester nicken Mutter und Tante herzlich zu und beeilen sich, ihre Plätze einzunehmen.

Die Rottschen Zwillinge sind in der kleinen Residenzstadt W. . . ., in welcher ihr Vater die Stellung eines Regimentskommandeurs einnimmt, sehr beliebte und sehr bekannte Erscheinungen. Die beiden blonden, achtzehnjährigen Mädchen wissen die pikante Wirkung ihrer wirklich nur sehr schwer zu unterscheidenden Persönlichkeiten selbst nach Gebühr zu würdigen. Trotz der Mahnung, rasch nachzuexerzieren, lassen beide Mädchen das Plaudern nicht. Das Schweigen steht nicht in ihrem Wörterbuch.

„Ich kann Euch versichern, die Trauung war pompös," beginnt Lilly jetzt. „Herr von Lindemann hat tief in die Tasche gegriffen, das merkte man an allem und jedem. Eine Blumenfülle war um den Altar aufgestellt, wie wir es noch nicht gesehen haben. Der Kirchenchor war noch durch die ersten Kräfte des Theaters verstärkt. Zwölf dicke Wachskerzen brannten auf dem Altar, und auf einem riesengroßen neuen Teppich standen die Stühle der Hochzeitsgäste."

„Lilly, jetzt ißt du deine Suppe und ich erzähle," unterbrach Janka ihre Schwester und zwinkert dem Vater verständnisvoll zu, als sie nun fortfährt:

„Die Herzogin-Mutter war natürlich in der Kirche anwesend. Sie saß unten, in der möglichsten Nähe ihres geliebten Patenkindes. In einem lila Atlas-Kostüme, ganz dernier cri! Also in seiner momentan wichtigsten Person war unser Fürstenhaus vertreten, indessen," — Jankes feine dunkle Brauen ziehen sich vielsagend in die Höhe — „unser regierender Herr glänzte durch seine Abwesenheit."

„Alle Wetter!" ruft Rott sichtlich erfreut, „das gefällt mir von unserem hohen Herrn. Endlich einmal ließ er sich nicht von der allergnädigsten Frau Mutter in das Schlepptau nehmen.

„Die Brautmutter teilte deine Ansicht nicht, Papa, das sah man."

„O Papa, es war ein köstlicher Spaß, Frau von Lindemanns Haltung zu beobachten." —

Lilly hat ihre Suppe gegessen und nimmt wieder das Wort.

„Gar keine Haltung war zu beobachten," wirft ihre Schwester lachend dazwischen.

„Da hat allerdings Janka recht. Die arme Frau saß wie auf Nadeln, ihre guten kleinen Augen blickten immer starrer und starrer nach der kleinen Verbindungstür von Schloß und Kirche, ob sie sich nicht endlich öffnete und Serenissimus sein Entree hielt."

„Nun, und der Oberstallmeister, wie verhielt er sich?" fragte Rott interessiert.

„Tadellos, Papa. Wie ein Eisblock stand er da, kerzengrad. Alle seine Orden hatte er angetan und hatte die Miene eines Mannes, der es nicht für passend hält, der Menschheit, selbst bei der Trauung seiner Tochter, irgend ein Gefühl zu verraten."

„Wo nichts ist, hat der Kaiser das Recht verloren," bemerkt Janka sehr weise.

Die Wendung, welche das Gespräch nimmt, mißfällt der Hausfrau. Ablenkend fragt sie:

„Wie gefällt Euch die Braut?"

„O, Mama, Alix war einfach ideal schön."

„Alle Bräute sehen bekanntlich entzückend aus, usw. usw." mischt sich hier ihre Tante, Fräulein von Pawels, einigermaßen spitz in die Unterhaltung.

Die Zwillingsschwestern kichern ein ganz klein wenig, sehen dann ihre Tante halb schelmisch, halb mitleidig an, und Lilly entgegnet ihr:

„Tantchen, wir übertreiben wirklich nicht! Wir mögen Alix nicht leiden, sie ist eine krasse, eitle, egoistische Seele, aber was wahr ist, muß gesagt sein. Als sie am Arme ihres Vaters in die Kirche trat, war es, als ob jedermann den Atem anhielt, jeder wollte nur sie sehen. Natürlich war sie auch brillant angezogen. Ihre fürstliche Patin hatte ihr das Brautkleid von schwerem Atlas und den herrlichen Spitzenschleier geschenkt. — Der Atlas hatte die köstlichsten Lichter und stand ihr ausgezeichnet zu den dunklen Augen und ihrem glänzenden schwarzen Haar!"

„Sie trug es heute a la Mérode frisiert," ruft Janka dazwischen.

„Als Braut a la Mérode frisiert!" ist ihrer Tante ehrlich entrüstete Bemerkung dazu.

(Fortsetzung folgt.)

hauer gingen nie-
nicht so schweren
n Bezirken. Am
hsttemperatur nur
e ein heftiges und
igentlich um drei
. Blitz zuckte auf
e im ganzen von
n Pausen. Wahr-
nelfahrtstag, der
orgens und gegen
nne die Herrschaft
n schönsten Kleide.
acht. Wenn man
hüsenberge seine
Bilder, wie sie kein
edersträuche haben
löst, seine weißen
veren Wohlgeruch.
duftigen trauben-
muck der wenigen
e Kastanien haben
d weißen Kerzen
Strauch beweist
der bunten Kin-
en. Blauäugige
hen, Hyazinthen,
len Farben leuch-
reudig mitzutun
Nächten schwankte
d 10,6 Dienstag-
er aus Westen.

te im **Bielefelder**
es Künstlers vor
Dresden und es
hier wird singen
en Gastspiel-
der seine ihm in
oll ausfüllt. So
sich hier so hei-
ie ehrenvolle Be-
en Interesse mit
sgastspiel bringt
onel.

eibt uns: In
r Anzahl Bilder
gen des Alkohols
Professor Kampf:
m Zahltag; Dr.
ige Bilder von
al sind und auch
die Not unseres
Bewahrung vor
ns treffend das
g, der hier seine
n hat, das Ori-
ona-Basel.

ein stiftete für
hrenpreis.

Militär-
nochmals hin-

Frühschoppen-

en fällt wegen

rtümlicherweise
oche veröffent-
nthält der An-
ensten Sorten
nd dürfte, wie
n, und die Be-

te" wird am
arten ein Kon-
errn Seminar-
nstlerische Dar-
ützt durch den
arten.
auch in diesem
er Kleinbahn-
von schönem
wieder eine
reinigen.

jeverwertungs-
hiesigen Obst-
6. September,
einem Kursus
Anmeldungen
ereins in Her-

, Frau von

nimmt wieder

en," wirft ihre

rme Frau saß
ugen blickten
einen Verbin-
sich nicht end-
e hielt."

ie verhielt er

stand er da,
angetan und
cht für passend
rauung seiner

echt verloren,"

immt, mißfällt

pön."
kend aus, usw.
n von Pawels,

n ganz klein
nisch, halb mit-

nicht! Wir
krasse, eitle,
gesagt sein.
irche trat, war
t, jeder wollte
brillant ange-
das Brautkleid
Spitzenschleier
en Lichter und
n Augen und

rt," ruft Janke

ft ihrer Tante

— **Gedenktage:** 18. Mai. 1869 geb. Prinz Rupprecht von Bayern. 1868 geb. Kaiser Nikolaus II. von Rußland. 1848 Eröffnung der deutschen Nationalversammlung in der Frankfurter Paulskirche. 1815 Frieden zwischen Preußen und Sachsen. 1804 Ernennung Napoleons zum erblichen Kaiser der Franzosen. 1797 geb. Friedr. II. König von Sachsen.

— **Konzerthaus „Jägerhof".** Seit dem 16. gastiert das Tanz- und Gesangsensemble „Humor", dessen sehenswerten Darbietungen allgemeinen Beifall der immer zahlreich erscheinenden Gäste finden.

— **Fritz Vogelstrom als Faust.** Ueber das 5 Gastspiel urteilt die Bielefelder Presse also: Westf. Ztg.: Vogelstrom hatte auch in der Rolle des Faust vollau Gelegenheit, die anerkannten Vorzüge seines weichen, schmiegsamen, doch stets gehaltvollen, edel glänzenden Organs hinreichend zu bekräftige , weniger, um eine stark persönliche, markante Figur zu zeichnen. Einmal ist als solche der Faust der Oper überhaupt nicht geschaffen, aber dann, unserem Ermessen nach, für den künstlerischen Betätigungsdrang und die künstlerischen Anlagen eines Vogelstrom nicht sonderlich geeignet. Vogelstrom liebt es, in die Gefühlswelt kerniger, wesensklarer, frisch zupackender Gestalten einzudringen, weiß diesen oft neue, treffende und eigenartige Züge abzugewinnen und zeigt in solchen Aufgaben meist große schöpferische Fähigkeiten, aber aus dem Faust, dem in der Gounodschen Verarbeitung etwas Schemenhaftes anklebt, konnte er nicht mehr machen, als wie eben ein tüchtiger und routinierter Künstler tun kann.

Generalanzeiger: Als Faust bewies Fritz Vogelstrom wieder seine ungewöhnliche Gesangskunst. Den Höhepunkt — und einen Höhepunkt in jeder Beziehung — bildete seine große Szene in Gretchens Garten, da waren Momente von berückender Schönheit.

Volkswacht: Fritz Vogelstrom gab den Faust. Er hat in der Rolle nicht gerade viel zu tun. Natürlich sang er ihn, wie eben Fritz Vogelstrom singt.

— **Durch Feuer vernichtet** wurde heute mittag der mit Produkten (Lumpen zur Papierfabrikation) gefüllte Schuppen des Händlers Wilhelm Rose an der Mindenerstraße. Das Feuer war um 11½ Uhr so plötzlich entstanden, daß Herr Rose und seine Leute, die im Schuppen arbeiteten, nicht mehr löschen konnten. Bei dem so leicht brennbaren Material stand im Augenblick der ganze Schuppen in Brand. Nach 25 Minuten fiel der erste Wasserstrahl, nachdem die Feuerwehr erschienen war, der es gelingen wird, das Feuer auf seinen Herd zu beschränken. Um 12½ Uhr stürzte die Vorderfront nach vorn herüber. — Der Schuppen und Inhalt sind mit 5000 u. 10 000 M. bei der Norddeutschen Feuerversicherungs-Gesellschaft versichert. Der Schaden soll aber bedeutend höher sein. Es war gerade eine Ladung von 250 Ctr. Lumpen eingetroffen. Als Entstehungsursache ist Selbstentzündung anzunehmen. Der Schuppen, z. T. aus Holz gebaut, ist 6 Jahre alt.

— **Automobilunfall.** Dienstag nachmittag fuhr auf der Provinzialstraße nach Bielefeld in der Nähe des Hellingskruges ein hiesiges Automobil mit einem angehängten Auto mit dem Fuhrwerk des Kohlenhändlers Plaß aus Brake zusammen, wobei der Chauffeur des hinteren Automobils einen Beinbruch und ein Insasse einige leichtere Verletzungen erlitt. Als das Auto dem Fuhrwerke näher kam, wurden die Pferde des Fuhrwerks scheu und der Führer des Autos versuchte auszuweichen. Dabei stieß das angehängte Auto mit voller Wucht gegen einen Baum und das Fuhrwerk, sodaß das Fahrzeug und das Fuhrwerk erheblich zertrümmert und das hintere Automobil von der Straße geschleudert wurde. Der Schaden ist erheblich. Das zertrümmerte Auto gehört einem hiesigen Arzte.

— **Lohnbewegung.** Die Klempner, Installateure und Kupferschmiede Herfords sind in eine Lohnbewegung eingetreten.

— **Gezogene Lose** am 17. Mai: 111 827 59 62 79. 169 447. 184 838. 3 556 645 47. 94 200 374. 95 856 67. 111 639 744 76 92 859 62 995. 167 438 87. 169 242 93 447. 175 742 939. 177 017 246. 185 154 61 79. 3513 44. 95 592 811 922 111 562 633 827 79. 167 136 91 93 367 489 596 817. 169 070 77 80 324. 187 104 42 202.

Löhne, 17. Mai. Bahnhofsumbau. Die drei im Baugebiete belegenen, vor etwa 10 Jahren neuerbauten Unterbeamtenwohnhäuser der Reichspost — je für 4 Familien eingerichtet — wurden seitens der Bahnverwaltung meistbietend auf Abbruch verkauft. Durchschnittlich wurden für jedes Haus nur 800 M. bezahlt. Die Erwerber beabsichtigen, die Häuser an anderer Stelle wieder aufzubauen.

Blotho, 15. Mai. Großfeuer. Letzte Nacht gegen 12 Uhr ertönten wieder in der Stadt Feuersignale. Es brannte der alte, so schön malerisch am Klusberge gelegene Rothoff, an dessen schönen lichten Fachwerkbau sich so mancher Vorübergehende Jahrhunderte hindurch erfreut hat. Mächtig schlugen laut Westf. Ztg. in der stillen, lauen Maiennacht die Flammen zum Himmel, die in dem alten großen Holzbau so reichliche Nahrung fanden. Gegen 2 Uhr war das Zerstörungswerk vollbracht und das alte Anwesen in einen Schutthaufen verwandelt. Als das Feuer zum Ausbruch kam, lag die Familie des Besitzers, Kolon Böke, schon in tiefen Schlaf; als sie erwachten, konnten sie nur noch ihr nacktes Leben und das Vieh, außer einer Sau mit Ferkel und 30 Hühner, die leider mit verbrannten, retten. Die Entstehungsursache bleibt wohl im Dunkel gehüllt, es wird jedoch böswillige Brandstiftung vermutet. Das Gehöft ist versichert.

Blotho, 16. Mai. Brandstifter. Eine halbe Stunde vor Ausbruch des Brandes auf dem Rothoff in der Mittwochnacht, hat es auch in dem Lumpenraum der nahe dem Rothoff gelegenen Mosheimschen Papierfabrik gebrannt, doch konnte, da nachtsüber daselbst auch gearbeitet wird, das Feuer noch im Entstehen gelöscht werden. Man will dort beobachtet haben, wie zwei Menschen in der Richtung nach dem nur etwa 600 Meter entfernt liegenden Rothoff fortgelaufen sind. Eine halbe Stunde später stand dann das alte historische Gehöft in Flammen. Wie erinnerlich, war vor kaum 14 Tagen auch in der an demselben Wege liegenden Papierfabrik von Hartwig u. Süllwald während der Nachtstunden ein Innenbrand zum Ausbruch gekommen, der auf böswillige Brandstiftung zurückzuführen war. Man kann daher den Hans- und Warenbesitzern nicht genug raten, unter diesen sehr bedenklichen Umständen selbst mit wachsam zu sein.

Blotho, 15. Mai. Brennendes Automobil. Gestern nachmittag fuhr das Automobil der Firma Dreyer aus Detmold durch Fülme-Eisbergen, als es auf der Chaussee plötzlich in Brand geriet und bis auf die Eisenteile verbrannte. Von den Insassen wurde niemand verletzt.

Weitere Herforder Stadt- und Kreis-Nachrichten im andern Blatte.

Preußischer Landtag.

Herrenhaus.

10. Sitzung vom 17. Mai, 1 Uhr.

Präsident v. Wedel eröffnet die Sitzung.

Zunächst wird die dem Herrenhaus zuerst unterbreitete Vorlage eines Moorschutzgesetzes unverändert angenommen. (Das Gesetz will eine übertriebene Ausnutzung von Mooren verhüten und macht deshalb die Benutzung von Moorgrundstücken zur Torfgewinnung in der Regel von der Genehmigung des Bezirksausschusses abhängig. Die Vorlage soll am 1. Januar 1913 in Kraft treten.)

Es folgt die

Etatberatung.

Generalberichterstatter Graf v. Keyserlingk hält angesichts der günstigen Finanzlage eine dauernde Erhöhung der Einkommensteuer nicht für erforderlich. Der Etat sollte dem Herrenhause nicht immer so spät zugehen.

Es findet eine Generaldiskussion statt.

Finanzminister Dr. Lentze: Diesmal sind die Reichstagswahlen an der späten Erledigung des Etats schuld. Die Finanzlage ist durch die Erhöhung der Beamten- und Lehrergehälter und die Mehrleistungen des Staates infolge der Reichsfinanzreform beeinflußt. Die Mehrausgaben sind nur zum bescheidenen Teile durch Mehreinnahmen gedeckt. Auf die Eisenbahneinnahmen kann man nicht unbedingt bauen. Sie sind ein unsicheres Fundament. Das Jahr 1911 ist nicht als typisch anzusehen, weil die Schiffahrt infolge des trockenen Sommers fast gänzlich ausgeschaltet war und der Eisenbahnverkehr enorm zunahm. Wir müssen für künftige Jahre die Erweiterung der Kanalschiffahrt in Rechnung stellen. Zur Einbringung der Steuernovelle waren wir gesetzlich verpflichtet. Es ist ganz ausgeschlossen, daß wir dauernd auf die Steuerzuschläge verzichten können. Die Finanzen können nur gut bleiben, wenn wir mit Vorsicht und Weisheit vorgehen. (Beifall.)

Graf v. Mirbach spricht nur für seine Person. Die beiden unmittelbaren Nachfolger Bismarcks waren auf dem Gebiet der auswärtigen Politik minderwertig. Die Behandlung der bosnischen Frage durch Bülow war ja geradezu ein Lichtblick in der nachbismarckischen Zeit. Die Angriffe des Reichskanzlers gegen den Führer der konservativen Partei, v. Heydebrand, in der deutsch-englischen Frage wären besser unterblieben. Solche Schärfen resultieren aus Aufgeben jeglichen persönlichen Verkehrs zwischen dem Kanzler und den Parteiführern. Aber sicher bietet die Persönlichkeit des jetzigen Kanzlers die Gewähr für eine ruhige und besonnene auswärtige Politik. Was die Wirtschaftspolitik anlangt, so ist es auffallend, daß die Landwirtschaft allein die Kosten der neuen Wehrvorlage durch die Reform der Branntweinsteuer übernehmen soll. Dabei ist das landwirtschaftliche Gewerbe doch wirklich nicht so lohnend. Die jetzt vorgeschlagene Aenderung der Branntweinsteuer wäre unter dem Fürsten Bismarck unmöglich gewesen. (Lebhafte Zustimmung.) Wir fordern eine gerechte, aber rücksichtslose Politik zur Zurückdrängung des Radikalismus. Die jüngsten Vorgänge im Abgeordnetenhause sind ja nur ein Symptom für die Folgen der solange betriebenen Politik des Fortwurstelns. (Lebhafter Beifall rechts.)

Oberbürgermeister Wallrat-Köln: Landwirtschaft, Industrie und Gewerbe sollen nicht voneinander getrennt werden. (Zustimmung.) Also darin sind wir ja einig. (Heiterkeit.) Die Lage der Gemeindefinanzen ist höchst unerfreulich. Dabei will die Regierung sogar die Anlage großer industrieller Unternehmungen in den Städten von der Genehmigung durch den Regierungspräsidenten abhängig machen. Reich und Staat müssen sich Zurückhaltung auferlegen. Beim Aufsuchen neuer Steuerquellen sollte man die Gemeinden verschonen, da sonst die Selbstverwaltung unserer blühenden Gemeinden leidet. (Beifall.)

Finanzminister Dr. Lentze: Wir wünschen ein Blühen und Gedeihen der Städte, aber wir müssen auch pflichtmäßig darüber wachen, daß die Kommunalfinanzen keinen Schaden leiden, und deshalb einen etwas strengeren Maßstab für die Genehmigung von Anleihen anlegen, denn sonst würde die Anleihewirtschaft zu weit gehen.

Bankdirektor v. Gwinner: Die Ausführungen des Grafen Mirbach dürfen nicht unwidersprochen bleiben. In bezug auf die Fühlungnahme ist seitens des Fürsten Bismarck eher zu wenig geschehen. Die jetzigen Minister sind doch durchaus zugänglich. Die Landwirtschaft gibt im allgemeinen eine sichere, wenn auch bescheidene Rente. Wenn jetzt infolge des Branntweinsteuergesetzes der Trinkbranntwein zurückgeht, wird die Landwirtschaft nicht berührt werden. Die Hochkonjunktur scheint zu Ende zu gehen. An der Börse sind Symptome dafür vorhanden. Deshalb muß die Regierung durch eine starke Kasse, wie sie der Ausgleichsfonds darstellt, den Geldmarkt in der Hand behalten. Darum ist es auch gut, daß die Seehandlung mehrere hundert Millionen in barem Gelde hält, um dahin wirken zu können, daß der Zinsfuß sich verbilligt. Der Kapitalsbedarf des Staates muß durch kurzfristige Anleihen gedeckt werden.

Fürst Salm-Horstmar ist über die Haltung der Regierung beim Bergarbeiterstreik und über die schnelle Justiz gegen die Streikenden befriedigt.

Schluß 5¼ Uhr.

Abgeordnetenhaus.

74. Sitzung, Freitag, 17. Mai, 1 Uhr.

Am Ministertisch: Frhr. v. Schorlemer.

Präs. Frhr. v. Erffa eröffnet die Sitzung und teilt mit, daß der Abg. v. Baumbach (k.) heute plötzlich in der Budgetkommission einem Schlaganfall erlegen ist. Das Haus erhebt sich zu Ehren des Verstorbenen von den Plätzen.

Die Vorlage über die landwirtschaftliche Unfallversicherung.

Der Entwurf ist nur die Konsequenz der neuen Bestimmungen der Reichsversicherungsordnung. Er hält an den Grundsätzen der geltenden Ausführungsbestimmungen fest und behält die Verwaltung der Berufsgenossenschaften durch Organe der Selbstverwaltung bei.

Die Vorlage geht nach kurzen Ausführungen der Abgg. Dr. Schröder-Kassel (nl.), Schmedding (Z.), Dr. Rewold (fk.), Gyßling (Vp.) und Dr. Liebknecht (Soz.) an die Agrarkommission.

Das Besitzfestigungsgesetz.

Es folgt die zweite Beratung des Gesetzentwurfs über die Stärkung des Deutschtums in einigen Landesteilen.

Die Budgetkommission fordert jährlich Rechenschaft über die Ausführung dieses Gesetzes. Ein Antrag Aronsohn (Vp.) verlangt eine Verstärkung des Grundkapitals der Deutschen Pfandbriefanstalt in Posen um 5 Millionen Mark. Die Budgetkommission schlägt vor, den Antrag in der Fassung anzunehmen, daß der Pfandbriefanstalt ein weiterer ausreichender Betrag gegen höchstens 3,75 Prozent Zinsen zur Verfügung gestellt wird.

Weiter steht zur Beratung die Ansiedlungsdenkschrift. Dazu fordert ein Antrag Viereck (fk.) eine weitere Denkschrift, in der festgestellt werden soll, in welchem Umfange Hausgrundstücke und gewerbliche Unternehmungen in der Ostmark mehr aus deutscher Hand in polnische Hand übergegangen sind als umgekehrt, und welche Abwehrmaßregeln die Regierung beabsichtigt.

Abg. Viereck (fk.) betont, daß das Deutschtum auf dem Lande in der Ostmark sich zweifellos nur durch die großzügige Aktion des Ansiedlungswerks habe halten können. Redner bezeichnet die Verdrängung der jüdischen Bevölkerung durch die polnische als bedauerlich. Dem Vordringen des Polentums werde besonders durch den Terror der polnischen Presse Vorschub geleistet. Ein Pole, der an Kaisers Geburtstag illuminiert, wird in den Zeitungen öffentlich gebrandmarkt. Man möge eine Kreditanstalt schaffen, die den Deutschen auch zweite Hypotheken gewährt. (Beifall rechts.)

Landwirtschaftsminister Frhr. v. Schorlemer: Ich kann erklären, daß die Regierung nach wie vor alle für die Stärkung des Deutschtums im Osten notwendigen Mittel bewilligen wird.

Unterstaatssekretär Dr. Holtz konstatiert, daß das deutsche Gewerbe in der Ostmark gegenüber dem polnischen infolge des wirtschaftlichen Zusammenschlusses der Polen im Rückgang begriffen sei. Was den Antrag Aronsohn auf Stärkung des Kreditwesens durch den Staat anlange, so halte es die Regierung für besser, wenn der Staat indirekt die Kreditgenossenschaft unterstütze. (Beifall.)

Abg. Winckler (k.): Wir werden für das Gesetz stimmen und freuen uns über seine schnelle Verabschiedung. Der wirtschaftliche und gesellschaftliche Zusammenschluß der Polen und Dänen zwingt uns zu unserem devensiven Vorgehen. Es handelt sich hier um einen Akt der Staatsnotwendigkeit. Die Nationalität der Polen und Dänen wollen wir nicht antasten, ebensowenig ihre Religion. Mit der Ansiedlungstätigkeit sind wir einverstanden, aber die Domänen dürfen nicht zur Ansiedlung herangezogen werden. Die Regierung trägt nur den Verhältnissen Rechnung, wenn sie das Enteignungsgesetz jetzt anwenden will. Es ist die ultima ratio und wir sind damit einverstanden, daß das Gesetz zunächst beim Besitzwechsel angewandt wird. Man soll erst schonend vorgehen. Hoffentlich kommt wieder eine Zeit, wo sich Polen und Deutsche freundlicher gegenüberstehen werden. (Beifall.)

Abg. Graf Spee (Z.): Das Ueberwiegen des polnischen Besitzes beweist, wie verkehrt die Ansiedlungspolitik ist. Auch die Vorlegung des neuen Gesetzes ist ein Beweis für diese Verkehrtheit. Das vorliegende Gesetz wird zur weiteren Verschärfung der Gegensätze beitragen und deshalb lehnen wir es ab. Im Auslande schüttelt man den Kopf über die Art, wie man in Preußen das Deutschtum fördern will. Die ernstesten Bedenken haben wir nach wie vor gegen die Anwendung der Enteignung. (Beifall im Zentrum.)

Abg. Glatzel (nl.): Das Zentrum macht nicht mit, es sollte uns aber helfen, dann wäre es besser. (Sehr gut! b. d. N.) Wir wollen nur die polnische Majorität verhindern, sonst gönnen wir den Polen alles Gute. (Lachen bei d. Polen.) Wir freuen uns, daß die Konservativen jetzt mit Entschiedenheit für die Enteignung eintreten. Diese ist tatsächlich beim Besitzwechsel eine sehr milde Form. Hoffentlich kommt das Parzellierungsgesetz recht bald. Dem Antrage Viereck werden wir zustimmen, auch dem Antrage Aronsohn, weil wir daraus zu unserer Freude sehen, daß die Herren der Fortschrittspartei in praxi auch über die Polenpolitik anders denken können. (Beifall.)

Abg. Dr. Pachnicke (Vp.): In keiner Frage haben wir so recht behalten, wie in der Frage der Polenpolitik. Die Ansiedlungspolitik hat nichts genutzt, auch moralische Eroberungen versteht Preußen nicht zu machen. Das zeigt sich in Posen und Nordschleswig wie in Elsaß-Lothringen, und das würde auch nicht anders werden, wenn man die Reichslande zu einer preußischen Provinz macht. (Sehr richtig! links.) Die beste Kritik des Enteignungsgesetzes ist die, daß die Regierung bisher mit der Anwendung gezögert hat. (Zustimmung links u. b. d. Polen.) Ohne Ausnahmegesetze allein durch die Förderung der inneren Kolonisation sind Erfolge zu erzielen. Ein lebensfähiger Kleinbauernstand ist der beste Stützpunkt des Deutschtums. Man sollte die Restgüter fallen lassen und das Schulwesen in den Ostmarken verbessern. (Sehr richtig! links.) Die Hauptsache ist die Vermeidung unnötiger Schärfen. Die Provinz Posen braucht nach den langen Kampfjahren Jahre der Ruhe. (Beifall links.)

Landwirtschaftsminister Frhr. v. Schorlemer: Graf Spee hat mir erfreulicherweise in meinen Ansichten über das Radikalpolentum zugestimmt. Die Radikalpolen bekennen sich nicht als preußische Staatsbürger, und dagegen müssen wir vorgehen. Wir wollen nur die sogenannte Massierung der Polen verhindern. Die Ansiedlung soll nicht eingeschränkt werden. Durch die Enteignung beim Besitzwechsel wird uns immer genügend Areal zur Verfügung stehen. Wenn vorwiegend evangelische Deutsche angesiedelt werden, so beruht das nicht auf konfessioneller Voreingenommenheit gegen katholische Deutsche, sondern darauf, daß bei Katholiken durch die gleiche Religion leider oft eine Verwischung der nationalen Eigenart gegenüber den Polen eintritt. (Lebhaftes Hört! Hört! rechts und b. d. N., große Unruhe im Z.) Auch bereitet uns die konfessionelle Spaltung der Schulen und Kirchen in den Ansiedlungen doppelte Kosten. (Zuruf im Z.: Sie sind doch selbst ein Katholik.) Ich habe mich nie geschämt, mich als Katholik zu bekennen, aber Staatsnotwendigkeiten werde ich niemals nach einseitig konfessionellen Gesichtspunkten beurteilen. (Andauernde Unruhe im Z.) Die vom Abg. Pachnicke betonte Bedeutung der inneren Kolonisation erkenne ich an, auch bin ich der Ueberzeugung, daß wir mit unserer Polenpolitik nicht rückwärts, sondern vorwärts kommen werden. (Lebhafter, wiederholter Beifall rechts; Zischen b. d. Polen.)

Hierauf vertagt das Haus die Weiterberatung auf Sonnabend, 11 Uhr, außerdem Sekundärbahnvorlage.

Schluß gegen 5 Uhr.

Witterungsbericht vom 18. Mai.

Temperatur um 7½ Uhr vorm.: 8,7°
Höchste Temperatur des Vortages: 14,6°
Tiefste Temperatur in der Nacht: 7,2°
Luftdruck um 7 Uhr vorm.
a) unmittelbare Ablesung: 753,1 mm
b) auf 0° Wärme und auf N. N. reduziert: 760,0 mm
Niederschlag in 24 St., gemessen 7 Uhr: 4,4 mm
Wind: W². Wetter: Trübe.

Wetteraussicht für den 19. Mai.

Meist trocken, wolkig, zeitweise aufheiternd, etwas wärmer.

Apotheken-Sonntagsdienst: Altst. Apotheke.

Verantwortlicher Schriftleiter: Max Quentin, Fürstl. Rat
Für den Inseratenteil verantwortlich Georg Bese.
Rotationsdruck und Verlag: Quentin'sche Druckerei und Verlagsanstalt.

Unsere heutige Nummer umfaßt 8 Seiten

Meine kleine Anneliese

konnte im Alter von 14 Monaten noch nicht laufen und hatte noch kein Zähnchen. Der ihr zur Stärkung gegebene gewöhnliche Lebertran wollte nicht helfen, besonders, weil er von dem Kinde nicht vertragen wurde. Ich ersetzte diesen daher durch Scotts Lebertran-Emulsion, welche das Kind sofort gern nahm und andauernd gut vertrug.

Scotts Emulsion

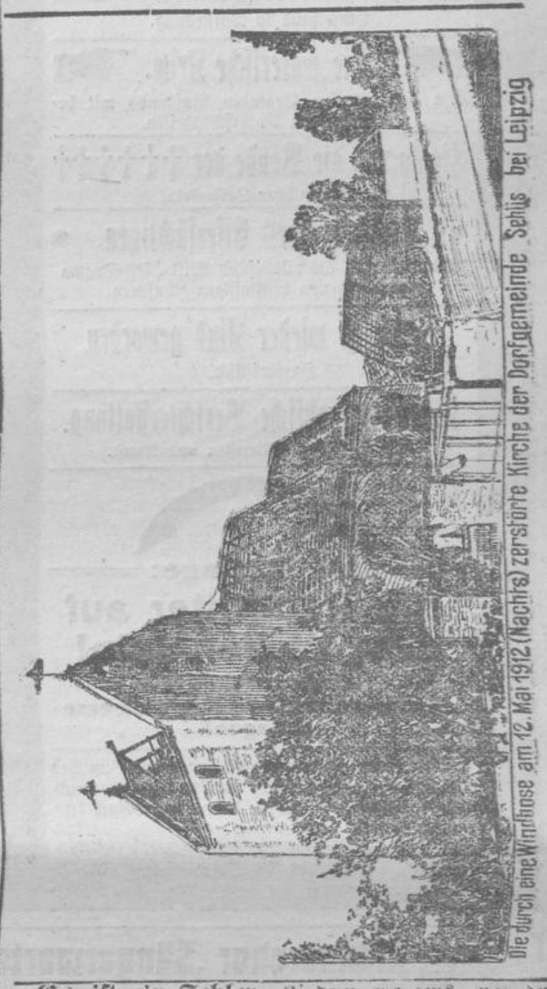
hat meinem Töchterchen die gewünschte Kräftigung gebracht, es bekam ein frisches, hübsches Aussehen, machte bald die ersten Sitz- und Gehversuche, und heute, nach noch nicht einem halben Jahre, läuft es schön und sicher überall ganz allein umher. Eine Reihe hübscher, starker Zähnchen hat die Kleine inzwischen ohne Beschwerden gleichfalls bekommen.

(Gez.) Frau Anna Kettlitz, Breslau, Adalbertstr. 9, 24. Januar 1911.

So gut und heilkräftig der gewöhnliche Lebertran an und für sich unbestritten ist, so kann doch nicht geleugnet werden, daß die Mehrzahl der Menschen, und zwar Kinder wie Erwachsene, ihn seines Geruches und Geschmackes wegen einfach nicht nehmen können. Scotts Lebertran-Emulsion hingegen, worin die Eigenschaften und Werte des Lebertrans noch durch Zusätze verbessert sind, wird von den meisten Menschen gern genommen und auch bei längstem Gebrauch leicht vertragen.

Scotts Emulsion wird von uns ausschließlich im großen verkauft, und zwar nie lose nach Gewicht oder Maß, sondern nur in versiegelten Originalflaschen in Karton mit unserer Schutzmarke (Fischer mit dem Dorsch). Scott & Bowne, G. m. b. H., Frankfurt a. M.

Bestandteile: Feinster Medizinal-Lebertran 150,0, prima Glyzerin 50,0, unterphosphorigsaurer Kalk 4,5, unterphosphorigsaures Natron 2,0, pulv. Tragant 3,0, feinster arab. Gummi pulv. 2,0, Wasser 129,0, Alkohol 11,0. Hierzu aromatische Emulsion mit Zimt-, Mandel- und Gaultheriaöl je 2 Tropfen.



Die durch eine Windhose am 12. Mai 1912 (Nachts) zerstörte Kirche der Dorfgemeinde Schlis bei Leipzig

Es ist ein Fehler, Kindern irgendwas, was den Stuhlgang stopfen oder andere aufregende Getränke zu verabreichen. Sehr beliebt sind infolgedessen Kakao und Schokolade als tägliches Morgengetränk, doch werden diese manchmal aus Ueberdruß zurückgewiesen. „Kufeke" in Milch gekocht, wird dagegen von den Kindern stets gern genommen und bestens vertragen, denn es ist schmackhaft, nicht widerlich süß, dabei nahrhaft und leicht verdaulich.

Zum Schutz gegen die großen Schäden, welche jahraus jahrein durch die Motten bzw. durch deren Maden verursacht werden, wurde durch die Fabrik pharmazeutischer Präparate Pharmakon, G. m. b. H., Berlin ein seit Jahren in den Haushaltungen Sr. Majestät des Kaisers erprobtes und ständig im Gebrauch befindliches Schutzmittel gegen Motten unter dem Namen Dr. Weinrei's Mottenäther in den Handel gebracht. Es hat sich bei der genauen Gesellschaft eingeführten Anerkennungsschreiben äußern Behörden, militärische Bekleidungskammern und Angehörige aller Gesellschaftskreise ihre Zufriedenheit über die Verwendung von Dr Weinreich's Mottenäther.

„Reese", aber echt „Reese" sagen seit vielen Jahren unzählige Hausfrauen, die ein Puddingpulver wollen, das nicht nur Leckere, sondern auch Nährkraft bietet. Und „Reese"-Puddingpulver ist ja bekanntlich die billigste Nahrung. — Das hohe Ansehen, des „Reese"-Artikel mit Recht genießen, ist die Ursache daß auch „Reese"-Puddingpulver in ganz kurzer Zeit tausende von Hausfrauen gewann und heute allgemein das Sicherheits-Backpulver heißt.

Wissen Sie schon, daß auch in diesem Jahre 10000 Mark bar verlost werden? Bedingungen gratis und franko von der Reese Gesellschaft. Hameln.

Schützen-Gesellschaft zu Herford.

Die Anlagen des Schützenhofes sind in letzter Zeit durch rücksichtsloses Abpflücken der Blüten von Bäumen und Ziersträuchern und Abbrechen der Kronen **wiederholt** empfindlich geschädigt.

Wir richten daher unter Rücksicht auf ältere Bestimmungen, die das Abpflücken der Blüten ꝛc. unter Strafe stellen, an **alle Besucher** des Schützenhofes das dringende Ersuchen, die Anlagen zu schonen und Kinder und Dienstmädchen von Beschädigungen abzuhalten; die Mitglieder der Gesellschaft aber bitten wir, alle Zuwiderhandlungen bei der unterzeichneten Behörde zur Anzeige zu bringen. 2037

Der Verwaltungsrat der Schützengesellschaft.

Wir machen hiermit darauf aufmerksam, daß

nur Mitglieder

unserer Gesellschaft und deren Angehörige sowie Ortsfremde zum Besuche des Schützenhofes berechtigt sind. 2037

Der Verwaltungsrat der Schützengesellschaft.

Bekanntmachung.

Mit Rücksicht auf die sich stets wiederholenden Beschädigungen unserer Bauanpflanzungen bitten wir unsere Einwohnerschaft mitzuhelfen, daß Personen, welche in absichtlicher Weise Baumfrevel ausüben, der Polizeiverwaltung zur Anzeige gebracht werden. Wer einen Baumfrevler namhaft macht, dem zahlen wir eine Belohnung von 10 Mk. (nach Umständen mehr) aus.

Herford, den 24. April 1912.

Der Magistrat. Busse.

Seelig's kandierter Korn-Kaffee



Der Morgentrunk

Für Alt und Jung

Das Beste seiner Art

Ia. Puddingpulver
3 Päckchen 25, 20 u. 15 Pf.
Ia. Backpulver
3 Päckchen 25 u. 15 Pf.
Ia. Rotegrütze
3 Päckchen 25 Pf.
empfiehlt
Heinr. Nolting, Rennstraße.

Einfach neuer
Kinderwagen
billig zu verkaufen.
Zu erfragen
Bielefelderstraße 42.

Zahle höchste Preise für ausgekämmtes
Frauenhaar.
Chr. Krehmeier,
Elverdisserstr. 2.

Verloren
goldener Ring mit Steinen am Mittwoch im Saal des **Brokmanns Berggarten.**
Abzugeben gegen Belohnung **Gehrenberg 28,** Zigarrenhandlung.

Lichtspielhaus

Alter Markt 4.

Direktion G. Koch.

Achtung!

Das gestern bekannt gegebene Programm ist hiermit für Dienstag bestimmt, und es folgt an dessen Stelle für

Sonnabend, Sonntag u. Montag

Grosse Gala-Première.

Das Todesexperiment!
Eine Erfinder-Familientragödie in 3 Akten.

Das Todesexperiment!
Der größte Saison Kunstfilm, übertrifft alles gebotene.

Das Todesexperiment!
Hinreißend in Darstellung.

Die malerische Krim.
Eine der schönsten Gegenden Rußlands mit bezaubernden Naturschönheiten.

Zigato und die Bande der ††††††
Stürmischer Lacherfolg.

Racheakt eines Eifersüchtigen.
Wunderbares, amerikanisches Wild-West-Drama dargestellt von erstklassigen Künstlern.

Lemke ist wieder Kind geworden.
Humoristisch.

Kinematographische Berichterstattung.
Sport, Mode, Litteratur und Kunst.

Als Einlage:

Die Raubritter auf dem Wallenstein!
Spieldauer ¾ Stunde,
dazu noch wunderschöne diverse Einlagen!

Mit diesen wunderbaren Programm, welches nur 3 Tage gezeigt wird, ist etwas außerordentliches geboten und dürfte daher der Besuch sehr empfohlen sein. 2746

Männerchor „Sängerwarte"
65 Sänger —::— 100 Mitglieder

Am ersten Pfingsttag, abends 8 Uhr in Brinkmann's Konzert-Garten:

: Grosses Pfingst-Konzert :

unter Leitung unseres Dirigenten Herrn Königl. Seminarmusiklehrers C. Roeder.
Mitwirkung des städtischen Orchesters.

Zum Vortrag gelangen hervorragend schöne volkstümliche Lieder und Chorwerke. — **Großartige Illumination des Gartens. — Bei ungünstigem Wetter findet das Konzert im Saale statt.** 2723

Karten im Vorverkauf 30 Pfg. à Person sind bei unsern Mitgliedern: **Fritz Brinkmann,** Rennt or, **Karl Hölscher,** Gehrenberg und **Max Meyer,** Zigarrenhandl., Rennstraße, zu haben. **An der Abendkasse 40 Pfg.**

Weserfahrt nach Porta



am Montag, den 27. Mai (Pfingstmontag) nachmittags.

Herford Kleinbahnhof ab 12⁴⁰ Uhr nachmittags mit Sonderzug
„ Göbenstraße „ 12⁴³ „
„ Lübbertor „ 12⁵⁰ „
„ Bergertor „ 12⁵⁵ „

Fahrpreis von Herford bis Porta und zurück 2,40 M. für die Person; für Kinder bis zu 14 Jahren die Hälfte. Fahrkarten — auch im Vorverkauf — sind bei den vorgenannten Stationen zu lösen. Zu dieser Fahrt werden höchstens 250 Karten ausgegeben.

Herforder Kleinbahnen
2729 G. m. b. H.

Bekanntmachung.

Die Maurerarbeiten zum Neubau der Kreis-Sparkasse in Herford sind zu vergeben. Eingeschlossen in dieselben ist der Verkauf und Abbruch des alten Gebäudes, von dem der nördliche Teil sofort, der südliche nach Fertigstellung des Neubaues abzubrechen und zu beseitigen ist.

Unterlagen sind auf der Kreis-Sparkasse gegen Vergütung von 2 Mk. erhältlich.

Eingesessene des Kreises und der Stadt Herford werden zur Abgabe eines Angebots bis zum **26. Mai 1912** hierdurch aufgefordert.

Herford, den 18. Mai 1912. 2738

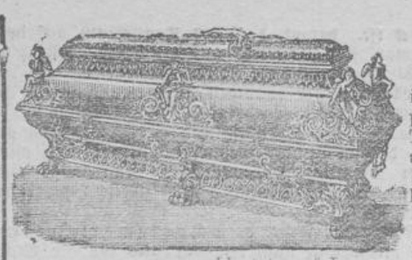
Kreis-Sparkasse.

Handelsregister des Königlichen Amtsgerichts zu Herford.

In das Handelsregister, Abteilung B, ist unter Nr. 36 am 18. Mai 1912 eingetragen: **„Süßrahm-Margarine und Pflanzenbutter-Industrie, Wagner & Co., Gesellschaft mit beschränkter Haftung" in Herford.**

Gegenstand des Unternehmens ist der Vertrieb von Margarine und verwandten Artikeln. Stammkapital beträgt 20000 Mk. Geschäftsführer ist Kaufmann Karl Mumperow zu Herford.

Der Gesellschaftsvertrag ist am 9. Mai 1912 festgestellt.



Mein **Sarglager** in Eichen, Pitchpine, Kiefern- u. Tannen-Särge in allen Dimensionen bringe in empfehlende Erinnerung.

Leichenwäsche in grosser Auswahl stets auf Lager. 5620

H. Müller, Friedrichstrasse 1 (Renntor).

Steuer-Erhebung
im Rechnungsjahre 1912.

Zur Zahlung der Staats-, Gemeinde- und Kirchen-Abgaben sind für die hiesige Stadtgemeinde folgende Hebetermine anberaumt:

Für das I. Vierteljahr (April/Juni)
innerhalb 8 Tagen nach Empfang des Steuerzettels.

Für das II. Vierteljahr (Juli/September)
vom 1. bis 14. August 1912.

Für das III. Vierteljahr (Oktober/Dezember)
vom 1. bis 14. November 1912.

Für das IV. Vierteljahr (Januar/März)
vom 1. bis 14. Februar 1913.
während der Vormittags-Dienststunden von 8 bis 12½ Uhr

Vorstehendes wird gemäß § 33 Abs. 6 der Anweisung für das Haushalts-, Kassen- und Rechnungswesen vom 29. Juli 1905 mit dem Bemerken veröffentlicht, daß mit der Zustellung der Steuerzettel am heutigen Tage begonnen wird.

Herford, den 15. Mai 1912.

Kämmereikasse.

Hederichtod

Dr. Gnichard, Magdeburg, Deutsches Reichspatent Nr. 167529
echt zu haben
Markt-Drogerie, Herford
Epseloh Nachf., Gehrenberg 4.

Die Maul- und Klauenseuche

ist erloschen unter dem Viehbestande des Schuhmachers Pankoke in Spenge 106 — Spengerheide —.

Die für dieses Gehöft angeordneten Schutzmaßregeln werden hierdurch aufgehoben.

Die Gemeinde Spenge ist jetzt wieder seuchenfrei.

Herford, den 18. Mai 1912.

Der Landrat: J. V. Winnigstedt, Kreissekretär.

Offene Stellen.

2 Köchinnen	2 Zimmermädchen
2 Stützen	3 Kindermädchen
3 Küchenmädchen	2 Haushaltslehrlinge
34 Haus- u. Küchenmädchen	4 Näherinnen
23 Zweitmädchen	8 Landmädchen

erhalten kostenlos gute Stellen zu sofort und später durch den

Städtischen Arbeitsnachweis
Herford, Waisenhausstr. 1.

Bekanntmachung.

Nach § 12 der Bekanntmachung des Reichskanzlers vom 17. Februar 1907 (R. G. Bl. S. 34) betreffend die Einrichtung und den Betrieb der zur Anfertigung von Zigarren bestimmten Anlagen behält die Vorschrift des § 5 der denselben Gegenstand betreffenden älteren Bekanntmachung vom 8. Juli 1893 über die Größe des jedem Arbeiter zu gewährenden Luftraums bis zum 1. Januar 1913 für solche Anlagen Gültigkeit, die beim Erlasse der Bekanntmachung, d. h. also am 17. Februar 1907 bereits im Betriebe waren. Vom 1. Januar 1913 muß somit in allen Arbeitsräumen, in denen das Abrippen von Taback, das Wickeln, Rollen oder Sortieren von Zigarren vorgenommen wird, sofern darin nicht ausschließlich zur Familie des Arbeitsgebers gehörige Personen beschäftigt werden, auf jede beschäftigte Person ein Luftraum von mindestens 10 cbm entfallen.

Es wird den Inhabern der in Betracht kommenden Anlagen in ihrem eigenen Interesse empfohlen, rechtzeitig für die Durchführung dieser Vorschrift zu sorgen. Etwaige Anträge auf Genehmigung von Ausnahmen können nur in ganz besonderen Fällen und nur dann Berücksichtigung finden, wenn die Arbeitsräume mit einer wirksamen Einrichtung zur Herbeiführung eines ausreichenden Luftwechsels versehen sind. Als solche Einrichtungen kommen nur künstliche, zugfrei wirkende Lüftungsanlagen in Betracht, bei denen die zugeführte Frischluft vor Eintritt in den Arbeitsraum während der kälteren Jahreszeit ausreichend erwärmt wird.

Gleichzeitig wird darauf hingewiesen, daß durch die Bekanntmachung vom 17. Februar 1907 die früheren Bekanntmachungen des Reichskanzlers über die Einrichtung und den Betrieb der zur Anfertigung von Zigarren bestimmten Anlagen aufgehoben sind, und daß infolgedessen mit dem Zeitpunkte des Inkrafttretens der Bekanntmachung vom 17. Februar 1907, d. h. bereits am 1. Mai 1907 auch die auf Grund der früheren Vorschriften von meinen Amtsvorgängern erteilten Ausnahmegenehmigungen hinfällig geworden sind, soweit sie sich nicht auf die Zulassung eines geringeren Luftraumes beziehen und somit bis zum 1. Januar 1913 gültig bleiben. Wenn daher auf Grund derartiger nicht mehr gültiger Ausnahmegenehmigungen von den örtlichen Behörden bisher noch Arbeitsräume geduldet sein sollten, die den Anforderungen in § 3 der Bekanntmachung vom 17. Februar 1907 nicht entsprechen, so kann dies über den 1. Januar 1913 hinaus keinesfalls mehr geschehen.

Minden, den 4. Mai 1912.

Der Regierungspräsident. gez. v. Borries.

Fortschrittliche Volkspartei.
„Verein Waldeck"

Jeden Montag abends 9 Uhr **Zusammenkunft** in der **Neuen Börse** (J. Dintlage) im Wintergarten. [154

—: Gäste willkommen! :—

Lehrer-Verein
Herford u. Umgegend.

Mittwoch, 22. Mai cr., nachmittags 4½ Uhr:

1. Rousseau. 2. Die Gerichtsverfassung. 3. Verschiedenes.

Der Vorstand.

Gesangverein Concordia.

Ausflug

morgen bei gutem Wetter. Treffpunkt: Bergertor 2 Uhr nachmittags.

Gasthof zum Bahnhof
(früher Bahnhofshotel)

Sonntag, den 19. d. Mts:

Grosses Tanzvergnügen



können Sie auch stets sein, wenn Sie Ihre Garderoben auf neu chemisch reinigen oder färben lassen in der

Färberei Münzer
chemische Wäscherei
Herford
Steinstr. 15. Fernruf 493.

Ziehung 13. u. 14. Juni

Ala-Lotterie

8419 Gewinne im Werte v. M.

133000 50000 10000

Hauptgewinne

usw. usw.

Lose à M. 2.–

Porto und Liste 30 Pf. extra, zu haben bei den Königl. Lotterie-Einnehmern und in allen durch Plakate kenntlichen Verkaufsstellen.

Lose-Vertriebs-Gesellschaft
Berlin N 24, Monbijouplatz 2
A. Molling
Hannover u. Berlin, Lennéstr. 4

Die **Aachener Gichtpastillen** verschafften mir schon nach der dritten Röhre eine außerordentliche Erleichterung, das allgemeine Unbehagen war behoben. Ich hoffe, daß, wenn ich noch einige Tuben verbraucht habe, ich von meinen **rheumatischen u. gichtischen** Anfällen ganz befreit sein werde. Die

Gliederschwellung

besonders an den Fingern ist nicht wieder aufgetreten. Frau Maria Ehrsam, Weimar. Ärztlich warm empf. Preis der Glastube 1.20 M. Kosten der Kur ohne Berufsstörung pro Tag 20 Pf. **Aachener natürl. Quellprodukte** G. m. b. H., **Aachen.** Zu haben:

in Apotheken. **Hauptdepot:** Altstädter Apotheke. Inhaber: Kuflinsky. 2101



Eisenvitriol
zum Spritzen und Säen
bei
Karl Meves
Höckerstrasse 6.

Krieger-Verein.

General-Versammlung
am **Sonntag, 19. Mai,** abends 7 Uhr im Vereinslokale.

Tagesordnung:
1) Kreis-Krieger-Verbandsfest in Bünde.
2) Vereinsangelegenheiten.

Um zahlreiches und pünktliches Erscheinen bittet
2570 **Der Vorstand.**

Achtung! Achtung!

Falkendiek.
Der
Turnverein „Eintracht"
feiert am **Sonntag, den 19. Mai** in meinem Lokale sein diesjähriges

Stiftungs-Fest

Es ladet ein 2510
Kaspar Stille.

Die „Titanik" Katastrophe

geht von Mund zu Mund, ebenso spricht jeder in Herford und Umgebung von dem riesig billigen Verkauf in **Egra's Partiewarenhaus.** Nur bis Pfingsten verkaufe jetzt Herren-Anzüge ohne Rücksicht des früh. Preises für 10—15 Mk. Burschen-Anzüge 7.50—12 Mk. Knaben- u. Kinder-Anzüge gr. Posten Wert bis 20 Mk. jetzt 4.90, 6.90, 8.90 Mk., Hosen 2.45, 2.95, 3.25 Mk. usw., blaue Arbeitskittel 1.75 Mk., Hosen 1.05 Mk. Schuhwaren, **jetzt** starke Schnürschuhe 4.90 Mk., Schnallenschuhe 5.40 Mk., ganz starke Schnallenstiefel ohne Futter 6.50 Mk., sowie Sonntagsschuhe für Herren, Damen und Kinder staunend billig. **Getragene Monatsanzüge,** Maaßarbeit 8.50, 10, 12, 16 bis 25 Mk. Sommerüberzieher von 6 Mk. an. Weckuhren 1.95, 2.50 Mk., Taschenuhren 3 Mk.

Sonnabend geschlossen.

Bei Sonntagseinkauf trotz der billigen Preise 5%—10% in bar und Gratisgeschenke.

Egra's Partiewarenhaus
Neuermarkt.
bitte Firma zu achten.

Alle staunen
über meine
billigen
Zöpfe.

Mein Atelier ist in Zöpfen unübertroffen leistungsfähig u. sollte daher keine Dame versäumen, mein Lager zu besichtigen.

Dreiteilige Flechten von **2,50** Mark an bis zur feinsten Ausführung und Qualität.

Rudi Dullinger,
Damen u. Herrenfrisiersalon,
Radewigerstrasse
(gegenüber Hotel „Stadt Bremen")
Theaterfriseur
am Stadt-Theater Herford.

Oelgemälde

(Alb. Henzelmann) **zu verkaufen. Minnesänger mit der Laute. Lebensgroß.** In prachtvollem Goldrahmen.

v. Bündiger, Schauspieler
Kurfürstenstr. 4.

Bruch
heilbar
ohne Operation, ohne schmerzhafte Einspritzung, ohne Berufsstörung.
Ärztliche Leitung. Sprechstunden: Täglich 9—2 Uhr (außer Freitag).
Spezialbehandlung für Bruchleidende.
A. Scheele, Hannover, Marienstr. 57.
300 Adressen Geheilter u. Broschüre gratis.

Fr. Werpel, Herford



Vorteilhft. Bezugsquelle sämtl. **Musikinstrumente** und -alien etc. für Vereine, Orchest. Schule, Haus. Eigene Reparaturwerkstatt.

Pferdedünger
billig abzugeben.
Salzuflerstraße 61.

Rechnungen
liefert schnell und billig
Quentinsche Druckerei.



fressen alle Hunde gern — seit 48 Jahren!
Sie bestehen aus garantiert reinem Fleisch und Weizenmehl — **nicht** aus gewürzten Abfällen wie die nur scheinbar billigen Futtermittel.
Man verlange stets Spratt's Hundekuchen, Geflügel- u. Kückenfutter bei:
Wilh. Epseloh, Nachf.
Markt-Drogerie, Gehrenberg 4.

Wir suchen noch mehrere
Arbeiter
und einige propere **Mädchen** zum Einwickeln von Chocoladen.
Barmeier & Flachmann,
jetzt Waltgeristr. 5.

Tüchtiger Maschinenschlosser, der mit allen einschlägigen Arbeiten vertraut ist, wird als

Reparateur

sofort gesucht. — Offerten mit Referenzen und Lohnansprüchen an **Bremer Papier- und Wellpappen-Fabrik** Akt.-Ges. Lübbecke i. Westf.

Erteile
Nachhilfestunden
in allen Fächern d. höh. Lehranstalten m. gutem Erfolge und übernehme str. Beaufsichtigung d. Schularbeiten. Angeb. u. F. K. an die Exped. d. Bl.

Ein zuverlässiger
Nachtwächter
gesucht. 2695
Gustav Kopka.

Einige jüngere
Arbeiter
zum sofortigen Eintritt gesucht.
Carl Bock & Co.,
Eimterstraße 4.

Malergehülfen
sucht **H. Kramer.**
2681] Amtmannstraße 53.

Platz-Inspektoren,

tüchtige Spezialisten der Lebens-, Volks- und Sterbekassen-Versicherung finden vert a tliche Anstellung bei großer Gesellschaft gesetztes hohes Gehalt und entsprechenden Nebenbezügen. **Nichtfachleute** werden fachmännisch eingearbeitet, erhalten bereits während dieser Zeit entsprechende Bezüge und gelangen nach einem Monat zu fester vertraglicher Anstellung. Offerten unt. **O. 2047** beförd. **Köster's Annonc.-Exped. Hannover.**

Lehrmädchen
sofort gesucht. 2696
Jul. Eick Nachf.

Gesucht wird auf sofort ein **tüchtiges**
Haus- u. Küchenmädchen.
Frau Dr. Münter,
Am Gange 9.

Mädchen
gesucht zum 1. Juni von 8 Uhr morgens bis 3 Uhr.
Fr. Oberkonsistorialr. **Niemann**
Stiftstorstraße 18.

Flechtenkranken
aller Art, Jucken, Krätze, Hämorrhoiden, offene und geschwollene Beine teile ich jedem gerne schriftlich oder mündlich mit, wie sich jeder selbst davon befreien kann.
Frau Stricker, Brackwede 82.
Niederstraße 108. Telefon 1380.

Am Mittwoch, 22. d. M., vormittags 11 Uhr,
soll das von der Prüfungsstation zu Münster gekaufte Ruben'sche Haus, Hämelingerstr., auf Abbruch öffentlich meistbietend versteigert werden.
Karl Strelo,
Agentur- u. Kommissionsgeschäft

Pianino
erstklassig, preiswert verkäuflich. Wo, sagt unter 2750 die Exp. ds. Blattes.

Bekanntmachung.

Obstverwertungskursus in Herford. In der Obstverwertungslehrstelle des Herforder Obstmustergartens der Landwirtschaftskammer für die Provinz Westfalen findet am 28. Juni, 15. Juli, 16. September, 10. und 11. Oktober ein Kursus für Damen statt. Im Kursus werden theoretisch und praktisch folgende Arbeiten erledigt: Bedeutung der Obst- und Gemüseverwertung für den Haushalt, Erklärung der verschiedenen Konservierungsmethoden, das Einmachen von Stachelbeeren, Erdbeeren, Johannisbeeren und Himbeeren in Gläsern und Krügen. Die Bereitung der verschiedensten Säfte, die Herstellung von Gelees und Marmladen jeglicher Art. Das Einmachen von Erbsen, Karotten, Bohnen und sonstigen Gemüsen. Das Dörren von Obst und Gemüse. Die Weinbereitung und die Herstellung verschiedener Fleischkonserven. Für die Teilnahme am Kursus, Verbrauch von Material usw. sind 6 Mk. zu entrichten. Anmeldungen sind an die Geschäftsstelle des Obstbauverbandes in Herford, Kurfürstenstraße, zu richten.

Der Magistrat. Busse.

Tanz- u. Anstandsschule
J. Römkens u. Frau

Zu einem am **Sonntag, d. 19. d. M.** seitens auswärtiger Schüler nach hier **(Bürgerverein)** zu veranstaltenden Ausfluge werden unsere sämtl. hiesigen Schüler hiermit eingeladen. Gemeinschaftl. Kaffeetrinken 3½ Uhr.

Bekanntmachung

Als **Wechseltage der städtischen Volksbibliothek** für 1912 sind wie folgt festgesetzt:

Mai 12. und —,
Juni 2. und 16. und 30.,
Juli 14. und 28.,
August 11. und 25.,
September 8. und 22.,
Oktober 6. und 20.,
November 3. und 17.,
Dezember 1., 15. und 29.

Herford, den 27. Dez. 1911.

Der Magistrat. Busse.

Neu! Katz im Sack!

Der originellste Scherzartikel des Jahrhunderts. D. R. G. M. passend für Damen und Herren. Macht vergnügen und Laune! Preis per Stück 75 Pfg. bei freier Zusendung. Briefmarken oder Nachnahme. 1869

Heinz Drabert
Berlin-Wilmersdorf
Neuheiten-Vertrieb.

Das bisher von Herrn Franz Spork, Stiftberg, Meierstraße, bewohnte

Wohnhaus

mit Stallung, Garten u. großem Lagerplatz, sowie die von demselben bewirtschafteten Ländereien und Wiesen sollen auf längere Jahre verpachtet werden.

Karl Strelo,
Agentur u. Kommissionsgeschäft.

Such: **Haus** mit auch ohne Geschäft, Fabrik, Restaurant, auch in die Umgegend. Off. u. F 349 an **Invalidendank. Dortmund.**

Wohnung

von 4—5 Zimmern zum 1. Juli gesucht. Offerten mit Preisangabe unter **T. A. 24** an die Exped. d. Bl. erbeten.

Wohnung

von 3—4 Räumen zum 1. Juli zu vermieten.

Salzuflerstraße 123.

Komplette
Kontor-Einrichtung
(fast neu), bestehend aus:
1 Tresen, zweiteilig
1 Tisch m. Kopierpresse
1 Doppelschreibtisch m. Aufsatz und zwei Schreibsesseln
2 Glasschränke
1 Stehpult mit Bock
1 Geldschrank
1 Adler-Schreibmasch.
1 Vervielfältigungs-Apparat und div.

wegen Aufgabe des Geschäfts zu verkaufen.

Sachsenstraße 14.



Tausende Raucher empfehl. mein garant. ungeschwefelt., deshalb sehr bekömml. u. gesunden Tabak. 1 Tabakspfeife umsonst zu 8 Pfd. meiner berühmten Tabake franko gegen Nachn. Bitte anzugeben, ob nebenstehende Gesundheitspfeife oder eine reichgeschnitzte Holzpfeife oder eine lange Pf. erwünscht.

E. Köller, Bruchsal
Fabrik. Weltruf. (Baden).



Wer einen echten, rechten, guten, alten Tropfen liebt, der trinke

Elmendörfer

er ist und bleibt der beste Kornbranntwein

überall!

Jährl. Versand über 1 Million Flaschen.

Brennerei Elmendorf
Isselhorst i. Westf.

Gegr. Anno 1833.

Ia. selbsteingemachte
Kronsbeeren
empfiehlt billigst
Heinrich Nolting, Rennstr.

Streng reelle, anerkannt billige Bezugsquelle!

Betten, Bettfedern,

Gänsefedern u. alle and. Sorten Bettfedern usw., nur bewährte Qualitäten in best. Reinigung! — Preisw., neue Bettfed. p. Pfd. für 0.80, 1 M., 1.40. Prima Halbdaunen 1.60, 1.80. Polarfedern: halbweiß 2, 2.50; weiß 2.80. Silberweiße Bettfedern 3, 3.50, 4, 5. Polar-Halbdaunen 2.50. Polardaunen 3, 4, 5 M. Größte Auswahl in fertigen Inletts, Bettstoffen u. fertigen Betten. Nichtgefallend. auf unsere Kosten zurückgen. — Verkauf nur gegen Barzahlung, Nachnahme od. Vorauszahlung. Sonntags geschlossen.

Pecher & Co. in Herford K
Kurfürstenstraße 24.

Prob. u. Preislist. auch von Bettstoffen u. fert. Betten kostenfrei. Angabe d. Preislag. für Federnprob. erwünscht! Füll. d. Betten in Gegenwart der Käufer in wenigen Minuten!

. Anstandsschule
nkens u. Frau
em am Sonntag, d.
R. seitens auswärtiger
nach hier (Bürger-
zu veranstaltenden
werden unsere sämtl.
chüler hiermit einge-
Gemeinschaftl. Kaffee-
/2 Uhr.
nntmachung
echseltage der städ-
Volksbibliothek für
wie folgt festgesetzt:
. und —,
und 16. und 30.,
. und 28.,
11. und 25.,
ber 8. und 22.,
6. und 20.,
er 3. und 17.,
r 1., 15. und 29.
den 27. Dez. 1911.
Magistrat. Busse.
Katz im Sack!
riginellste Scherzartikel
underts. D. R. G. M.
r Damen und Herren.
rgnügen und Laune!
Stück 75 Pfg. bei freier
. Briefmarken oder
e. 1860
nz Drabert
n-Wilmersdorf
heiten-Vertrieb.
ber von Herrn Franz
tiftberg, Meierstraße.
ohnhaus
ng, Garten u. großem
sowie die von dem-
irtschaftseten Ländereien
n sollen auf längere
pachtet werden,
arl Strelo,
. Kommissionsgeschäft.
Haus mit auch ohne
Fabrik, Restaurant, auch
gend. Off. u. F 349
idendank. Dortmd.
ohnung
Zimmern zum 1. Juli
serten mit Preisangabe
A. 24 an die Exped.
eten.
ohnung
Räumen zum 1. Juli
en.
alzuflerstraße 123.
Komplette
or-Einrichtung
bestehend aus:
esen, zweiteilig
sch m. Kopierpresse
ppelschreibtisch m.
Aufsatz und zwei
Schreibsesseln
lasschränke
ehnbuk mit Bock
ldschrank
ler-Schreibmasch.
rvielfältigungs-
Apparat und div.
gabe des Geschäfts zu
chsenstraße 14.
Tausende Raucher
Spitze empfehl. mein. garant. ungeschwefelt., deshalb sehr bekömml. u. gesunden Tabak. 1 Tabakspfeife umsonst zu 8 Pfd. meiner berühmten Tabake franko gegen Nachn. Bitte anzugeben, ob nebenstehende Gesundheitspfeife oder eine reichgeschnitzte Holzpfeife oder eine lange Pf. erwünscht.
Pf.
Karotabak „ 5.—
Gold-Kanaster „ 6.50
Fein. Kanaster „ 7.50
Prakt. Kanaster „ 10.—
Tabakblätter „ 13.50
Müller, Bruchsal
Gegr. Weltruf. (Baden).
Wer einen echten, rechten, guten, alten Tropfen liebt, der trinke
Elmendörfer
er ist und bleibt der beste Kornbranntwein
überall!
Jährl. Versand über 1 Million Flaschen.
Brennerei Elmendorf
Isselhorst i. Westf.
elbsteingemachte
nsbeeren
pfiehlt billigst
Nolting, Rennfir.
reelle, anerkannt
e Bezugsquelle!
, Bettfedern,
rn u. alle and. Sorten
usw., nur bewährte
in best. Reinigung!
neue Bettfed. P. Pfd.
M., 1.40. Prima Halb-
0, 1.80. Polarfedern:
, 2.50; weiß 2.80. Silb-
ettfedern 3, 3.50, 4, 5.
bdaunen 2.50. Polar-
5 M. Größte Auswahl
Inletts, Bettstoffen u.
tten. Nichtgefallend.
Kosten zurückgegen. —
ur gegen Barzahlung,
e od. Vorauszahlung
geschlossen.
Co. in Herford K
irstenstraße 24.
pezialist. auch von Bett-
ert. Betten kostenfrei
Preisl. ag. für Federn-
nsicht! Füll. d. Betten
nwart der Käufer
nigen Minuten!

Herforder Zeitung
für Stadt und Land
Generalanzeiger für den Kreis Herford

№ 116 — Diese Zeitung erscheint am Abend jeden Wochentages. Abonnementspreis vierteljährlich 1,50 Mk.; bei Postbestellung 1,35 Mk. und Bestellgeld. — Sonnabend, 18. Mai — Inserate werden bis spätestens 11 Uhr erbeten. Preis der einspalt. Petitzeile f. Stadt u. Kreis Herford, Deynhausen u. Amt Rehme 12 Pfg., sonst 15 Pfg. — 1912.

Agitationsmaterial der Fortschrittlichen Volkspartei

Zur Agitation für unsere Parteifreunde in Stadt und Land sind vorzüglich geeignet folgende von der Verlagsanstalt Deutsche Presse G. m. b. H., Berlin SW. 68, herausgegebenen Schriften und Broschüren:

Sozialistenspiegel	0,75 Mk
Der Eugen Richter-Turm in Hagen i. W.	0,50 „
Bauernpolitik statt Junkerpolitik	0,10 „
Die Reichsversicherungsordnung	0,25 „
Das Arbeitsprogramm der Fortschrittlichen Volkspartei	0,20 „
Für das deutsche Handwerk	0,10 „
Beamte, Privatangestellte und Fortschrittliche Volkspartei	0,10 „
Gottesgnadentum und Volkspolitik	0,15 „
Der Wahlrechtskampf in Preußen	0,15 „
Die Freisinnige Volkspartei und die Reichssteuerpolitik	0,50 „
Die Freis. Volkspt. im Kampfe f. d. konfess. Gleichberechtig.	0,75 „
Die Freisinnige Volkspartei und die deutsche Flotte	0,50 „
Die Freisinnige Volkspartei und die Reichstagswahlen	1,00 „
Die Freisinnige Volkspartei und die liberalen Forderungen des Tages	0,25 „
Die Freisinnige Volkspartei und das Vereins- und Versammlungsrecht	0,35 „
Die Freisinnige Volkspartei und die Barth-Demokraten	0,25 „
Sozialdemokratische Zukunftsbilder von Eugen Richter	0,60 „
Jugenderinnerungen von Eugen Richter	1,50 „
Gedenkbuch an Eugen Richter	0,50 „
Die Börse, Giftbaum oder nationales Wirtschaftsinstrument	0,30 „
Die Antisemiten im Reichstag	0,50 „
Im alten Reichstag Band II	2,00 „
Die Kanalrede	0,20 „
Flotte und Flottengesetz	0,50 „
Das Duellunwesen	0,20 „
Antisemitenspiegel, gebunden	2,00 „
Antisemitenspiegel, ungebunden	1,50 „
Zur Flottenfrage	0,80 „
Die Flottenrede	0,15 „
Rudolf Virchow als Politiker	0,20 „
Schultze-Delitzsch	0,30 „
Der erste Parteitag der Freisinnigen Volkspartei	0,50 „
Der dritte Parteitag der Freisinnigen Volkspartei	0,50 „
Der fünfte Parteitag der Freisinnigen Volkspartei	0,50 „
Der sechste Parteitag der Freisinnigen Volkspartei	1,50 „
Der siebente Parteitag der Freisinnigen Volkspartei	2,00 „
Die schwere Benachteiligung der volkreichsten Landesteile Preußens	1,00 „
Auf zum Kampfe für das Reichstagswahlrecht in Preußen	0,20 „
Was lehrt die letzte Landtagswahl?	0,15 „
Die Fortschrittliche Volkspartei im Reichstage 1907—1911	1,00 „

Der blaue Unglücksdiamant und seine Schicksale.

Von Dr. Stephan Kekule von Stradonitz.

Unter den Schätzen, die der berühmte französische Weltreisende Jean-Baptiste Tavernier (1605—1689), der Sohn eines Landkartenhändlers zu Antwerpen, ursprünglich ein gelernter Juwelier, von einer seiner sieben großen Reisen aus dem fernen Osten mitgebracht hatte, befand sich auch ein blauer Diamant. Diesen Stein, zusammen mit anderen Edelsteinen, kaufte ihm König Ludwig XIV. für drei Millionen ab. Der „blaue Diamant" war damals roh und wurde nun in Antwerpen kunstreich geschliffen. Bis zum Erwerbe des „Regenten" oder „Pitt" war er unstreitig der berühmteste Diamant des französischen Kronschatzes, von herrlicher blauer Farbe, unvergleichlichem Glanz und Feuer, mit einem Saphir gar nicht zu verwechseln. Nach seiner Schleifung war er noch 67 Karat schwer, dreieckig von Gestalt und wurde im Inventar der französischen Krondiamanten vom Jahre 1791/92 auf 3 Millionen Franken bewertet. Dieses Inventar wurde auf Anordnung der sogenannten „Constituante" aufgestellt und im August 1792 vollendet. Man pflegte damals der Bevölkerung die Besichtigung der Krondiamanten am ersten Dienstag eines jeden Monats, in der Zeit zwischen dem ersten Sonntage nach Ostern und dem Martinitage, zu gestatten.

Am 10. August 1792 geschah der Angriff auf die Tuillerien, am 2. September folgte das Wüten des Pöbels gegen die als verdächtig eingekerkerten Aristokraten in den Gefängnissen. Diese Ereignisse veranlaßten, daß die Ausstellung der Kronjuwelen am ersten Dienstage des September unterblieb. Am 17. September morgens bemerkten die Wächter des Kronschatzes, daß ein Einbruch verübt und der größte Teil der Kronjuwelen, darunter der „Regent", der große Diamant Karls des Kühnen, der den Namen „Le Sancy" führt und der „blaue Diamant" verschwunden waren. Trotz des in Paris herrschenden politischen Aufruhrs ward keine Mühe gescheut, der Täter habhaft zu werden, allein es fehlte jegliche Spur. Man verhaftete eine ganze Anzahl von Menschen, mußte sie aber wieder freilassen. Die Kronjuwelen waren und blieben verschwunden, und zwar mehrere Jahre lang. Inzwischen waren am 21. Januar 1793 König Ludwig XVI., am 16. Okt. des gleichen Jahres die Königin Marie Antoinette hingerichtet worden, war Frankreich Republik geworden, da erhielt eines Tages der Polizeichef von Paris einen Brief ohne Unterschrift, des Inhaltes, der „Regent" und einige andere Stücke des Kronschatzes wären in den „Elysäischen Feldern", in einer Allee, die den Namen: „l'Avenue des Veuves" führt, vergraben. Die Stelle war im Briefe genau bezeichnet. Als man nachgrub, entstiegen in der Tat der „Regent", einige andere, für die Einbrecher nicht verwertbare Stücke und namentlich auch ein kostbarer, antiker Onyxbecher, die sogenannte „Coupe de l'Abbé Suger", ihrem Versteck. Der „Sancy" und der „blaue Diamant" waren aber nicht dabei. Der „Sancy" kam erst erheblich später, nämlich 1835, in Paris zum Vorschein und wurde vom Fürsten Demidoff gekauft..

Schon fünf Jahre vorher, 1830, war bei einem englischen Edelsteinhändler, Daniel Eliason, ein blauer Diamant aufgetaucht, der genau die Farbe, das Feuer und den Glanz des alten „blauen Diamanten" des französischen Kronschatzes, aber eine andere Gestalt und ein geringeres Gewicht hatte. Er ist nun viereckig, mit „Pavillon" und „Culasse", also in richtiger „Brillanten"-Form geschliffen. Sein Gewicht beträgt 44½ Karat, und es wird von allen Sachkennern mit Gewißheit angenommen, daß er mit dem alten „blauen Diamanten" identisch und aus diesem herausgeschliffen worden ist.

Diesen neuen „blauen Diamanten" kaufte damals der reiche Londoner Bankherr, auch Mitglied des Unterhauses, Henry Thomas Hope, sodaß man sich daran gewöhnte, den Stein kurz „Hope" zu nennen. Des Bankherrn Hope Tochter, Henriette Adele, heiratete im Jahre 1861 den sechsten Herzog Henry Pelham Alexander von Newcastle und erhielt den Stein in ihre Aussteuer. Von dieser Dame, die noch als Witwe lebt, gelangte der Stein, mit der übrigen Hope'schen Erbschaft, an ihren zweiten Sohn: Henry Francis Hope, der seit dem 7. April 1887 den Namen: „Lord Pelham-Clinton-Hope" führt. Er vermählte sich im Jahre 1894 mit einer berühmten amerikanischen Schönheit, der Schauspielerin Mary Yhhé, die den „Hope" während ihrer Ehe in einem Diadem getragen hat. Als diese Ehe im Jahre 1901 ein ziemlich skandalöses Ende nahm und geschieden wurde, verkaufte Lord Francis den Stein, nachdem er das Recht dazu von seiner Familie auf dem Prozeßwege erstritten hatte, an den großen Newyorker Bankherrn Simon Frankel. In den Büchern der Firma Frankel stand der Stein mit ungefähr einer Million Mark zu Buch.

Der Krach, der dann um die Wende des Jahres 1907 den amerikanischen Geldmarkt erschütterte, zog auch die Firma Frankel in Mitleidenschaft. Sie brachte den „Hope" infolgedessen zum Verkauf. Er gelangte zu einem nicht zu ermittelnden Preise in den Besitz des Türken Habib, eines in Paris wohnenden Diamantenhändlers; es wurde damals behauptet, Habib habe ihn für Rechnung des Sultans Abdul-Hamid erstanden. Am 24. Juni 1909 kamen aber die sämtlichen großen Edelsteine der Habibschen Sammlung zu Paris im Hotel Drouot unter den Hammer. Der „Hope" erzielte hierbei nur einen Preis von 400 000 Franken und es hieß, ein französischer Industrieller sei der Ersteher. Das sei aber irrig. Habib selbst, der anderthalb Millionen Franken für den Stein erhoffte, hatte ihn durch die Vermittelung eines Strohmannes zurückgekauft.

Habib hat sich dann mit diesem berühmten Steine, aber auch mit noch vielen anderen, im Herbste des Jahres 1909 nach Indien eingeschifft, jedenfalls, um seine Schätze, namentlich den „blauen Diamanten", an einen der millionenreichen englischen Vasallenfürsten zu verkaufen. Allein der Stein sollte nicht in seine Heimat zurückkehren. Die „Seine", das Schiff, das Habib und seine Schätze trug, erlitt in der Straße von Singapore Schiffbruch. Habib ertrank und seine Juwelen versanken mit ihm im Meere. Einem Neffen Habibs gelang es aber schließlich, den größten Teil der Juwelen durch Taucher heben zu lassen. Der „Hope" kam dann in London auf den Markt. Dort erwarb ihn der Amerikaner Edward Maclean, der Eigentümer der „Washington Post", für 1 105 000 Mark, um ihn seiner jungen Gattin zu schenken. Seit zwei Jahren hat sie sich des Besitzes des kostbaren Kleinodes erfreuen können und den unbegrenzten Neid ihrer Mitschwestern, vor allem an der Riviera, erregt, wenn sie mit dem Juwel erschien.

Nun soll der „blaue Diamant mit der „Titanic" untergegangen und für ewig auf dem Grunde der blauen Flut ruhen, anderer Meldung zufolge aber im sicheren Gewahrsam seiner Herrin geblieben sein. Welche von diesen Behauptungen ist wahr? Hat der „Unglücksdiamant" seinen Ruf erneuert, überallhin Tod und Verderben mit sich zu tragen, oder ist er diesmal verleumdet worden? . . .

Zur lebenslänglichen Witwenschaft verurteilt.

Das von dem bei der „Titanic"-Katastrophe ums Leben gekommenen Multimillionärs John Jacob Astor hinterlassene Testament, das in New-York soeben zur Eröffnung gelangte, und insbesondere seine die junge Witwe betreffenden Bestimmungen, geben zurzeit der amerikanischen Gesellschaft ausgiebigen Gesprächsstoff. Frau Astor stand im übrigen bereits vor ihrer vor Jahresfrist vollzogenen Verheiratung im Brennpunkt des öffentlichen Interesses. Oberst Astor war seit zwei Jahren geschieden und hatte soeben die Schwelle des ersten halben hundert seiner Lebensjahre überschritten, als er die Welt mit der Nachricht überraschte, daß er mit der damals 19jährigen Miß Madeleine Le Force eine zweite Ehe einzugehen im Begriff stehe. Die Nachricht wurde jenseits des Ozeans von der Elite der „Vierhundert", von der Presse und dem großen Publikum mit einer gewissen Entrüstung aufgenommen. Die Geistlichkeit selbst weigerte sich entschieden, dieser Verbindung die kirchliche Weihe zu geben, und die Mißvergnügten waren in ihrer Empörung drauf und dran, die Eheschließung gewaltsam zu hindern, als es der Energie des Bräutigams im kritischen Moment noch gelang, einen Pastor einer dissidierenden Sekte zur Vollziehung der Trauung zu gewinnen und damit die Pläne seiner sittlich entrüsteten Yankeegegner zu durchkreuzen. Angesichts der vollzogenen Tatsache ebbten dann die hochgehenden Wogen des rasenden Sees der öffentlichen Meinung allmählich wieder ab, die jetzt das Testament des vielbefeindeten Obersten aufs neue lebhaft zu erregen droht. Und zwar aus folgendem Grunde. Der Verstorbene hinterläßt seiner ebenso jungen wie schönen Witwe die Zinsen eines Kapitals von 20 Millionen Mark, den Nießnutz seiner Prachtpalais in der Fifth Avenue, mit seinen Schätzen an Büchern, Bildern, Statuen und anderen Kunstgegenständen, ferner eine Barsumme von 400 000 M und endlich seine Pferde, Equipagen und Automobile. Diese letzteren repräsentieren übrigens einen recht ansehnlichen Wert, denn auf die Frage nach der Zahl der in seinem Besitz befindlichen Kraftwagen antwortete Astor einmal: „Ich kann es nicht genau sagen, ich denke aber, es mögen an die 60 sein." Aber alle diese Vermögensstücke und Werte werden Frau Astor nur zur Nutznießung überwiesen und auch nur so lange, als sie Witwe bleibt. Im Falle des Todes oder der Wiederverheiratung fällt alles an die Mitglieder der Familie Astor zurück. Diese Verurteilung zur lebenslänglichen Witwenschaft, die der egoistische Gatte gegen seine blutjunge Frau in seinem Testament aussprach, bildet denn auch das Grundthema der dem Verstorbenen nicht eben günstigen Gesellschaftskritik. Frau Astor wird indessen, was auch immer geschehen mag, nicht Not leiden. Dagegen schützt sie in jedem Falle der auch im Testament erwähnte, vor der Heirat abgeschlossene Vertrag, nach dem sie als Mitgift eine gewisse oder vielmehr eine ungewisse Summe erhält, denn die Angaben über den diesbezüglichen Betrag schwanken von 800 000 M bis zu 20 Millionen Mark. In Erwartung der endgültigen Erbschaftsregulierung wird der jungen Witwe eine Jahresrevenue von 800 000 Mark zugebilligt. Eine andere Klausel des Testaments bestimmt, daß, wenn Frau Astor einem Kinde das Leben schenkt, ein Kapital von 12 Millionen Mark abgezweigt wird, das dem nachgeborenen Sprößling aus Astors zweiter Ehe bei Erreichung des 21. Jahres ausgezahlt wird. 20 Millionen Mark erhält Miß Muriel, Astors Tochter aus erster Ehe, und der Rest des Vermögens, dessen Schätzungen zwischen 300 und 600 Millionen Mark schwanken, fällt an Astors Sohn in erster Ehe, William Vincent, der zurzeit an der Harvard Universität studiert, im November großjährig wird und der nur fünf Monate jünger als seine Stiefmutter ist. Die weiteren letztwilligen Legate erheben sich nur zu der bescheidenen Höhe von 700 000 Mark. Die einzige, gemeinnützigen Zwecken dienende Schenkung Astors repräsentiert eine Gabe von 120 000 Mark, die dem Gymnasium in Concord in New-Hampshire überwiesen wird. Für Freunde sind insgesamt 400 000 Mark, für Beamte und Diener 180 000 Mark ausgeworfen. Des Namens der ersten Frau Astors geschieht in dem Testament keine Erwähnung, doch wurde ihr bei der Scheidung bereits eine Jahrespension von 200 000 M zugesprochen. Die drei Testamentsvollstrecker erhalten für ihre Bemühungen statt der gesetzmäßigen Gebühren, die nach dem vorliegenden Vermögensstand der Hinterlassenschaft für jeden 4 Millionen Mark betragen würde, auf Grund getroffener Vereinbarungen ein Honorar von je 400 000 M.

Politische Uebersicht.

Glanzvolle Festtage nahmen heute vor hundert Jahren in der Hauptstadt Sachsens ihren Anfang. Am 17. Mai 1812 hielt Napoleon in Dresden einen glänzenden Einzug. Mit Begeisterung war er bereits bei Betreten sächsischen Bodens, war er besonders in Plauen empfangen worden. In Plauen hatte man ihm eine glänzende Ehrenpforte gebaut, aus deren Krönung ein kaiserlich napoleonischer Adler schirmend seine Flügel über das königlich sächsische Wappen hielt und die an dieser Ehrenpforte angebrachte Inschrift lautete: „Napoleon dem Großen, dem Sieger, Erhalter, Beschützer die Bürgerschaft von Plauen!" In Dresden selbst aber leistete man sich noch mehr. Als dem Korsen in der Dresdner Oper eine Festvorstellung geboten wurde, da ertönten ihm aus Sängers Munde auch entgegen die Worte: „Groß und unaufhaltsam steigt der Sonnengott, die Welt erleuchtend und wärmend den Himmel empor! Du aber, größer als er, zwingst ihn durch Deine Erscheinung seinen Wagen zurückzulenken." Napoleon fühlte selbst, daß dies denn doch nicht auf ihn zutreffe, hatte bereits wohl auch schon das dunkle Gefühl, als sei sein Stern nicht mehr so strahlend als einst und so drehte er dem Sänger verächtlich den Rücken. Die Tage von Dresden vor hundert Jahren waren wohl für Napoleon die glanzvollsten seines Hoflebens und überstrahlten noch die Tage von Erfurt. Ein glänzender Hofstaat umgab ihn und zu seiner Begrüßung waren nach Dresden geeilt seine Schwiegereltern, das österreichische Kaiserpaar. Ihn umgaben die Könige von Sachsen und von Westfalen und „mehr der Not gehorchend als dem eigenen Triebe" auch Preußens König. Zahlreiche andere deutsche Fürsten, Prinzen aus königlichem Geblüt, Großwürdenträger aus allen dem Korsen untertänig gewordenen Ländern drängten sich in seinen Vorzimmern, um nur einen freundlichen Blick aus seinen wunderbar großen blauen Augen zu erhaschen. Hier in Dresden war es auch, wo Graf Ségur, der eines Tages von Napoleon zum Erscheinen befohlen war, aber sich zu spät bei ihm meldete, den zürnenden Kaiser mit den Worten besänftigte: „Majestät wollen mein Säumen entschuldigen, aber in Eurer Majestät Vorzimmer war ein solches Gedränge von Königen, daß ich nicht rasch genug durchkommen konnte". Ein glanzvolles Fest jagte das andere in Sachsens Hauptstadt. Doch gerade während dieser glanzvollen Tage sah Napoleon mit banger Sorge der Rückkehr seines an den Zaren entsandten bewährten Diplomaten, des Generals Narbonne, entgegen, der eine Versöhnung zwischen ihm und dem Zaren herbeiführen sollte. Am 28. Mai 1812 traf Narbonne in Dresden ein. Seine Reise war eine völlig vergebliche gewesen. Mit der Rückkehr Narbonne's waren die glanzvollen Dresdener Kaisertage vor hundert Jahren zu Ende. Sie sollten für den großen Korsen auch die letzten Glanztage seines Lebens sein, denn aus Rußland kehrte er nicht heim an der Spitze eines siegreichen Heeres, sondern als ein überwundener Heerführer, der den größten Teil seines gewaltigen, zum Kampfe mit dem Zaren aufgebotenen Heeres auf den Schlacht- und Schneefeldern Rußlands lassen mußte und nur mit Mühe sein eigenes Leben rettete.

Der Deckungsantrag des Zentrums,

der darauf hinausgeht, die Herabsetzung der Zuckersteuer von 14 auf 10 Mk. noch weiter um 2½ Jahre hinauszuschieben, verfolgt naturgemäß den Zweck, die Regierung davon abzuhalten, die Erbschaftssteuer ihrerseits doch noch zur Deckung des Fehlbetrags für die neuen Wehrvorlagen vorzuschlagen. Man wird sich über die Dürftigkeit des Zentrumsantrags wohl nirgends welchen Illusionen hingeben. In Wirklichkeit ist die Anregung des Zentrums nichts anderes als eine Durchkreuzung der Versicherung des Schatzsekretärs, daß neue Konsumsteuern für jene Deckungszwecke nicht erhoben werden sollen. Wenn die lange versprochene Aufhebung einer Konsumsteuer nicht erfolgt, so bedeutet das eben nichts anderes, als wenigstens indirekt die Deckung doch aus der Konsumbesteuerung zu entnehmen. Die Furcht des Zentrums vor der Erbanfallsteuer ist eben so groß, daß es dafür lieber wieder den Zucker und damit das konsumierende Publikum bluten läßt.

Greys Abschiedsworte auf Metternich.

London, 15. Mai. In Beantwortung einer Anfrage sagte Sir Edward Grey im Unterhause: Wir sind amtlich davon unterrichtet, daß Graf Metternich den Botschaftsposten verläßt. Mehr als 20 Jahre seiner amtlichen Karriere verbrachte er, glaube ich, auf der deutschen Botschaft in London. Ich möchte diese Gelegenheit ergreifen, um das Bedauern auszudrücken, das bei seinem Rücktritt von jedem, der amtlich Beziehungen zu ihm gehabt hat, sowie von einer sehr sehr großen Zahl seiner persönlichen Freunde, die er sich während seines langen Aufenthalts in diesem Lande erworben hat, empfunden wird, ein Bedauern, daß ich auch persönlich in vollstem Maße teile. (Beifall.)

Herforder Stadt- und Kreis-Nachrichten und Allgemeines.

Herford, 18 Mai.

— **Interessante Funde** hat neuerdings wieder Museumsdirektor Baum-Dortmund im Römerlager zu Oberaden gemacht. Er förderte bei Bloßlegung der via principalis und des Osttores aus erheblicher Tiefe römisches Handwerkszeug, Beile usw. zu Tage, das bislang nirgendwo zu finden war. Außerdem entdeckte er zwischen Uferkastell und Legionenlager die Ueberreste einer germanischen Siedlung. Weiter wollte es das Glück, daß Herr Direktor Baum gelegentlich seiner Nachgrabungen im Römerlager auf eine Grabstätte aus der Bronzezeit stieß, die unschätzbares Material enthielt. Die Grabstätte mag 4000 Jahre alt sein, und die in ihr gefundenen Gegenstände (Schmucksachen und Waffen) sind von riesigem wissenschaftlichem Werte. Infolge von Pachtverträgen, die die Stadt mit den Besitzern des Römergeländes abgeschlossen hat, ist Museumsdirektor Baum, der bereits schon seit drei Wochen in Oberaden weilt, in die Lage versetzt, demnächst an die Bloßlegung der via praetoria herangehen zu können. Diese bildet bekanntlich den vornehmsten Weg in jedem Römerlager; auf ihr wohnten die Offiziere. Es steht zu erwarten, daß hier besonders wertvolle Funde gemacht werden.

— **Die Zeit der Maikäfer ist gekommen.** Diese braunen Gesellen bilden die Lieblinge unserer Jugend, die mit ganz besonderem Eifer die Jagd darauf eröffnen. Es wäre auch nichts dagegen einzuwenden, wenn nicht eine unnütze Tierquälerei damit verbunden wäre. Da werden sie in dunkle Kästen und Schachteln eingesperrt, die vielleicht kaum eine Luftöffnung aufweisen. Hat man sie so lange genug gequält, dann wandern sie von einer Hand zur andern. Besonders rohe Herzen reißen ihnen auch wohl die Glieder aus. Jeder Tierfreund sollte Gelegenheit nehmen, die Kinder auf das Schädliche ihres Tuns aufmerksam zu machen. Eltern und Lehrer können hier in großem Umfang aufklärend wirken.

— **Die Zurückziehung der „Liebesgabe" für die Brenner und der Wert des Branntweingenusses** beschäftigt zurzeit bekanntlich lebhaft die gesetzgebenden Faktoren des deutschen Reiches. Da interessiert es wohl, den Standpunkt allgemein zur Kenntnis zu bringen, den der neue Schatzsekretär des Innern, Kühn, in dieser wichtigen Angelegenheit einnimmt. Für ihn handelt es sich hierbei nicht nur um Beschaffung der Mittel zur Deckung der neuen Wehrvorlage, sondern auch um die ethische und gesundheitliche Vervollkommnung des Volkes, den die Herabminderung oder besser, die Beseitigung des Branntweinverbrauchs zur Folge haben würde. Der Schatzsekretär äußerte sich in der Debatte hierüber wie folgt: „Sollte der Kreis des Trinkbranntweins sich dauernd erhöhen oder sollte aus irgend einem andern Grunde — die gibt es nämlich auch — (z. B. die Ausdehnung der deutschen Abstinenzbewegung D. Verf.) eine Abnahme des Branntweinkonsums eintreten, dann muß ich auf die Gefahr hin, für einen finanzwirtschaftlichen Ketzer erklärt zu werden, gestehen, daß ich in dieser Abnahme des Konsums einen so großen Vorteil für die Volkskraft und Volksgesundheit, einen so großen Gewinn an ethischen Werten erblicken würde (lebhafte Zustimmung links), daß das alle finanziellen Erwägungen überwiegen würde." (Erneuter lebhafter Beifall links). Es ist hocherfreulich, daß an den leitenden Stellen sich die richtige Ansicht und wertvolle Einsicht immer mehr durchbricht, daß der Alkoholtrank, selbst der „vorzügliche Korn- und Wacholderbranntwein" mit den schönsten Namen nicht „zur Gesundheit," sondern zum Verderben des Volkes dient.

— **Ich gehe zum Gerichte!** Wie oft hört man dieses Wort nicht bei den geringsten Anlässen. Wie mancher hat nicht schon später diesen Schritt bereut, wenn er sah, welch' hässige Feindschaft daraus erwuchs und welche Kosten. Ueberall im Leben entstehen Streitigkeiten sehr leicht. Auch zwischen Handwerkern und Kundschaft kann es leicht zu Differenzen kommen. Warum da gleich zum Gerichte laufen. Der Innungsausschuß zu Paderborn hat dieses Thema in seiner letzten Sitzung sehr ausgiebig besprochen und ist zu der Ueberzeugung gekommen, daß Laufereien zum Gerichte meist nur in der ersten Empfindung erlittenen Unrechts geschehen. Daher hat er beschlossen, ein sog. sachverständiges Institut mit dem 1. Mai ins Leben zu rufen, das kein Handwerker bei Differenzen umgehen soll. Auch das Publikum sollte dasselbe stets zunächst anrufen. Die Zentralstelle bildet die Geschäftsstelle des Innungs-Ausschusses. Aus der betreffenden Branche werden dann noch 2 Sachverständige, die beiden Kontrahenten genehm sind, herangezogen. Diese sollen die Prüfung ganz objektiv und nach ihrem besten Wissen vornehmen. Auf diese Weise kann sehr leicht eine Einigung erzielt werden. In der Tischler-Innung herrscht seit längerer Zeit diese Einrichtung und hat sehr viel Erfolge gehabt. In den weitaus meisten Fällen sind Lieferanten und Kundschaft damit zufrieden gewesen. Mancher Aerger und manches Geld werden gespart und mancher Prozeß ist vermieden worden. Daß diese Einrichtung nicht einseitig gehandhabt wird, liegt im Interesse der Sache und des Handwerks selbst. Fühlte sich einerseits der eine Teil zurückgesetzt, so würde

der Weg zum Gerichte doch nicht verhindert. Anderseits würde bei Bevorzugung der Handwerker diese Einrichtung bald in Mißkredit kommen und anstatt Nutzen nur Schaden bringen. Daher kann auch das Publikum Zutrauen haben und kann ihm nur empfohlen werden, bei allen Differenzen mit Handwerkern zunächst an die Geschäftsstelle bezw. den Obermeister sich zu wenden.

— **Hundenamen.** Daß in den letzten Jahrzehnten eine große Zahl fremdländischer Hundenamen in unsere Sprache eingedrungen ist, müssen wir auch deshalb bedauern, da diese Wucherpflanzen manche hübsche altdeutsche Bezeichnung zu ersticken drohen. Wir brauchten die fremden Namen nicht, denn wer aufmerksam Umschau hält unter unsern deutschen Hundenamen, staunt über den ihm entgegentretenden Reichtum bedeutsamer, anschaulicher Wörter. Wie gemütlich klingen Afferl, Bürschel, Gigerl, Guscherl, Lumperl, Schnauferl, Schnauzerl! Auffällig sind die zum Teil schon in unserer mittelhochdeutschen Dichtung als Hundenamen belegten Flußnamen, etwa Donau, Elbe, Neckar, Rhein, Traun, Werra, Weser. In diesen Namen leben, wie uns die Forschungen deutscher Gelehrten bewiesen haben, altehrwürdige, bis in die Zeit des Heidentums zurückführende Vorstellungen: unsere Altvordern meinten, Hunde, die Namen wie Wasser oder Strom oder Flußnamen hätten, könnten nicht behext werden, die Namen schützten die Hunde gegen die Erdmännchen. Wie wir öfter Befehlsformen als Personennamen finden, etwa Bleibtreu, Schüttauf, Zergiebel, so auch Hundenamen: Faßan, Greifan, Hebauf, Kickebusch, Packan, Paßauf, Putzenweg, Weckauf. Nach der Farbe nennt man rötliche Hunde Brandl oder Fuchs, silbergraue Birke, schwarze Neger, Mohr oder Moor, Rabe, Schwarzkopf, einen Hund mit einem lichten Flecke über jedem Auge Vieräugel. Der Eigenart der Hunde entsprechen nicht nur die einfachen Namen Bissig, Witz, Flink, Lustig, Schneidig, sondern auch die sinnvollen Namen: Windsbraut, Galgenstrick, Schlauberger, Schlaumeier, Purzelbaum, Heinzelmännchen, Muckl, Kratzer, Pechvogel, Prinz Ritter, Feldwebel, Hauptmann. Neben Benennungen, die anderen Tiernamen entlehnt sind, wie Bär, Gans, Geier, Grille, Kiebitz, Maus, Wolf, steht die lange, lange Reihe von Personennamen, von so berühmten Namen an wie Alarich, Blücher, Faust, Tell, Hadwig bis zu den schlichten Namen Friedel, Fritz, Hans Heinz, Karl, Gretel, Hilde u. ä. Richard Wagner nannte seine Hunde nach Gestalten seiner Werke: Fafner, Fasolt, Freier, Fricka, Marke. So bietet unsere Götter-, Sagen- und Märchenwelt begeisterten Hundeliebhabern eine große Zahl edler Namen für ihre vierfüßigen Freunde, wie Wodan, Odin, Donar, Herta, Holle, Alberich, Friethjof, Roland, Gunter, Volkmar, Hagen, Dornröschen, Schneewittchen, Rotkäppchen. Wahrlich, unsere Hundezüchter brauchen nicht ins Ausland auf Borg von Hundenamen zu gehen. Anstatt mit auffallender Fürsorglichkeit immer neue fremdländische Bezeichnungen hereinzubringen, sollten sie hineingreifen in das weite Reich deutscher Hundenamen. Neben Allerweltsnamen wie Bubi oder Männe, der Abkürzung für Pirschmann, Feldmann, Hirschmann, Waldmann, Erdmann bieten sich vornehme und vornehmste Namen zur Bezeichnung auch der edelsten Tiere. Ist es nicht passender, eine Schweißhündin Walküre von der Ostmark zu nennen als in toller Sprachmischung Lilly of the Valley von Ostmark? Ist nicht unser mundartiges Dirndl gemütlicher als das englische Daisy? Genügen aber, bei allem Reichtum, den Hundeliebhabern die bisher gebrauchten Namen nicht, so können sie aus dieser Ausführung sehen, wo sie zu graben haben, um zu den oben angeführten in unserem Volke lebenden Bezeichnungen neue lebensfrische hinzuzufügen. Auch bei den Tieren hat es immer Modenamen gegeben; hoffen wir, daß die nächste Zeit auch hier heimisches Sprachgut bevorzugen werde.

— Die Deutsche Turnerschaft hat einen herben Verlust erlitten. Der Obmann des Turnausschusses, dem die Leitung des Turnbetriebs in der gesamten deutschen Turnerschaft in ihren Hauptstücken unterstand, Prof. Fritz Keßler Direktor der Königl. Turnlehrerbildungsanstalt in Stuttgart ist nach schwerem Leiden verstorben. Keßler stand dem Geh. Sanitätsrat Dr. Ferd. Goetz, dem Vorsitzenden der Deutschen Turnerschaft, als einer der getreuesten Helfer seit langen Jahren zur Seite. Die letzten großen deutschen Turnfeste in Hamburg, Nürnberg und Frankfurt a. M. standen unter Oberleitung Keßlers. Das kommende Leipziger Turnfest sollte der bewährte Recke leider nicht erleben.

— **Der Ravenberger Kreis der Schule Stolze-Schrey** veranstaltet morgen, Sonntag, in unserem Nachbarstädtchen Salzuflen seinen 10. Kreistag. Die Tagung beginnt bereits um 8 Uhr mit der Vorstands-Sitzung, der um 8½ Uhr das Wettschreiben, ferner Vertreterversamlung und Mittagsmahl folgen. Um 2½ Uhr ist die öffentliche Vortragsversammlung im Kursaal, zu der auch Freunde willkommen sind. Für das Nachmittagskonzert im Kurgarten ist den Vereinsmitgliedern eine Preisermäßigung zugestanden. Die Abendfestlichkeit wird sich dann wieder wie die Vormittagsveranstaltungen in althergebrachter Weise im Hotel Klopsch abwickeln. Alles in allem steht dieser Systemgemeinschaft, der auch der hiesige Stenographen-Verein Stolze-Schrey angehört, eine verheißungsvolle Tagung bevor.

— **Standesbeamten-Konferenz.** Am vergangenen Donnerstag fand in Bielefeld unter Leitung des Ammann-Schrakamp-Löhne eine Konferenz der westfälischen Standesbeamten auf dem Johannisberge statt. Die schöne Gartenstadt mit ihrer prächtigen Umgebung, wie aber auch in der Hauptsache das Interesse für die Beurkundung des Personenstandes und die Eheschließungen, hatten eine große Anzahl von Standesbeamten aus ganz Westfalen herangezogen. Ueber 200 Personen nahmen an den Verhandlungen teil. Vertreter hatten die Regierungen Minden und Arnsberg und auch verschiedenene Landratsämter geschickt. Kreisausschußsekretär Echterbecker (Herford) berichtete über seine Erfahrungen bei den Revisionen der Sammelakten und Nebenregistern. Standesbeamter Schmitz (Duisburg-Meiderich) hielt einen Vortrag über die Eheschließung bei lebensgefährlicher Erkrankung eines Verlobten und im Falle einer Mobilmachung. Standesbeamter Rotthaus (Bielefeld) berichtete über die verschiedenen Religionsbezeichnungen, -gesellschaften und -vereinigungen, wobei er versuchte, den Teilnehmern verständlich zu machen, wie die Religionsbezeichnungen auf Grund der bestehenden Gesetzes- und Ministeralbestimmungen in den Standesregistern zu führen seien. Mehrere vorliegende Kammer- und sonstige Gerichtsentscheidungen dieser Art gab er dabei zur Kenntnis. Durch ausgiebigen Meinungsaustausch fanden die eingesandten Fragen gleich an Ort und Stelle ihre Erledigung. Für die Herbstkonferenz wählte man Münster.

‖ **Löhne,** 17. Mai. Westfondsbeihülfen. Seitens des Landwirtschaftsministeriums und durch Beschluß des Provinzialausschusses sind für die Entwässerung von Wiesen und Ackerflächen in der Feldlage Falscheide eine Beihülfe aus dem Westfonds von 750 M. und für Drainierung von Ackerflächen in Löhne eine solche von 500 M. bewilligt worden.

‖ **Obernbeck,** 17. Mai. Beim Ausnehmen eines Elsternnestes stürzte ein hiesiger 14jähriger Junge aus beträchtlicher Höhe von einem Baume und blieb bewußtlos liegen. U. a. hat er auch einen Armbruch erlitten.

‖ **Gohfeld,** 17. Mai. Großfeuer. Bei einem hier herrschenden Gewitter schlug ein zündender Blitz in die Fabrikanlagen der Möbelfabrik von Rasche & Backhaus. Durch das Feuer wurde der Maschinenraum, in dem sich auch fertige und unfertige Möbel befanden, eingeäschert. Das tatkräftige Eingreifen der Nachbarn und der Freiw. Feuerwehr von Gohfeld verhinderte, daß der Brand sich auf die weiteren Fabrikanlagen ausdehnte. Der Schaden ist noch nicht voll zu übersehen, er wird auf 15 000 M. geschätzt.

Weitere Herforder Stadt- und Kreis-Nachrichten im andern Blatte.

Zum Thronwechsel in Dänemark.



König Friedrich VIII. † — König Christian X. — Kronprinz Friedrich — Königin Alexandrine

Preußischer Landtag.

Herrenhaus.

9. Sitzung, Mittwoch, den 15. Mai 1912.

Am Ministertisch: Dr. Sydow.

Das Haus ist schwach besetzt.

Präsident v. Wedel eröffnet die Sitzung um 1 Uhr 15 Min.

Das Ausführungsgesetz zur Maß- und Gewichtsordnung, sowie das Gesetz über die Verstaatlichung der Polizei im Regierungsbezirk Oppeln wird debattelos in der Fassung des Abgeordnetenhauses angenommen, die Denkschrift über die Hilfsaktion anläßlich des Hochwassers der Ahr zur Kenntnis genommen und einer Bekanntmachung über die Gebühren der Kreisärzte bei Feuerbestattungen zugestimmt.

Eine Petition des Gemeindekirchenrats zu Pobles um Aufhebung einer kursächsischen Verordnung von 1844 über die Schulunterhaltungsbeiträge der Grundbesitzer, sowie eine Petition der Lehrervereine Oberschlesiens um Gewährung von Orts-Zulagen, wird durch Uebergang zur Tagesordnung erledigt.

Die Deutsche Gesellschaft für ethische Kultur, der Deutsche Monisten- und Freidenkerbund petitionieren um Befreiung dissidentischer Schulkinder vom Zwang zum Religionsunterricht, sowie um Ersetzung des Religionsunterrichts für diese Kinder durch einen religionsgeschichtlichen und ethischen Unterricht.

Berichterstatter Graf Yorck von Wartenburg beantragt namens der Unterrichtskommission, den ersten Punkt ohne Diskussion zu erledigen, den zweiten durch Uebergang zur Tagesordnung. Der erste Punkt werde zurzeit in der Kommission des Abgeordnetenhauses verhandelt und könne das Herrenhaus erst beschäftigen, wenn das andere Haus den hierzu vorliegenden nationalliberalen Antrag erledigt habe. Die zweite Forderung beziehe sich auf die höheren Schulen. Es handle sich um die Feststellung der Grenze zwischen elterlicher Gewalt und dem Erziehungsrecht des Staates. Die Unterrichtskommission habe sich nicht für befugt gehalten, diese Grenze zu ziehen. Obwohl die Kommission anerkannt habe, daß von gewissenhaften Persönlichkeiten ein ausreichender Moralunterricht gegeben werden könnte, empfehle sie doch Uebergang zur Tagesordnung auch schon deshalb, weil auf allen höheren Schulen nur 6—700 Dissidentenkinder vorhanden sind.

Das Haus beschließt debattelos nach dem Antrage der Kommission.

Eine Petition des Prof. Dr. Hentig-Berlin um Maßnahmen gegen die Begünstigung ausländischen Wesens im Geschäftsverkehr, in Gebräuchen und in der Sprache, und eine Petition des Verbandes nationaler Vereine von Groß-Berlin, die sich in gleicher Richtung bewegt, beantragt die Petitionskommission der Regierung als Material zu überweisen.

Kultusminister a. D. Dr. Studt: Das Gebaren eines gewissen Teils der Geschäftswelt erregt in weiten deutschfühlenden Kreisen arges Mißfallen. Namentlich zur Bezeichnung von zweifelhaften Vergnügungsstätten werden vorwiegend Fremdwörter gebraucht. In Berlin nennen sich Rummelplätze oder sagen wir lieber milder Vergnügungsstätten „Chât noir", „Moulin rouge" usw. Weiter finden wir Namen wie „Piccadilly", „Clou". Hier herrscht wirklich ein jammervolles Uebertreiben in fremdsprachlichen Ausdrücken. In der Reichshauptstadt werden fremdländische Ausdrücke gebraucht, die in Straßburg verboten sind. Das ist eine wirklich traurige Folge unserer Liebhaberei für Fremdwörter.

Der Kommissionsantrag wird angenommen.

Freitag, 1 Uhr: Moorschutzvorlage und Etat.

Schluß 3 Uhr.

Abgeordnetenhaus.

73. Sitzung, Mittwoch, 15. Mai, 12 Uhr.

Am Ministertisch: Kommissare.

Die Vorlage für die landwirtschaftliche Unfallversicherung wird auf Antrag des Abg. Schmedding (Z.) von der Tagesordnung abgesetzt.

Die Wahl des Abg. Wohlfarth (nl.) beantragt die Kommission für gültig zu erklären.

Das Haus beschließt so.

Zu der Aussetzung eines Strafverfahrens gegen den Abg. Boisly (nl.) beantragt

Berichterstatter Abg. Siebermann (k.) namens der Geschäftsordnungskommission, von einer Beschlußfassung über das Schreiben des Amtsgerichts zu Halberstadt abzusehen, da die formalen Voraussetzungen für eine Stellungnahme des Hauses (Antrag von zuständiger Seite) nicht vorliegen.

Das Haus tritt diesem Antrage bei.

Die von einem Berliner Rechtsanwalt nachgesuchte Genehmigung zur strafgerichtlichen Verfolgung des Abg. Rahardt (fk.) im Privatklageverfahren wegen Beleidigung beantragt die Kommission nicht zu erteilen.

Auf Antrag Viereck (fk.) beschließt das Haus jedoch Rückverweisung an die Geschäftsordnungskommission.

Den Antrag Engelmann (nl.) betreffend Unterstützung der durch Hagelwetter heimgesuchten Weinbaugebiete an der Nahe beantragt die Budgetkommission der Regierung zur Erwägung zu überweisen mit dem Ersuchen, zunächst noch Ermittlungen über die Schäden und namentlich über ihre nachträglichen Wirkungen anzustellen und die danach erforderlichen weiteren Mittel zur Verfügung zu stellen.

Abg. Engelsmann (nl.): Der zu beklagende Schaden ist gewaltig. Viele Winzer sind an den Bettelstab gebracht. Mit zinsfreien Darlehen ist angesichts der Größe des Unglücks nichts getan. Auch für andere Provinzen sind wiederholt Unterstützungen à fond perdu gewährt.

Geheimrat Schneider: Die Regierung kann sich von neuen Ermittlungen und Erhebungen kein anderes Resultat versprechen, und sie hält ein Bedürfnis für solche neuen Erhebungen nicht für vorliegend.

Abg. Dr. Schepp (Vp.): Die Erklärung des Regierungsvertreters kann uns nicht befriedigen und wir hoffen, daß die neuen Erhebungen nicht nach dem preußischen Grundsatz: Lana- sam und gründlich, sondern gründlich und schnell erfolgen. (Beifall.)

Die Abgg. Dr. Liebknecht (Soz.) und Veltin (Z.) empfehlen gleichfalls den Antrag der Kommission zur Annahme.

Der Kommissionsantrag wird angenommen.

Es folgt der Antrag Lückhoff (fk.) und v. Zedlitz (fk.) auf Erlaß eines Gesetzes zur Abänderung der Kreisordnungen. Nach der im Gesetzentwurf vorgeschlagenen Aenderung sollen dem Wahlverband der größeren ländlichen Grundbesitzer künftig auch die Gesellschaften mit beschränkter Haftung angehören.

Der Antrag geht nach kurzer Besprechung an die Gemeindekommission.

Es folgt die Beratung des Antrags Viereck (fk.) auf Annahme eines Gesetzes über die Heranziehung der Beamten, Geistlichen, Lehrer, Militärpersonen, Gendarmen usw. in der Provinz Posen zu den Volksschullasten.

Abg. Viereck (fk.) begründet den Antrag, dem auch die Abgg. Dr. Levy (nl.), Kuhr (Vp.), Ernst (Vp.) und Dr. v. Kries (k.) zustimmen.

Abg. v. Trampczynski (Pole) spricht gegen den Antrag. Die Gendarmen sollten am eigenen Leibe fühlen, wie ungerecht man gegen die Polen vorgehe, die man mit Schullastenbeiträgen bis auf das Blut schröpfen wolle.

Der Antrag geht an die Budgetkommission.

Es folgt die Beratung des Antrages des Abg. Dr. v. Campe (nl.) wegen Beseitigung der überfüllten Volksschulklassen.

Abg. Dr. v. Campe (nl.) befürwortet seinen Antrag. 1 219 000 Schüler, also ein Fünftel sämtlicher Schüler in Preußen, sind in überfüllten Klassen. Da muß Wandel eintreten.

Abg. Dr. Heckenroth (k.) beantragt nochmalige Verweisung des Antrages an die Budgetkommission, wo man erwägen soll, wie man dem Antrage Rechnung tragen kann, ohne die armen Gemeinden noch mehr zu belasten.

Abg. Frhr. v. Zedlitz (fk.) hält die nochmalige Beratung in der Budgetkommission für unnötig, da die Kommission der Meinung war, daß die Mehrkosten nicht von den Gemeinden, sondern vom Staate getragen werden sollen.

Ein Regierungskommissar wendet sich gegen den Antrag. Die Zahl der überfüllten Schulklassen sei in den letzten 10 Jahren um 40 Prozent gesunken. Die Trägerin der Schullasten sei nach der Verfassung die Kommune und nicht der Staat; dieser könne nur den Kommunen Zuschüsse geben.

Die Abgg. Hirsch-Berlin (Soz.), Dittrich (Z.) und Ernst (Vp.) treten für den Antrag ein.

Der Antrag auf Rückverweisung wird abgelehnt, der Antrag Dr. v. Campe gegen die Konservativen angenommen.

Das Verdingungswesen.

Die Kommission hat die Frage, ob für die Regelung des Verdingungswesens die Reichsgesetzgebung zuständig ist, verneint und deshalb den Antrag Schroeder-Kassel (nl.) für erledigt erklärt. Den Antrag Hammer (k.) beantragt die Kommission in abgeänderter Fassung anzunehmen. Auch in der neuen Fassung sind die wesentlichen Punkte: Zuschlag zu einem angemessenen Preise und die Zuziehung von Sachverständigen bestehen geblieben.

Eine Resolution fordert geeignete Schritte zur Annahme der neuen Vorschriften auch bei den Selbstverwaltungskörpern sowie Mitteilung der Ausschreibungsbedingungen der einzelnen Behörden an die zuständige Handwerks- und Handelskammer.

Abg. Hammer (k.): Erfreulich ist, daß alle bürgerlichen Parteien sich hier zusammengefunden haben. Nur eine Reihe von Kommissaren hat sich in der Kommission gegen den Antrag gewehrt. (Beifall.)

Abg. Rahardt (fk.): Mit freundlichen Worten ist dem Handwerk nicht mehr zu helfen. Der Ministerialerlaß wird von den nachgeordneten Behörden zu 95 Prozent nicht befolgt. In dieser Beziehung läßt die Regierung die Zügel vollkommen am Boden schleifen. Das muß anders werden. (Beifall.)

Abg. Dr. Schroeder-Kassel (nl.): In der Kommission ist zweifellos ein Schritt vorwärts getan. Sehr wichtig ist, daß sich die bürgerlichen Parteien auf die Beschlüsse geeinigt haben. Nur so werden wir die Regierungen zum richtigen Handeln veranlassen können. Die Hauptsache ist, daß etwas und schnell etwas geschieht.

Abg. Giemsa (Z.) begrüßt die Kommissionsbeschlüsse.

Abg. Wemke (Vp.): Die reichsgesetzliche Regelung wäre möglich gewesen. Wir sind aber mit der nun vorgeschlagenen Fassung des Kompromißantrages einverstanden, den auch wir unterschrieben hätten.

Inzwischen ist ein sozialdemokratischer Antrag eingegangen, beim Zuschlage in erster Linie denjenigen Bewerber zu berücksichtigen, der die tariflich vereinbarten Lohn- und Arbeitsbedingungen erfüllt und für die angebotenen Arbeiten zu erfüllen sich verpflichtet.

Abg. Leinert (Soz.) begründet den Antrag seiner Partei. Erwägungen der Gerechtigkeit führen zu dem Antrage. Heißt es doch sogar in der Bibel: Wer dem Arbeiter seinen gerechten Lohn nicht gibt, ist ein Bluthund.

Abg. Dr. Schroeder-Kassel (nl.) bezeichnet den sozialdemokratischen Antrag als zu weitgehend.

Abg. Leinert (Soz.) ändert den Antrag dahin ab, daß er sich auf bestehende Tarifverträge bezieht.

Abg. Dr. Schroeder-Kassel (nl.) erklärt nun, daß ein Teil seiner Freunde auch diesem Antrage zustimmen werde.

Der Antrag der Sozialdemokraten wird mit knapper Mehrheit, und mit dieser Abänderung der Antrag Hammer einstimmig angenommen.

Ein Antrag des Abg. Prinz zu Loewenstein-Wertheim-Freudenberg (k.) fordert Maßnahmen gegen den Notstand der Binnenschiffer.

Das gleiche will der Antrag Schiffer (nl.) und Gruson (nl.).

Abg. Prinz zu Loewenstein (k.) stellt es als eine dringliche Staatsaufgabe hin, für die Schiffer helfend einzugreifen.

Freitag, 12 Uhr: Besitzbefestigungsgesetz, Fortsetzung heute, Anträge und Petitionen.

Schluß nach 5½ Uhr.

Preiswerte „Condor"-Schuhe

zur Pfingst-Toilette!



Damen-

Mode-Halbschuhe, schwarz und farbig, in verschiedenen Dessins, aparte Neuheiten, Mk. 12.50, 10.50, 9.50, 8.90, 8.50, 7.50, 6.75 — 5.90

Schnürstiefel, schwarz und farbig, mit und ohne Lackkappen, chice Modeformen, Mk. 16.50, 14.50, 12.50, 10.50, 8.50, 7.50, 6.75 — 6.50

Knopfstiefel, Lack mit aparten Wildledereinsätzen, grau und schwarz letzte Mode — 12.50

Tennis-Schuhe und Stiefel
Vorschriftsmässige Turnschuhe
höchst preiswürdig!

Herren-

Mode-Halbschuhe, schwarz und farbig, in geschmackvollen amerik. Formen Mk. 12.50, 10.50, 8.50 — 7.50

Schnürstiefel, schwarz und farbig, mit und ohne Lackkappen, hochmoderne Promenadenstiefel, Mk. 16.50, 14.50, 12.50, 10.50, 9.50, 8.50 — 7.50

Knopfstiefel, braun Chevreau, mit elegantem Stoffeinsatz. chice Form — 12.50

Knopfstiefel, Lack mit aparten Wildledereinsätzen, grau u. schwarz, brillante Modeformen — 14.50

Mädchen- u. Knabenstiefel

braun Ziegenleder, elegante breite Form

Gr. 25—26	27—30	31—35
3.90	4.80	5.60

dieselben mit Lackkappen

4.20	5.20	5.90

in braun und schwarz Chevreau oder Boxcalf, hervorragend preiswert!

Mädchen-Mode-Halbschuhe
in reicher Auswahl.

Sandalen
braun Rindleder, extra billig

Gr. 25—26	27—28	29—30	31—33	34—35	36—42	43—46
2.00	2.30	2.60	2.90	3.20	3.50	4.25

CONRAD TACK & CIE. G. m. b. H.

Herford, Gehrenberg 3.



Das beste Küchenhilfsmittel

ist und bleibt **MAGGIs Würze**

Man verlange ausdrücklich **MAGGIs Würze** und achte auf die Schutzmarke.

Sowohl in Feinheit des Geschmacks, als auch in Ausgiebigkeit und Billigkeit steht sie unerreicht da. Vorteilhaftester Bezug in grossen plombierten Flaschen

„MAGGIs gute, sparsame Küche"

Aus den Nachbargebieten.

Bielefeld, 15. Mai. Ein schwerer Unglücksfall hat sich, wie der „Westf. Ztg." mitgeteilt wird, gestern abend an der Engerschen Straße zugetragen. Dort hat die Steppdecken- und Wattenfabrik Otto Sackmann u. Co. einen Fabrikneubau aufgeführt. Zurzeit ist noch ein freistehender Schornstein im Bau begriffen und mit Gerüsten und Tauen zum Hinaufbefördern des Baumaterials versehen. Dieses Tau nun hatten sich einige Jungen zum Spielzeug ausersehen. Ein etwa 11 Jahre alter Schüler namens Neu war an einem Seile in die Höhe geklettert. Aus noch nicht aufgeklärter Ursache stürzte plötzlich der Junge ab und zog sich schwere Verletzungen (es soll sich um einen Schädelbruch, sowie einen Arm- und Beinbruch handeln) zu.

Gütersloh, 17. Mai. Eine unangenehme Entdeckung machte, laut Gütersl. Tagebl., unlängst der Färbereibesitzer Altpeter, als er den Hofraum betrat. Bis auf eine einzige Henne war sein gesamter Hühnerbestand von einem in den Stall gedrungenen Hunde vernichtet worden; der Köter hatte die Tiere einzeln aus dem Stalle geholt, ihnen die Köpfe abgebissen und dann alle nebeneinander gelegt; sogar eine hochbrütende Henne wurde aus ihrem Nest gerissen. Als die Spuren erkennen ließen, daß der Räuber auch in der nächstfolgenden Nacht sich im Hofraum bewegt hatte, wurde eine Falle aufgestellt mit dem Erfolg, daß der Hühnerräuber bereits abends gegen 11 Uhr sich in Gefangenschaft befand. Es war eine fremde deutsche Schäferhündin, die einen mitleidigen Eindruck erweckte und wohl mehr aus quälendem Hunger als aus schlechter Gewohnheit auf nächtliche Raubzüge ausging.

Gütersloh, 15. Mai. **Freigelassen.** — **Der Revolver.** Der an der Schlägerei, welche den Tod des Händlers Ibrügger zur Folge hatte, mitbeteiligt und verhaftet gewesene Schriftsetzer Osthus ist vom Gericht wieder auf freien Fuß gesetzt worden. Die Obduktion der Leiche des Ibrügger soll heute vormittag im Krankenhause stattfinden. — Mit einer Handwaffe durchschoß sich ein junger Mann die Hand; einem daneben stehenden Freunde ging dieselbe Kugel gleichfalls in die Hand und mußte von einem Arzt entfernt werden. Für beide wird der Schuß zum Glück ohne nachteilige Folgen bleiben.

Detmold. (**Der gemaßregelte Schutzmann.**) Vor dem Ober-Verwaltungsgericht stand eine Klage zur Verhandlung, die ein eigenartiges Bild auf das Verhalten eines Schutzmannes während seiner Dienstzeit warf. Der Schutzmann Unverzagt war, nachdem im Herbst 1908 das Institut der Nachtwächter in Detmold aufgelöst war, als Schutzmann von der Stadt verpflichtet und angestellt. Während seiner Dienstzeit beging er verschiedene Unregelmäßigkeiten, — er war im Dienst betrunken gewesen und hatte auch trotz des Verbots des Magistrats in der sozialdemokratischen Zentralhalle als Gast verkehrt —, die ihm einige ernste Verwarnungen einbrachten. Trotz und alledem verkehrte er in der Zentralhalle weiter. Als dies der Magistrat erfuhr, verhängte er gegen Unverzagt eine Geldstrafe von 10 M. Hierüber geriet U. derartig in Zorn, daß er gegenüber seinem Hauswirt einen Teil der Schutzleute verdächtigte, indem er diesen Diebstahl, Unterschlagung von amtlichen Geldern usw. vorwarf. Kurze Zeit darauf geriet er jedoch mit seinem Hauswirt in Meinungsverschiedenheiten, was den Hauswirt bewog, dem Magistrat Mitteilungen über die von U. gemachten Aeußerungen zu machen. Der Magistrat beantragte dann bei der Regierung die Vernehmung des Hauswirts und dieser bekräftigte vor dem Amtsgericht in Detmold unter seinem Eide, daß U. die Aeußerungen gemacht habe: „Wenn er einmal mit seiner Wissenschaft auspacke, dann flögen die sämtlichen Schutzleute. Der eine habe gestohlen, der andere habe amtliche Gelder unterschlagen, der andere wieder habe Urkundenfälschung begangen, indem er aus einer 4 eine 40 gemacht habe usw. Die Anklagen richteten sich gegen fünf Schutzleute der Stadt. Aufgrund der Aussagen des Hauswirts entließ der Magistrat den Schutzmann U. auf der Stelle. Dieser machte nun bei der Staatsanwaltschaft Mitteilung von den von ihm geäußerten Verfehlungen der Schutzleute. In dem anhängig gemachten Strafverfahren stellte es sich jedoch heraus, daß die Angaben des U. auf Unwahrheit beruhten, weshalb die Verfahren bis auf eins, in welchem die Untersuchung noch nicht abgeschlossen ist, eingestellt wurden. Daraufhin denunzierte U. seinen früheren Hauswirt wegen Diebstahls. Das Verfahren schwebt noch, doch haben die Zeugen, denen der Hauswirt etwas gestohlen haben sollte, bereits ausgesagt, daß sie von einem derartigen Diebstahl nicht das Geringste wüßten. Gleichzeitig strengte U. gegen den Magistrat die Klage auf Wiedereinstellung als Schutzmann an. Das Kreisverwaltungsgericht Detmold erkannte aber die Gründe, welche den Magistrat zu der sofortigen Entlassung des Klägers veranlaßten, als voll begründet an und wies die Klage zurück. Gegen dieses Urteil legte U. Berufung beim Oberverwaltungsgericht ein und ließ zur Begründung der Berufungsklage ausführen, daß die Aussagen seines früheren Hauswirts völlig unglaubwürdig seien. Hinzu komme noch, daß dieser im Verdacht eines Diebstahls stehe. Er wolle auch garnicht wieder in den Dienst der Stadt treten, sondern nur die aufgrund des § 84 der Städteordnung ausgesprochene sofortige Entlassung aufgehoben wissen, da er sonst Gefahr laufe, von einer anderen Kommune nicht wieder als Schutzmann angestellt zu werden. Er habe verschiedene Stellungen als Schutzmann in Aussicht, aber die Behörden hätten sich dahin ausgesprochen, daß er nur angestellt werden könne, wenn die sofortige Entlassung aus dem Dienste aufgehoben werde. Das Oberverwaltungsgericht wies aber die Berufung als unbegründet zurück. In der Begründung würde ausgeführt, daß kein Zweifel darüber bestehe, daß die Aussagen des früheren Hauswirts des Klägers zu der sofortigen Entlassung dieses geführt hätten, das Kreisverwaltungsgericht hätte angenommen, daß diese Aeußerungen der Wahrheit entsprechen, zumal sie eidlich erhärtet seien. Dieser Ansicht habe sich das Oberverwaltungsgericht angeschlossen; daß gegen den Hauswirt eine Anklage wegen Diebstahl erhoben sei, habe keinen Einfluß auf die Beurteilung der Wahrheit des von diesem abgegebenen Zeugnisses. Das Oberverwaltungsgericht sah auch die Aussagen aus dem Grunde als wahr an, weil sie sich mit der Anzeige des U. bei der Staatsanwaltschaft deckten. Der Magistrat sei berechtigt gewesen, den U. aufgrund der Aussagen sofort zu entlassen.

Kassel, 15. Mai. In einem unbewachten Augenblick stürzte am Töpfermarkt ein 3jähriges Kind in ein Gefäß mit kochendem Wasser und erlitt so schwere Verletzungen, daß es am nächsten Morgen verstarb.

Münster, 15. Mai. Großfeuer entstand gestern abend in der Werkstatt des Schreinermeisters Wohlfahrt an der Wermelingstraße. Das Feuer vernichtete in kurzer Zeit das ganze Gebäude und auch das Nachbargebäude, in dem sich die Werkstatt des Dekorateurs Schlatmann befand, ist bis auf die Umfassungsmauern niedergebrannt.

Lehe, 16. Mai. **Kurz vor der Hochzeit erstochen** wurde der Schutzmann F. Langner in Herne i. W. Als der hier wohnenden Braut am Dienstag die Unglücksbotschaft überbracht wurde, unternahm sie aus Verzweiflung einen Selbstmordversuch.

Wandel.

Von blauen Augen träumt' ich,
Blonder Locken Pracht
War mein ganz Verlangen —
Und nun bin ich gefangen
Von diesen braunen Wangen,
Dieser Augen Nacht.
Ich dacht', ein schüchtern Veilchen
Spräch einst: ich bin Dein —
Und nun an dieser schlanken
Wildrose, deren Ranken
Mich neckisch hold umschwanken,
Hängt mein ganzes Sein.

Hunde-Sport!

Der Verein für Dobermannpinscher (D. P. V.) Sitz in Detmold, E. V., im „Kartell der stammbuchführenden Spezialklubs" und im „Prüfungsverband der Zuchtvereine für Dienstbundrassen im Kartell (P. V. V.)" — 1. Vorsitzender und Kartellvertreter: Oberzahlmeister a. D. Nikutowski in Detmold —, der mit dem 1. April aus dem bisherigen Verband der Dobermannpinscher-Klubs und einer Mitgliederzahl von über 1700, die auf nachstehende Gaue und zwar in Frankfurt a. M., Hamburg, Cöln, Berlin, Chemnitz, Hannover, Bremen, Münster i. W., Karlsruhe, Leipzig, Dortmund, Mecklenburg, Magdeburg, Erfurt, Württemberg und Oesterreich sich verteilen, umgebildet ist, hält in Hannover am 19. und 20. Ma d. Js. aus Anlaß der daselbst vom Verein der Hundefreunde zu veranstaltenden Jubiläums-Ausstellung seine erste Vereins-Ausstellung ab.

Die vom Verein für Dobermannpinscher (D. P. V.) Sitz Detmold für seine Mitglieder gestifteten Ehrenpreise, sind von der Firma L. Lülwes, Hofjuwelier, geliefert und im Schaufenster bis einschl. 16. d. Mts. ausgestellt.

Zwingersteuer betr.

Endlich ist erreicht, was man bisher nur in Träumen zu erhoffen wagte, nämlich die Einführung einer Zwingersteuer für Züchter von Rassehunden, ohne daß dieselben dadurch Gefahr laufen, etwa gleich als Hundehändler angesprochen zu werden.

Der Ministerial-Erlaß lautet:

Der Minister des Innern.
IVa 624. Berlin, 2. IV. 1912.
Finanz-Minister II. 3561.

Die Sätze der Hundesteuern sind in den letzten Jahren in vielen Gemeinden erheblich heraufgesetzt worden und haben dort teilweise eine beträchtliche Höhe erreicht. Für die Zucht von Rassehunden, insbesondere auch der zum Polizeidienst geeigneten, liegt in hohen Steuersätzen eine Gefahr, falls nicht durch die Steuerordnung eine geeignete Sonderbehandlung der der Rassezucht gewidmeten Hundezwinger vorgesehen wird. Insbesondere gilt dies auch von den kleinen Liebhaberbetrieben, da gerade diese sich bei der Zucht von Dienstbunden bewähren, denen bereits als Junghunde eine individuelle Behandlung zuteil werden muß.

Es empfiehlt sich daher, für die Züchtereien rassereiner Hunde die Einzelsteuern durch eine mäßige Zwingersteuer zu ersetzen, wie dies bereits in einer Reihe von Städten mit Erfolg geschehen ist. Zu erwägen bleibt dabei, ob nicht durch die Steuerordnung die Vergünstigung der Zwingerbesteuerung denjenigen Züchtern vorzubehalten ist, die sich verpflichten, ihren Zwinger, sowie ihre Zuchttiere und die von ihnen gezüchteten Hunde in ein von einer Züchterorganisation, z. B. vom Kartell der stammbuchführenden Spezialklubs oder von der Delegierten-Kommission anerkanntes Zucht- oder Stammbuch eintragen zu lassen.

Zu vermeiden ist dagegen die in einzelnen Steuerordnungen aufgenommene Bestimmung, daß Hunde, die der Zwingersteuer unterliegen, nicht aus dem Zwinger auf öffentliche Straßen oder Plätze gebracht werden dürfen. Junghunde der Dienstbundrassen müssen viel Bewegung haben und an das Zusammenkommen mit fremden Menschen, sowie an das Straßenleben gewöhnt werden.

Euer Hochwohlgeboren (Hochgeboren) ersuchen wir ergebenst, auf die Berücksichtigung vorstehender Gesichtspunkte durch die Gemeinden, insbesondere bei der Zustimmung zur neuen oder zur grundsätzlichen Veränderung bevorstehender Hundesteuer-Verordnungen hinzuwirken.

Der Minister des Innern. Der Finanzminister.
Im Auftrage: Im Auftrage:
gez. Freund. gez. Heinke.

An sämtliche Herren Regierungspräsidenten.

Alles in allem die richtigen Gesichtspunkte, denen die Erfahrung aus der Praxis und das lobenswerte Bestreben, wirkliche Mängel zu beseitigen, nicht abzusprechen ist, eine Tatsache, die nicht immer von ähnlichen Anlässen, auch auf einem anderen Gebiet, gesagt werden kann.

Vermischte Tagesneuigkeiten.

Welches Land trinkt am meisten Alkohol? Man ist im allgemeinen gewöhnt, das Deutsche Reich mit seinen trinkfestesten Männern an die Spitze aller Länder hinsichtlich des Alkoholverbrauchs zu stellen. Ein Blick in die Statistik belehrt uns eines anderen; denn unser Vaterland steht erst an achter Stelle. An der Spitze finden wir das einst so mäßige Frankreich, das früher stets als ein Vorbild der Alkoholgenußmäßigkeit bezeichnet werden konnte. Während in Deutschland pro Jahr und Kopf 4,19 Liter Alkohol entfallen, stellt sich der Verbrauch in Frankreich jetzt auf 9,69 Liter. Hieran folgen Italien mit 6,53 Liter, Belgien mit 5,44 Liter, die Schweiz mit 5,42 Liter, Spanien mit 4,62 Liter, Portugal mit 4,27 Liter und Oesterreich mit 4,26 Liter. Die nächste Stelle nimmt Deutschland ein. Dann sinkt der Alkoholverbrauch auf 4,18 Liter in Dänemark und 3,42 Liter in England, das sich mehr und mehr zur abstinenten Nation entwickelt, denn noch im Jahre 1905 rangierte es an siebenter Stelle. Heute sehen wir es an der zehnten Stelle. Frankreich hingegen hat in wenigen Jahren die erste Sprosse der Stufenleiter im Alkoholgenuß erreicht. Schuld daran sind in erster Linie die aus der afrikanischen Armee in die Heimat zurückgekehrten Soldaten, die ihre Leidenschaft für den gefährlichen Absinth mitbringen. Denn das ist ja bekannt, daß der Alkoholismus in den Garnisonen des französischen Afrikas seine Verheerungen mehr und mehr ausdehnt. Außer den heimgekehrten Afrikanern trägt natürlich auch die sinnlose Vermehrung der Schankstätten zur Vergrößerung der Trunksucht bei. Vor 25 Jahren kam erst auf 109 Einwohner eine „Estaminet". Heute zählt man bereits eine auf 38 Einwohner. Zur Illustration dieser gewaltigen Vermehrung der Schankwirtschaften sei erwähnt, daß allein Paris 30000 Lokale mit Alkoholverkauf hat, während es in London, das mehr als doppelt so groß ist, noch nicht ganz 6000 Wirtschaften usw. gibt. Frankreich ist dasjenige Land, in dem die Zahl der Schankstätten am schnellsten wächst und in dem gegenwärtig am meisten getrunken wird.

Standesamt Amt Herford.

Nachrichten vom 6. bis 11. Mai.

Geburten:

Ein Sohn dem Fabrikarbeiter Heinrich Koch-Schweicheln, Weber Hermann Gustav Voigt-Schweicheln.

Eine Tochter dem Tischler Wilh. Ebke-Eickum, Kolon Gottlieb Jürging-Laar, Fabrikarbeiter Heinrich Ellerbrock-Sundern.

Aufgebote:

Fabrikarbeiter Gustav Wörmann-Herford und Marie Plaucke-Schwarzenmoor, Hausdiener Fr. Höner-Schildesche und Johanne Schröder-Elverdissen.

Eheschließungen:

Holzarbeiter Theodor Laege und Auguste Müller beide Eickum.

Sterbefälle:

Heuerling Johann Heinrich Vogelsang-Eickum, 70 J.; Ehefrau Hanne Wilhelmine Luise Steinkamp geb. Maag-Stedefreund, 58 J.; Hermann Heinrich Brünger-Diebrock, 7 M.



NESTLE
Altbewährte Nahrung für Kinder und Kranke

Unsere heutige Nummer umfaßt 8 Seiten.



Jeder behauptet

sein Fabrikat sei das Beste. Die zahllosen freiwilligen Anerkennungen aus aller Herren Länder führen jedoch den Beweis, dass

Erdal

Schuhcreme in seiner Güte einzig auf der Welt dasteht.



So So, also Sie

waren es, die mir
Dr. Gentner's
Veilchenseifenpulver
„Goldperle"
empfohlen hat. Herzlichen Dank! Kaufe nur noch diese Marke, denn die den Paketen beiliegenden Geschenke sind nur praktische, reizende und brauchbare Gegenstände.
Alleiniger Fabrikant auch der so beliebten Schuhcrême
„Nigrin":
Carl Gentner in Göppingen (Württbg.)

Vulkan-Phonolith

darf nur als Kopfdünger einige Zeit nach der Saat gegeben werden.
Alles Nähere kostenlos durch die
Gewerkschaft Graf Gleichen Cölln a. Rh.
und dessen Generalvertreter C. Eigenbrodt, Obstplantage, Post Dambeck in der Altmark. 2659
Niederlage bei Herrn W. Schröder, Herford.

Rheinperle SOLO

Margarine, die Elitemarken der Branche, ersetzen

Feinste Butter

Holl. Marg. Werke Jurgens & Prinzen G.m.b.H. Goch Rhld

„Wenn Sie von hartnäckigen **Flechten** juckenden Hautausschlägen usw. geplagt sind, so daß der Hautreiz Sie nicht schlafen läßt, bringt Ihnen Zucker's „Saluderma" rasche Hilfe". Aerztl. warm empf. Dose 50 Pf. u. 1 M. (stärkste Form) bei C. Reves, Adler-Drogerie.

Günstiger **Hof-Verkauf** an der Grenze Exter Größe 42 Schffl. (Ackerland mit einem Teil wertvollen Hochwald und Schlagholz), guter Boden in hoher Kultur. Gute Wohn- und Wirtschaftsgebäude. Wasserleitung überall. Inventar, Ernte und alle Vorräte. Umstände halber unter günstigen Bedingungen sofort oder später zu verkaufen. Auskunft W. Schwarze, Bismarckstr. 19. 2535

Sie finden **Käufer, Teilhaber** sof. durch mich, da ich lt. notariell. Bekund. ca. 3000 solv. Reflekt. f. hies. u. ausw. Geschäfte Fabrik., Güter, Gasthöfe und Grundbes. etc., sowie f. Beteilig. jed. Art etc. stets a. d. Hand habe u. neue durch eigene Insert. in üb. 600 Tages- u. Fachzeitgn. in Massen beschaffe. Abschlüsse selbst grösst. Aufträge förtl. schon innerhalb weniger Tage. Verl. Sie kostenfr. Besuch.
E. Kommen Nachf.
Köln a. Rh., Kreuzgasse 8. Inh.: Conr. Otto). Fernspr. B. 9896. Auch Dresden, Berlin, Leipzig, Hamburg, Nürnberg, Stuttgart, Breslau.

Herrschaftl. Wohnung in der 1. Et. zu vermieten. Ahrens, Amtshausstr. 6 Nähe des Kreishauses.

Wohnung von 4 Zimmer, Küche und Zubehör sofort od. 1. Juli zu verm. Römkens, Unter den Linden 3. 2634

Kl. Wohnung von 2 Zimmern mit Küche, möbliert oder unmöbliert, zum 1. Juni oder später gesucht. Off. unter 700 an die Geschst.

Geld-Darlehn o. Bürg., Ratenrückzg. gibt schnellst. Selbstg. Marcus, Berlin, Schönhauser Allee 136. Rückp.

Gut möbliert. Zimmer zu vermieten Eisgrabenstr. 8, 1. Etg.

Geld-Darlehn ohne Bürg. Ratenrückzahl. diskret, reell u. schnell v. Selbstg. Schleyogt, Berlin, Roßstraße 8. Rückporto. 1991

Ziehung bestimmt 22. Mai
Königsberger Pferdelose
à 1 M, 11 Lose 10 M, Porto u. Liste 30 ₰ extra, empf. das Generaldebit Leo Wolff, Königsb. i. Pr. Kantstrasse 2, sowie hier: Wilh. Bültemeier.
3005 Gewinne. Wert 86510 M. 40 ostpr. Pferde. Wert 37500 M.
9 Equipagen, W. 25000 M.



Staubige Luft ist das Merkmal der Bureaux und Fabrikräume und den Atmungsorganen in hohem Maße schädlich. Darum neigen so viele Beamte und Arbeiter bei rauhem Wetter zu Husten und Heiserkeit. Den meisten sind die **Wybert-Tabletten** zur Linderung des Hustens und Befreiung des Rachens von der Verschleimung schon bekannt. Bitten Sie Ihren Kollegen darum, wenn Sie keine haben. Sonst erhalten Sie in allen Apotheken die Schachtel zu 1 Mk.
Niederlagen in Herford in der Altstädter-Apotheke. 427

Die zur Konkursmasse der verstorbenen Frau Wwe. **Karussellbesitzerin Friederike Hattenhorst**, Mindener- und Bismarckstraße in Herford gelegene Besitzung, bestehend aus **2 Wohnhäusern**, großen, massiven **Wagenschuppen, Stallung, Werkstatt und Obstgarten**, ebenso ein zur Konkursmasse gehöriges **Berg- u. Thalbahn-Karussell** mit **Wagen** jedoch ohne Orgel und Maschine, sollen in der **Visionswoche** am **Mittwoch, den 19. Juni cr., morgens 10 Uhr** öffentlich meistbietend, im ganzen oder geteilt, an Ort und Stelle verkauft werden.

Verkaufsbedingungen werden im Termine bekannt gemacht, event. auch vorher, auf Wunsch mitgeteilt.

Herford, den 8. Mai 1912. 2730

Der Konkursverwalter:
Otto Cramer.



Nicht der Kaufpreis, sondern die Reparaturkosten machen ein Fahrrad teuer. Man kaufe das solide Rad Marke „Hercules".
Nürnberger Hercules-Werke A.-G., Nürnberg.
Vertreter: Adolf Fricke, Fahrradhandlung, in Herford.

Aufgebot.

Die Firma Leopold Engelhardt & Biermann in Bremen hat das Aufgebotsverfahren zum Zwecke der Ausschließung des Eigentümers der im Grundbuch von Spenge, Band 10, Blatt 14, verzeichneten Grundstücke, Flur 8, Parzelle 325/272 und 326/272 gemäß § 927 B. G. B. beantragt. Der Oekonom und Gastwirt Franz Heinrich Bergmann in Spenge, der im Grundbuch als Eigentümer dieser Grundstücke eingetragen ist, wird aufgefordert, seine Rechte spätestens in dem auf den 2734

20. September 1912, vorm. 11 Uhr

vor dem unterzeichneten Gericht, Zimmer Nr. 16, anberaumten Aufgebotstermine anzumelden, widrigenfalls die Ausschließung erfolgt.

Herford, den 10. Mai 1912.

Königliches Amtsgericht.

Kutsch- u. Geschäftswagen



neue u. gebrauchte stets auf Lager. Ausführung sämtlicher Reparaturen bei 1553
F. A. Höwener, Radewig.

Druckarbeiten liefert schnell und billig Quentinsche Druckerei, Herford

Umsonst ist auch kein Kaffee mehr.

Denn sahen sie in den letzten Wochen.

Nur Hafer muß sein!

Schützenhof.

Sonntag, den 19. Mai, nachmittags 4 Uhr:

Grosses Militär-Konzert

ausgeführt vom gesamten Trompeter-Korps des 2. Rhein. Feldart.-Regt. Nr. 23 aus Coblenz unter persönlicher Leitung des Königl. Obermusikmeisters Herrn **Chr. Kilch.**

Einlaßkarten à 40 Pfg. nur an der Kasse.



Freiwillige Feuerwehr Falkendiek u. Schwarzenmoor.

Unser diesjähriges 2511

Stiftungs-Fest

findet am **Sonntag, den 19. Mai** im Lokale und den dazu erbauten Zelten unseres Vereinswirtes **Albert Vieregge**, Mindenerstr. statt.

Nachmittags von 3—4 Uhr: Empfang der fremden Wehren, 4 Uhr Anfang des Festballes.

Es ladet ergebenst ein

Der Vorstand.

Karussel, Spiel-, Schiess- und Kuchenbuden sind am Platze.

Restaurant zum Schweichler Krug.

Telefon 660. Inh.: Fritz Generotzky

3 Minuten vom Bahnhof Schweicheln.

Bringe meine Lokalitäten, sowie meinen schönen schattigen Garten in empfehlende Erinnerung.

Elektr. Klavier. **Gute Speisen und Getränke.**

— — Aufmerksame Bedienung. — —

Th. MANN & Co.

Flügel- u. Pianofabrik

Bielefeld, Nur Oberntorwall 29.



Eigene Fabrikate von 650—2400 M. Lager auch in billigen Fabrikaten. Vertreter erster Firmen: Bechstein, Steinway & Sons, Welte & Söhne (Mignon), Mannborg u. a. Gebrauchte Instrumente stets am Lager.

Harmoniums in allen Preislagen.

Filiale Herford: H. Stackelbeck Gänsemarkt 8.

Bekanntmachung.

Für **Sonntag, den 19. d. Mts.**, ist mit Genehmigung der Polizei-Verwaltung

die Verkaufszeit

bis 6 Uhr nachmittags erweitert.

Der Vorstand des Schutzvereins für Handel u. Gewerbe, e. V., Herford.



Meys Stoffwäsche

aus der Fabrik von Mey & Edlich in Leipzig-Plagwitz

ist der beste Ersatz für Leinenwäsche.

Elegant. Wohlfeil. Praktisch.

Vorrätig in Herford bei: **H. Titgemeier**, Neuer Markt 30, **Alb. Brandes**, **C. Küster**, Schreibwarenhandlung u. **Herm. Ottensmann**, Göbenstr. 18; — in **Bad Oeynhausen** bei **Gustav Rüdenberg** Nachf., sowie in allen durch Plakate kenntlich gemachten Verkaufsstellen.

Man hüte sich vor Nachahmungen mit ähnlichen Etiketten und Verpackungen, sowie denselben Benennungen.

Ein großer Posten sehr schönes

trockenes Brennholz

vorrätig, und wird **Korbweise mit 0,75 Mk.** abgegeben.

König & Böschke, Bürstenfabrik.

Cleverstolz

und

Vitello

Margarine

Stets frisch erhältlich In allen einschlägigen Geschäften

Alleinige Fabrikanten: Van den Bergh's Margarine m. b. H., Cleve

Cleverstolz ersetzt beste Meiereibutter

Vitello ist feinster Gutsbutter ebenbürtig

Sport-Hüte! **Seiden-Hüte!**

Auf garnierte **Damen-Hüte** jetzt

20 Prozent Rabatt!

Heinr. Pracht, Bäckerstrasse 7.

Leinen-Hüte! **Kinder-Hüte!**

Schönheit

verleiht ein rosiges, jugendfrisches Antlitz, weiße, sammetweiche Haut und ein reiner, zarter, schöner Teint. Alles dies erzeugt die allein echte **Steckenpferd-Lilienmilch-Seife** à St. 50 Pf., ferner macht der **Dada-Cream** rote und rissige Haut in einer Nacht weiß u. sammetweich. Tube 50 Pf. Altstädter Apoth., Neustädter Apoth., Chr. Röckemann, Otto Zweigler, Max Wigk, Gustav Kühl, Ad. Hagemann, Carl Meves, J. Hauptmann, E. Ulbricht.



Steffen's Seifenpulver

Marke „WITTEKIND" macht schnell schneeweisse Wäsche ohne die Stoffe anzugreifen

---

Mai-Vergütung verdoppelt

Ersparnis M. 31.—

durchschnittlich per Waggon von 10000 kg

Thomasmehl

Wir liefern unser garantiert reines Thomasmehl nur in plombierten mit Gehaltsangabe und Schutzmarke versehenen Säcken. Erhältlich in allen :: durch Plakate kenntlichen Verkaufsstellen. ::

Thomasphosphatfabriken

Stern-Marke G. m. b. H., Berlin W. 35. Stern-Marke

Sonnen-Marke Dortmunder Thomasschlackenmahlwerk G. m. b. H., Dortmund. Sonnen-Marke

:: Vor minderwertiger Ware wird gewarnt! ::

Wie neu wird Jeder mit **Bechtel's Salmiak-Gallseife** gewaschene Stoff jeden Gewebes, vorrätig in Paketen zu 45 und 25 Pfg. bei **H. Ebmeyer, Chr. Röckemann.**

Mit meinem neuesten Sauerstoff-Seifenpulver

„Alraun"

erhält man nach halbstündigem Kochen, ohne Mühe und Arbeit, blendend weiße Wäsche. Es ist garantiert frei von Bestandteilen, die die Wäsche angreifen und ersetzt vollkommen die Rasenbleiche.

Zu haben in den meisten Detail-Geschäften. 2458

Preis per ½ Pfund-Paket 25 Pfg.

H. Steffen, Seifenfabrik, Herford.

Bekanntmachung.

Anmeldungen neuer Schülerinnen für den am 3. Mai d. Js. beginnenden Abendkursus in der Gewerbeschule für Frauen und Töchter, Alter Markt 6, werden bis zum 1. Juni 1912 in der Gewerbeschule entgegengenommen. Teilnahme am Unterricht 5 Monate. Wenn die Schülerinnen sich in dieser Zeit noch nicht die nötige Selbständigkeit angeeignet und sonst guten Fleiß und ebensolche Führung gezeigt haben, dürfen sie den Unterricht länger besuchen. Diesbezügliche Wünsche sind an die Leiterin des Kursus' zu richten, welche hierüber die Entscheidung zu treffen hat. Sollte eine Schülerin durch Unpünktlichkeit im Schulbesuch und durch Nachlässigkeit in den Ausführungen der aufgegebenen Arbeiten, sowie durch unhöfliches Betragen Anlaß zur Unzufriedenheit geben, so behält sich der Magistrat vor, solche Schülerin vom Unterricht auszuschließen.

Zweck des Unterrichts ist: die Schülerinnen in nachbenannten Fächern zu unterweisen und die Lage zu setzen, die eigene Garderobe (auch Kinderkleidchen), Wäsche, Hüte anzufertigen und in Stand zu halten.

Gelehrt wird nach Wahl:

1) Handarbeit, wie Flicken, Stopfen, Weißsticken.
2) Maschinennähen, Anfertigen von verschiedenen Wäschegegenständen.
3) Schneidern, Anfertigen von Blusen, Röcken, Kinderkleidern, Modernisieren alter Garderobe.
4) Putzmachen, nähen von Hauben, Hutformen, Kinderhüten, Mützen, Garnieren und Modernisieren von Hüten.

Der Unterricht ist 3 mal wöchentlich von 8—10 Uhr abends. Die städtischen Behörden haben beschlossen, diese Einrichtung insofern zu unterstützen, als sie für jede Schülerin monatlich 3 Mk. Zuschuß gewähren, sodaß jede Schülerin selbst nur 3 Mk. monatlich aufzubringen hat. Diese Einrichtung wird zur Benutzung dringend empfohlen.

Herford, den 7. Mai 1912.

Der Magistrat. Busse.

Gut eingeführtes Agenturgeschäft sucht die

Vertretung

einer nur erstklassigen Chokoladen-Zuckerwarenfabrik für Recklinghausen und Umgegend. Gefl. Anerbieten mit Provisions-Angabe werden erbeten unter **2683** an die Exped. d. Bl.

Konzerthaus „Jägerhof".

Rennstr. 23. Fernruf 630. Erstes und vornehmstes Vergnügungslokal am Platze.

— Direktion: H. Oberschelp. —

Vom 16. bis 31. Mai

Täglich KONZERT

hochdezentes Familienprogramm den Festtagen entsprechend ausgeführt von dem Gesangs- und Tanz-Ensemble **„Humor"** Gesangs-Soli, Duette, Trios u. Tänze. 4 Damen und 3 Herren. Anfang Sonntags 4 Uhr nachm. Wochentags 8 Uhr abends. An Sonn- u. Feiertagen v. 11½—1 **Grosse Matinee.**

Restaurant Kropp

Sonntag, d. 19. Mai vormittags 11½ Uhr

Grosses Frühschoppen-Konzert

der städtischen Kapelle Entree frei.

Ia. frische dicke

Citronen

3 Stück 25 Pfg.

Heinrich Nolting, Rennstr.

Persil

für

Berufswäsche

(Wichtig-lesen!)

Das selbsttätige Waschmittel.

Koch- und Konditor-Anzüge, Operationskittel, Metzgerschürzen und sonstige

stark schmutzende Wäsche,

deren Reinigung schwer und mühsam ist, wäscht **Persil** spielend leicht, rasch und gründlich und verleiht ihnen frischen Geruch.

Erprobt u. gelobt!

Nur in Originalpaketen, niemals lose.

HENKEL & CO., DÜSSELDORF.

Alleinige Fabrikanten auch der allbeliebten

Henkel's Bleich-Soda

Bekanntmachung.

Am Montag, den 20. und Dienstag, den 21. Mai d. J., finden von 8—12 Uhr Vormittags **auf dem ehemaligen Militär-Schießstande in der Sugepanne im Walde des Stukenberges (Gemeinde Schwarzenmoor) Schießübungen mit scharfer Munition statt.**

Vor dem Betreten des in Frage kommenden Geländes, welches mit Warnungstafeln und roten Flaggen abgesteckt ist, wird wegen der damit verbundenen Lebensgefahr dringend gewarnt.

Den Weisungen der aufgestellten Sicherheitsbeamten ist unbedingt Folge zu leisten.

Königliches Zellengefängnis Herford.

Dr. Thompson's Seifenpulver

(Schutzmarke Schwan)

Ist garantiert frei von Chlor, Wasserglas und sonstigen scharfen Bestandteilen, daher für die Wäsche

unschädlich

Verantwortlicher Schriftleiter: Max Quentin, Fürstl. Rat
Für den Inseratenteil verantwortlich Georg Bese.
Rotationsdruck und Verlag: Quentin'sche Druckerei und Verlagsanstalt.